

シエラ

99

Zeitschrift der Bewegung für das Leben - Südtirol

39012 Meran, Winkelweg 10 - Tel. & Fax 0473 237338 - bfl@dnet.it

April/Mai 2010

Ehe & Familie - Weg zum Glück

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Liebe Freunde!

Lebenslange Treue scheint dem Menschen von heute unzumutbar. Wir leben in einer Gesellschaft, die dauerhafte Bindungen scheut, in der „Ehe auf Probe“ als selbstverständlich gilt, ja als vermeintliche Vorbereitung für eine glückliche Ehe. Lebens-



und unbelastet aufwachsen können. Letztlich sind dies auch die Bedingungen, die zu einem Gelingen des eigenen Lebens und Glücks führen! In meiner täglichen Arbeit als Ärztin erlebe ich ständig, wie wichtig die intakte, glückliche

Familie für die seelische und körperliche Gesundheit aller Mitglieder ist. Somit hängt die ganze Volksgesundheit am Gelingen dieser unverzichtbaren Institution Ehe und es wäre wünschenswert, wenn unsere Politiker dies erkennen und durch eine gezielte Förderung und Begleitung der Ehen und Familien realisieren würden!

Ehebegleitung

Die katholische Kirche in vielen Ländern ist sich dieser Tatsache bewusst und bietet vermehrt nicht nur Ehe-vorbereitende sondern auch Ehe-begleitende Kurse und Beratung an, auf die wir auch in dieser Ausgabe hinweisen werden.

Auch für den Schutz der ungeborenen Kinder und zur Annahme des eigenen Kindes ist die stabile Beziehung der Eltern eine wesentliche Voraussetzung!

Tragen wir voll Vertrauen dieses wichtige Anliegen und die Not vieler Familien vor Gott gerade auch in der Gebetsnacht am Samstag, 22. Mai im Bozner Dom. Bitten wir Ihn um Seine Hilfe und um die Heilung aller zerstörten Ehen und Familien, die doch so voller Freude und Hoffnung einst vor Seinen Altar getreten sind. Er vermag Tote zum Leben zu erwecken, Er hat auch die Möglichkeit die erkaltete Liebe zweier Menschen wieder ganz neu zu entflammen und neue Hoffnung in menschlich gesehen aussichtslose Situationen zu bringen. Ihre

Christiane Peregger

Dr. med. **CHRISTIANE PAREGGER**
Präsidentin der Bewegung für
das Leben-Südtirol

Welche Spur hinterlässt diese Lebensweise in unserer Gesellschaft?

Verlassene Menschen verbringen einsam und vergessen ihren Lebensabend. Verbitterung und Enttäuschung führen nicht selten zur Depression, der häufigsten Erkrankung in der westlichen Welt! Aber auch diejenigen, die sich mit einem zweiten Anlauf in eine neue „Ehe“ wagen, ernüchtern oft nach einigen Jahren vermeintlichen Glücks! Der Weg zurück scheint unüberwindbar, oder der verlassene Platz ist längst wieder besetzt! In den Familien macht sich das Chaos breit, die „Patchwork – Familie“ scheint für unsere Zeit die optimale Lösung zu sein: leicht auswechselbar, möglichst unverbindlich. Die am schwersten Betroffenen sind die zurückbleibenden Kinder! Entweder sie hüllen sich nach dem Verrat eines Elternteiles in enttäuschtes Schweigen, oder sie fallen in der Schule auf als aggressiv und schwer lenkbare Jugendliche und bleiben ein Leben lang verletztlich und versagen oft selbst in ihren Beziehungen! Die Kinder und der zurückbleibende Ehepartner leiden, während die Gesellschaft die „neue Liebe“ gedankenlos feiert!

Zerstörung und Trümmer

in Familien und Seelen sind das Ergebnis und werfen auf die Institution Ehe und Familie ein schlechtes Licht. Für viele Menschen gelten traditionelle Modelle als veraltet und überholt, da sie anscheinend nicht durchführbar sind. Was jedoch bietet sich dafür als brauchbarer und zielführender Ersatz? Wo finden Frau und Kinder den Schutzraum und die dauerhafte Geborgenheit, damit die nächste Generation als gesunde und belastbare Menschen heran wachsen können?

Hat sich die Menschheit tatsächlich so geirrt in den vergangenen 2 Jahrtausend christlicher Ehe?

Wären nicht die Familien unter uns, in denen doch noch die notwendigen Ideale verwirklicht werden und in denen noch Treue und Liebe zwischen den Eltern erfahrbar sind, gäbe unsere Gesellschaft wahrhaft Anlass zur Abschaffung dieses bewährten Modells.

In dieser Ausgabe von LEBE versuchen wir einige Voraussetzungen aufzuzeigen, die zum Gelingen einer Ehe beitragen und den Grund legen für Familien, in denen Kinder fröhlich

inhalt

- 2 Editorial
- 3 Infobox
- 4 Ehe & Familie unzeitgemäß?
- 5 Und was machen Sie beruflich?
- 6 Christiane und Gottfried Veit
- 7 Ehevorbereitung
- 8 Das Überlebensprinzip
- 9 Eva Herman
- 10 Bindung, Bildung, Babies: Mythen und Wirklichkeit
- 11 Sven, Babs, Vera und der „Prozess“
- 12 Aus dem Leben
- 13 Zeugnis eines Familienvaters
- 14 Unsere Eltern haben uns immer ermutigt
- 15 Aus dem Leben
- 16 Der Griff des Staates nach unseren Kindern
- 17 11 Regeln für gute Ehegespräche
- 18 Eine Tragödie...
- 19 Tag des Lebens 2010
- 20 Aus dem Leben
- 21 20 Jahre „Hilfestelle-Kontakt & Hilfe“
- 22 Abtreibung in Italien
- 23 Ich war die übernächste...
- 24 Buntes
- 26 Diakonenweihe
- 29 Zeugnis
- 30 Leserpost
- 31 Ich dachte Abtreibung sei die einzige Lösung
- 32 Bitte helft uns!!
- 33 Ein Kind ist doch etwas Tolles
- 34 Natürliche Empfängnis-Regelung
- 35 Kinderseite
- 36 Jugendseiten
- 38 Ein Bericht der Aktion Leben - Deutschland
- 39 Einladung Woche des Lebens
- 40 Luftballon-Feschtl

impresum

Herausgeber:
Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:
Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Christiane Peregger

Layout: Südtirol Druck
Druck: Südtirol Druck
Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:
Bewegung für das Leben - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237338
e-mail: lebe@tele2.it

homepage:
www.bewegung-fuer-das-leben.com

TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-ANGABE SIND ERLAUBT.

GEBET FÜR DAS LEBEN

KRANKENHAUS MERAN (Kapelle)
jeden Dienstag von 14.30 - 15.30 Uhr.

Infos: 0473 233962

GRIESERHOF BOZEN (Kapelle)
jeden Dienstag von 9.00 - 10.00 Uhr.

Infos: 0473 237338

KRANKENHAUS BOZEN (Kapelle)
jeden Montag von 8 - 9 Uhr Rosenkranz
jeden Mittwoch um 15.00 HI. Messe,
um 15.30 Uhr Rosenkranz

Infos: 0471 262264

GEBETSVIGILIEN

Sa 17.04.10 in Bozen
Sa 15.05.10 in Meran
Sa 19.06.10 in Bozen
Beginn jeweils um 14.30 Uhr

!! AUFRUF !!

Die nächste Ausgabe von LEBE ist die Nummer 100. Für diese Jubiläumsausgabe bitten wir Sie uns Berichte/Fotos zu zuschicken über:

- Begebenheiten im Zusammenhang mit LEBE
- Geschichten, wo durch LEBE konkret Kinder gerettet worden sind
-

Rufen Sie eventuell an, wir helfen Ihnen bei der Abfassung der Berichte.

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Die Redaktion

VORTRAGSREIHE mit EVA HERMAN

Di, 27.04.2010, um 20^h im Bürgersaal, MERAN
Do, 29.04.2010, um 20^h in der Cusanusakademie, BRIXEN

„Frauen in der Falle zwischen Beruf und Familie“

Mi, 28.04.2010, um 20^h im Pastoralzentrum, BOZEN

„Das Eva Prinzip - Für eine neue Weiblichkeit“

GEBETSNACHT

Sa, 22. Mai 2010

siehe S. 39

VERANSTALTUNGEN IM HAUS DES LEBENS

GESPRÄCHSRUNDEN

für Frauen

Kurzreferate und Erfahrungsaustausch
jeden 3. Mittwoch im Monat von 9.15 – 11.00 Uhr
Mi, 14.04.2010 *„Die göttliche Barmherzigkeit“*
mit Dr. MARGARETHE PROFUNSER

SPIELGRUPPE

mit qualifizierter Betreuerin

für Kinder von 18 Monaten bis 3 Jahren
jeden Montag und Donnerstag
von 9.00 bis 11.30 Uhr

VORTRÄGE

- mit Pfarrer KONRAD STERNINGER
am Mo, 3. Mai 2010 um 20.15 Uhr
„Das kathol. Priestertum und der Zölibat“
- mit Pater LEO MAASBURG
am Do, 6. Mai 2010 20.00 Uhr
„Mutter Teresa: Kontemplative in der Welt“

LUFTBALLONFESCHTL

So, 16. Mai 2010

siehe Umschlagseite hinten

Praxis für

HILDEGARD MEDIZIN

Dr. med.

CHRISTIANE ERNST-PAREGGER

Bozen - Bindergasse 31

Tel. 0471 402041

Allen Müttern, gebührt
der schönste + größte
Blumenstrauß dieser Welt,
nicht nur zu diesem
Muttertag, sondern auch
dafür, dass sie
„Ja“ zu ihre(m)n
Kind(ern) gesagt haben!





Ehe & Familie unzeitgemäß?

von Univ.-Prof. Dr.
REINHOLD ORTNER,
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus Bamberg



"Kinderseelen sind zarte Saiten, darum muss das Lied, das du singst, ein feines Lied sein."
(Aus: Hesselbacher Taufbüchlein)

In unserer Gesellschaft breitet sich überbordender Individualismus aus. Zahlreiche Egoismen und die schwindende Bereitschaft, von Gott vorgegebene Werte zu respektieren, führen zur Missachtung und Abwertung von Liebe und Treue. Als Folge zerbrechen ringsum Ehen und Familien. Die Scheidungsrate bewegt sich nach oben. In manchen Ländern registriert man mehr Scheidungen als Eheschließungen. Jährlich werden Hunderttausende von Kindern zu Scheidungswaisen. Es kommt hinzu, dass Familien heute eine statusmäßige und finanzielle Benachteiligung gegenüber Singles und kinderlosen Partnern erfahren. Ihr Lebensstandard ist deutlich niedriger. Kraft, Opfer, Verzicht und Sorge, die Eltern für ihre Kinder aufwenden, werden von politischen Kräften mit dem verengten Blick auf wirtschaftlichen Materialismus übersehen und daher auch nicht honoriert.

Materialistische Ideologien?

Auflösungserscheinungen von Ehe und Familie belasten die Gesundheit und das Wohl der Menschen nachhaltiger als die Zerstörung der Ozonschicht. Dabei sind die destruktiven Tendenzen, welche gegenwärtig Familie und daraus hervorgehendes neues Leben abwerten, doch kein unabwendbares Naturereignis wie ein Waldbrand, dem wir hilflos ausgeliefert wären. Selbst da würden wir zur Abwehr mit vereinten Kräften kämpfen. Wer heute mit egozentrischer Selbstverwirklichung Karriere macht, gilt als nachahmenswertes Idol. Viele wollen in gleicher Weise modern, aufgeklärt und fortschrittlich sein. Die anderen gelten als rückständig, altmodisch und von gestern. Ich werde den Verdacht nicht los, dass wir es mit einer im Hintergrund aufgebauten Ideologie zu tun haben, die man mit dem Begriff "political correctness" sanktioniert und strafrechtlich "unantastbar" machen will.

Kinder leiden an Verhaltensproblemen

Das Nachsehen bei dieser Entwicklung haben die Kinder. Sie werden am nachhaltigsten von den Folgen getroffen. Auf Grund meiner Erfahrungen als Psychologe und Pädagoge macht mir die wachsende Zahl von Kindern mit Verhaltensproblemen Sorge. Schon aus diesem

"Bevor wir negatives Verhalten von Kindern und Jugendlichen anprangern, sollten wir die Menschen unserer Gesellschaft auffordern, ihr eigenes zu ändern. Nicht den Kindern ist die Schuld an ihren Verhaltensproblemen zu geben, sondern dem existenziellen Sinnverlust der Erwachsenen."

(REINHOLD ORTNER)

Grund halte ich die Mentalität von Leuten, welche Ehe und Familie als veraltet hinstellen, sie verächtlich machen oder abschaffen wollen, für sozial fahrlässig, politisch kurz-sichtig und pädagogisch kinderfeindlich. Was wir heute dringend brauchen, ist nicht die Ablösung von Ehe und Familie durch alternative Lebensformen. Sehen wir in die Wartezimmer der psychologischen Praxen, finden wir darin eine Menge depressiver Menschen mit Partnerschaftsproblemen. Lehrer und Schulen sehen sich hilflos angesichts anwachsender Verhaltensschädigungen bei den Kindern. In pädagogischen Beratungsstellen und bei den Sorgentelefonen häufen sich die Hilferufe von Kindern in psychischen Nöten. Ich kenne solche Anrufe, bei denen man am anderen Ende nur das Schluchzen eines Kindes vernimmt oder die flehende Stimme eines kleinen Mädchens: "Komm doch heim, bitte!"

Zuwendung, Verständnis, Liebe...

Viele dieser Kinder hätten ihre Probleme nicht, wenn sie in einer Familie hätten aufwachsen dürfen, in der sie das gefunden hätten, was jedes Kind ebenso dringend braucht wie Blumen das Licht und die Sonne: eine Familie, in der sie sich geliebt fühlen, in der sie Zuwendung, Verständnis, Annahme, Anerkennung und Liebe erfahren. Neueste Hirnforschungen ergeben: Jedes Kind braucht vor allem in den ersten Lebensjahren eine Mutter, die ihr Kind tröstend an ihr Herz drückt, bei der es Zuflucht, Schutz und Geborgenheit findet.

Psychisch-geistige Umweltverschmutzung

Umweltschutz wurde inzwischen als weltweites Topanliegen hoch demonstriert. Aber wo bleiben die Demos gegen die zunehmende Ehe- und Familienzerstörung und für den Familienschutz? Die Dunkelheit seelischer Not und Tränen der Einsamkeit bei Männern, Frauen und Kindern resultieren doch weitgehend aus einer psychisch-geistigen Umweltverschmutzung in unserer Gesellschaft infolge der suggestiven Wirkung von Medien, der Werbung und des soziologischen Verhaltenstrends. Dabei werden die Werte von Ehe und Familie kontinuierlich als rückständig gezeigt, abgewertet und schließlich im Denken der Menschen zerstört. Wir sollten endlich aufwachen und erkennen, dass es in Bezug auf den Ehe-Familien- und Kinderschutz bereits an vielen Ecken brennt. ■

Leben „FÜR“ die Familie

Es ist herrlich,
für andere da zu sein.
Pack an!

Was wäre der Mensch
ohne die Hilfe der anderen?
Schau, wo du gebraucht wirst!

Gib viel,
und verlange wenig!
So wächst das Miteinander.

Tu viel Gutes!
Es kehrt zu dir zurück.

Manchmal genügt
eine Kleinigkeit, dass dich
die Menschen gern haben.
Beweise deine Liebe durch Taten.

Teile die Freude
des anderen!
Dann wird sie vervielfacht.

Erneuert das Gebet
in eurer Familie!
Gott soll an erster Stelle stehen.

Teile den Schmerz
des anderen!
Dann wird dein Kreuz leichter.

Ziehe dich nicht zurück
in dein Schneckenhaus!
Das stört die Gemeinschaft.

Sage öfters Danke!
Dankbarkeit spornt an.

Zuhause bist du,
wo jemand auf dich wartet.
Öffnet euer Herz füreinander!

Vergiss nicht,
was man dir Gutes getan hat.
Hilf auch du!

Warte nicht,
bis dich jemand bittet.
Biete deine Hilfe an!

Ohne Liebe wirst du
nichts erreichen.
Fange zunächst an,
deine eigene Familie zu lieben!

Die Ehe ist der Weg
vom ICH zum WIR.
Trage des anderen Last!

Die Ehe braucht das
Ehegespräch.
Gönnt euch Zeit zum Gespräch!

Über die Grunderfahrung des Menschen: **Sie lieben sich, also bin ich!**

von Jean-Marie Meyer

Das Kind wird oft – eigentlich sogar grundsätzlich – als Gefahr oder Störenfried für seine Eltern dargestellt. Tatsächlich ist das nicht immer einfach, dem Neankömmling seinen Platz einzuräumen. Oft bringt das ein gewisses Maß an Opfern mit sich.

Aber es scheint mir unerlässlich zu betonen, dass die Eheleute dank des Kindes zum Bewusstsein der Tiefe ihrer eigenen ehelichen Beziehung gelangen können. Das wird oft nicht genügend ins Licht gestellt.

Das Kind enthüllt nämlich den Eltern den höchsten Sinn ihrer Liebe, sich als Paar für eine Gemeinschaft hinzugeben. Genau das zu tun, verlangt es nämlich von ihnen. Mit einem Wort, es fordert von ihnen, dass sie lernen, Verantwortung zu übernehmen. Daher wird oft gesagt, die Liebe sei die beste Erzieherin – und tatsächlich ist sie es auch.

Indem Mann und Frau einander lieben, entdecken sie, wer sie eigentlich sind. „Sag mir, dass du mich liebst“, sagen die Liebenden zueinander, „und ich werde dir in treuer Liebe offenbaren, wer du bist“. Aber diese Offenbarung enthält eine überströmende Fruchtbarkeit. Als Paar können sich Mann und Frau einem anderen Leben, nämlich dem des Kindes erschließen.

In Liebe gezeugt, kann das Kind jetzt überhaupt erst das Wesentliche entdecken, nicht das „Ich denke, also bin ich“ von Descartes, sondern vielmehr das „Sie lieben sich, also bin ich“.

Für mich greift diese zweite Formel viel tiefer als die erste, die sich nur damit begnügt, das Sein und das Denken miteinander zu verknüpfen. Indem es seinen Ursprung entdeckt, kann das Kind ahnen, dass das Sein im Geheimnis der Liebe steckt.

Es kann auch weiterforschen, und sich fragen: „**Warum lieben sie einander?**“ Die Antwort darauf ist einfach und dennoch geheimnisvoll: **Weil sie es wert sind, geliebt zu werden.**

In dieser Gemeinschaft, als welche die Familie betrachtet werden kann, wird das Kind begreifen, dass jeder Person Liebe gebührt. Hier ist ein Mensch, der, indem er sich geliebt weiß, sich auch als der Liebe wert fühlt. Und er begreift, dass er dem Geheimnis, das seinem Wesen zugrunde liegt, vertrauen kann. So versteht man also, dass die Entdeckung des Seins des Lebens und die des Seins der Liebe gleichzeitig stattfinden.

Und was machen Sie beruflich???

Hausfrau oder Managerin???

von BETTINA RAHM

Manchmal, wenn man so zu reden kommt über dieses und jenes, das zu tun ist und gejamert wird über Stress, zu viel Arbeit oder zu wenig Freizeit, da denke ich mir dann oft: Wie lächerlich sind manche Klagen, wenn man bedenkt, was eine Mutter mit ihren Kindern rund um die Uhr zu tun hat. Und dann fallen mir gleich einige junge Mütter ein, die ihren Mann verloren haben oder Alleinerzieherinnen sind und mit ihren Kindern alles allein bewältigen müssen. Was die eigentlich leisten? Werden diese Leistungen schon geachtet? Oder ist es in unserer Gesellschaft eher umgekehrt? Was wird heute alles bedankt und geehrt, aber...

Was sind sie beruflich?

In einer Monatszeitschrift las ich einmal zu diesen seltsamen Beurteilungsmaßstäben folgendes:

Auf irgendeinem Stehempfang mit wichtigen Menschen kommt die Frage: „Und was sind sie beruflich?“ „Ich bin Mutter und Hausfrau“. Kurzes Schweigen. Die Befragte kennt das. Dann kommt bemüht anerkennend: „Jaja, die Kleinen, die machen sicher viel Arbeit ... Sie entschuldigen mich“.

Eine Frau, die sich entschieden hat Kinder zu erziehen und, je nach Größe der Familie, einen 14-Stunden-Tag auf sich nimmt, trägt häufig das Etikett „minderwertig“ auf der Stirn. In der Regel erlebt sie einen Reaktions-Cocktail aus unterschweiger Anerkennung im Tonfall, Mitleid bis Unverständnis im Blick, Lächeln und Unterton und dem erhabenen Gefühl von Überlegenheit in Gestik. Und das scheinbar zu Recht, denn er selber tut ja etwas für das Bruttosozialprodukt. „Die Arme, kaum Sozialkontakte, bedauerndswert. Wie schafft die das?“

Abenteuerlicher Begriff von Arbeit

Wer im Aldi an der Kasse sitzt oder im Sparmarkt Dosen und Büchsen kramt, dem geht es da schon besser; denn er verfügt über diese „Sozialkontakte“. Kein Zweifel: Respekt vor diesen Frauen, die sich ja „nebenbei“ meist noch um Haushalt und Ehemann kümmern und ihre Erwerbsarbeit verrichten, weil die Brieftasche es erfordert. Doch man geht schon abenteuerlich mit dem Wort „Arbeit“ um. Wer zu Hause arbeitet, arbeitet eigentlich nicht. Doch wer sich nicht um seine eigenen Kinder, sondern um die der berufstätigen

Nachbarin kümmert, der hat plötzlich einen richtigen Beruf: Er ist „Erzieherin“!

Ein heißer Tipp für Berufsbezeichnung

Deswegen ein Tipp: Liebe Hausfrauen und Mütter, sollte sie nochmals jemand nach ihrem Beruf fragen, so antworten sie doch: **„Ich bin selbständig und betreibe gemeinsam mit meinem Mann eine Firma. Wir investieren zurzeit primär in Humankapital und haben klar umrissene Verantwortungsbereiche. Ich kümmere mich vor allem um Personalführung, Food, Hygiene und Betriebsästhetik sowie um die Terminkoordination des fünfköpfigen Teams und die Organisation von Events. Mein Mann übernimmt die Kapitalbeschaffung, Buchführung, Auftragsberatung etc.“**

Wenn Sie eine solche Berufsbezeichnung angeben, dann werden sie sofort einen Bewunderer mehr haben. Und wenn er merkt, dass sie Hausfrau und Mutter gemeint haben, vielleicht fängt er an zu kopieren – wenigstens am Muttertag. ■



Christiane und Gottfried

- eine Ehe, in der die Liebe zu Hause ist



LEBE: *Nach über 40 Jahren haben Sie es nie bereut geheiratet zu haben?*

Christiane: „Nein, im Gegenteil, ich würde meinen Mann wieder heiraten!“

Gottfried: „Ich habe nicht nur die beste Frau, sondern ich habe die Frau, die am besten zu mir passt!“

Nach so vielen Jahren wird einem bewusst, dass der Segen von oben entscheidend ist, aber jeder muss natürlich auch persönlich etwas dazutun. Vor allem ist es wichtig, sich an den Anderen anzupassen: der Andere muss nicht so werden, wie man selber ist!

LEBE: *Woran scheitern Ihrer Meinung nach, die meisten Ehen?*

Gottfried: „Früher haben die Paare nicht so spät geheiratet. Heutzutage sind viele bei der Hochzeit schon relativ alt, wenn erst nach Beendigung des Studiums geheiratet wird. Wenn man jung ist, ist man noch leichter veränderungsfähig. Je älter ein Mensch ist, desto weniger anpassungsfähig wird er. In der Zeit der Verliebtheit ist auch die Bereitschaft sich anzupassen weitaus größer, als mit 40 Jahren.“

Christiane: „Heute wird viel zu schnell zusammengelebt. Es kann ja sein, dass es sexuell schnell einmal passt.“

Wir waren fünf Jahre befreundet und haben uns die Sexualität auf die Ehe aufgespart. Durch das Sakrament, das von Gott eingesetzt ist, erfahren wir dazu eine enorme Hilfe. Durch den großen Glaubensverfall, der sich in den letzten Jahren ausgebreitet hat, wird heute leider dieses große Geschenk nicht mehr erkannt, geschweige denn geschätzt!“

Gottfried: „Auch die Bereitschaft Bindungen einzugehen, hat stark abgenommen: dies erfahren heutzutage alle Gemeinschaften, auch die Vereine, sehr schmerzlich.“

Christiane: „Wichtig finde ich die Dankbar-

Es ist wahrlich nicht ganz einfach in unseren Tagen ein Ehepaar ausfindig zu machen, das in Harmonie miteinander lebt und über 40 Jahre in Treue Freud und Leid miteinander teilt. Unsere Wahl fiel auf Christiane und Gottfried Veit aus Bozen – Gries. Christiane blieb seit der Eheschließung am Pfingstmontag vor 41 Jahren zu Hause bei den drei Kindern Alexander, Johanna und Priska. Gottfried war als passionierter Musiker während der Woche beim Unterrichten und an den Wochenenden als Landeskapellmeister oft nicht zu Hause. Auf unsere Bitte um ein Gespräch über das Geheimnis ihrer Ehe, waren sie sofort dazu bereit, und so kamen wir mit den jung gebliebenen Eheleuten in ihrem gemütlichen Heim zusammen, wo sie angeregt uns ein paar ihrer bewährten Gedanken weitergaben, die ihre Liebe in all den Jahren nicht nur erhalten, sondern zu einer tragfähigen Basis ihrer Ehe und Familie werden ließen.

keit für die Geborgenheit, die wir in der Ehe und Familie erfahren dürfen, die fehlt heute auch leider oft!“

Gottfried: „Ja, Dankbarkeit haben wir als etwas sehr Wesentliches erlebt! Wir sind als Nachkriegsgeneration verhältnismäßig bescheiden aufgewachsen. Aus diesem Grunde ist es in unserem Leben immer aufwärts gegangen. Wir durften vieles gemeinsam aufbauen und haben dabei gelernt auch gemeinsam zu verzichten, sowohl für unsere persönlichen Anliegen als auch für die Familie.“

Christiane: „Für mich war es schön zu Hause bleiben zu dürfen, um für unsere Kinder da zu sein, während mein Mann - auch an den Wochenenden - seinen zahlreichen Verpflichtungen nachgehen konnte. Es war wohl jedes Mal für mich und unsere Kinder eine Freude, ja ein Fest, wenn mein Mann und lieber Vati wieder nach Hause kam!“

Gottfried: „Wenn Christiane nicht bereit gewesen wäre, alles mitzutragen, keine großen Ansprüche zu stellen und bei den Kindern zu Hause zu bleiben, hätte der ruhende Pol in unserer Familie gefehlt. Sie hat mir

Es war wie im Märchen

Sr. Johanna, eine der Zwillinge von Christiane und Gottfried Veit, spricht begeistert und voll Dankbarkeit über die harmonische Atmosphäre in ihrem Elternhaus:

„Ich kann mich nicht an einen Streit in unserer Familie erinnern, weder zwischen meinen Eltern, noch mit meinen Eltern und Geschwistern. Unsere Kindheit verlief unbeschwert wie im Märchen: sie war gefüllt mit Freude und Liebe! Bezeichnend ist die Tatsache, dass keiner von uns Geschwistern das Elternhaus verlassen hat, um alleine zu leben. Für unsere eigene Ehe stellten wir uns dieselbe Liebe vor, die wir am Beispiel unserer Eltern kennen gelernt hatten. So hatten wir auch keine Angst vor einer festen Bindung und eine sexuelle Beziehung vor der Ehe war für uns undenkbar! Mein Bruder und meine Schwester verließen die Familie erst mit der Eheschließung und auch ich blieb bis zu meiner endgültigen Entscheidung fürs Ordensleben im elterlichen Haus. Es verbindet uns auch heute noch eine herzliche Liebe und ich bin meinen Eltern und Gott unendlich dankbar für diese 28 glücklichen Jahre, die ich so sorglos und fröhlich erleben durfte.“





auch nie Vorwürfe gemacht, wenn meine Arbeit in die Freizeit hinein reichte, auch nicht, als ich ausgerechnet am Tag der Firmung unserer Zwillinge ein Konzertwertungsspiel mit einer meiner Musikkapellen hatte. Ich war bei der kirchlichen Feier dabei, fuhr dann so schnell als möglich zum Auftritt beim Wertungsspiel, um später wieder bei meiner Familie zu sein.“

Christiane: „Auch bei der Geburt von Alexander hatte Gottfried einen Konzerttermin. Er hat mir und unseren Kindern aber im Laufe des Lebens immer soviel Liebe gegeben, dass wir es ihm nie verübelten, wenn er aus beruflichen Gründen bei wichtigen Ereignissen nicht dabei sein konnte.“

Gottfried: „Es wäre für jede Familie ideal, wenn die Mutter zu Hause bleiben könnte. Die Kinder und der Mann brauchen einen Ort der Geborgenheit. Leider ist es heutzutage für viele nicht mehr möglich, mit einem Monatsgehalt zu leben!“

Christiane: „Die Jahre vor unserer Eheschließung waren für mich eine Vorschule auf das gemeinsame Leben. Weil ich diesen Menschen lieb habe, bin ich bereit zu verzichten.“

Gottfried: „Ja, das heißt: je mehr man bereit ist zu geben, um so mehr bekommt man zurück. Die Überlegung - was bringt es mir? - ist grundsätzlich falsch. Wichtig scheint mir, dass man bereit ist immer mehr zu geben, als der Andere von einem erwartet.“

Christiane: „Liebe ist ohne Maß!“

Gottfried: „Liebe ist ein Geschenk!“

Christiane: „Ich danke Gott täglich, dass unsere Ehe harmonisch verläuft. Ich weiß auch, es ist nicht mein oder unser Verdienst, sondern ein Geschenk des Himmels. Wir hatten auch nie Probleme mit unseren Kindern, auch nicht als Jugendliche. Sie haben sich zuhause immer wohl gefühlt und mit uns die christlichen Werte gelebt. Alle drei Kinder haben auch begeistert musiziert und so ihre Freizeit sinnvoll gestaltet. Die Musik hat in unserer Familie immer eine wesentliche Rolle gespielt.“

Eine Bereicherung und eine zusätzliche Nestwärme für unsere Kinder waren die Großeltern, die im gleichen Haus lebten. Es war ein großer Vorteil, wir haben uns in Vielem ergänzt. Dafür sind wir besonders dankbar!

Gottfried: „Ja, die Dankbarkeit über all das Gelungene, scheint mir wichtig, denn nichts im Leben ist selbstverständlich. Wir müssen wie bei einem Instrument üben und die kleine Dinge schätzen und uns immer wieder gegenseitig aufmerksam machen, wie schön wir es miteinander haben!“

Christiane: „Ich möchte den jungen Menschen Mut machen, respektvoll miteinander umzugehen, behutsam viele kleine Schritte zu tun, um damit den Sinn des Lebens voll zu erfassen und das Wesentliche nicht zu übersehen!“ ■

Ehevorbereitung im Haus des Lebens

Ende Februar fand in Meran, im Haus des Lebens, ein Brautleute-Seminar statt. Wir stellten den Brautleuten einige Fragen zu Ehe und Familie:

• **Die Ehe und die traditionelle Familie scheint in der heutigen Zeit ein Auslaufmodell zu sein. Was hat Sie persönlich dazu bewogen, dennoch diesen bedeutenden Schritt zu wagen?**

Sabine und Franz: „Die Liebe zueinander und das Vertrauen, dass Gott unseren gemeinsamen Weg begleitet.“

Nicole und Thomas: „Die innere Verbundenheit nach außen zu zeigen und der Beziehung ein starkes Fundament zu geben.“

Anita und Alex: „Weil wir an Gott glauben, möchten wir, dass er uns das Sakrament der Ehe gibt und seine schützende Hand über uns hält.“

• **Was möchten Sie, in Ihrer Ehe verwirklichen?**

Sabine und Franz: „Sich gegenseitig zu ergänzen und füreinander dazu sein.“

Nicole und Thomas: „In guten und in schlechten Zeiten füreinander da zu sein und einander Rückhalt zu geben.“

Anita und Alex: „Wir möchten zusammen alt werden, in guten und auch in schlechten Zeiten.“

• **Sie werden Ihren Ehebund in der Kirche vor Gott schließen. Welchen Vorteil sehen Sie in einer kirchlich geschlossenen Ehe gegenüber eines Zusammenlebens ohne Trauschein?**

Sabine und Franz: „Durch das Sakrament der Ehe stellen wir unsere Beziehung bewusst unter den Schutz Gottes.“

Nicole und Thomas: „Das Sakrament der Ehe spenden und empfangen zu dürfen und Gottes Beistand für den gemeinsamen Lebensweg zu erhalten, ist für uns wichtig.“

Anita und Alex: „Der Vorteil einer kirchlichen Ehe gegenüber eines Zusammenlebens ist für uns, dass wir noch mehr zusammengehören, „ein Fleisch“ sind, die Ehepflichten ernst nehmen und eine Familie sind.“ ■



Die Teilnehmer am Brautleute-Seminar: (v.l.n.r) Franz, Sabine, Thomas, Nicole, Anita, Alex

Das Überlebensprinzip - Warum wir die Schöpfung nicht täuschen können

Wir bringen einige Ausschnitte aus dem gleichnamigen Buch, welches unter vielen anderen Bestsellern auf dem deutschen Buchmarkt erschienen ist.

Wir erleben die Tagesschaumoderatorin und Bestsellerautorin Eva Herman im Gespräch mit dem Verleger Friedrich Hänszler.

Friedrich Hänszler: Die Familie wird zum Auslaufmodell, obwohl Familie lebensnotwendig für das Überleben einer Gesellschaft ist. Reichlich schizophran, wie mit Familie und vor allem mit Kindern umgesprungen wird, oder?

im Umlauf fehlt. So könnte man die Liste beliebig fortsetzen, und man muss sich fragen, warum nicht sinnvolle Maßnahmen ergriffen werden, um das Modell Familie in Deutschland wieder zu höherer Wertschätzung zu bringen.

Friedrich Hänszler: Welche nachteiligen Folgen kann die Überalterung der Gesellschaft noch bringen?

Eva Herman: Es ist für junge Leute generell schwierig, in eine überalterte Gesellschaft hineingeboren zu werden. Denn diese Gesellschaft wird sich durch Haltungen und Verhaltensweisen ausdrücken, die sich von denen der Jungen deutlich unterscheiden. Eine Umwelt, die auf Sicherheit und Bestandswahrung ausgerichtet ist, wird bei den Menschen nicht die gleichen Reaktionen auslösen, wie wenn sie in einer entscheidungsfreudigen, jungen und innovativen Atmosphäre leben. Es muss die Frage gestellt werden, ob eine von Alten dominierte Gesellschaft nicht gefährdet ist, sich allem Neuen und Unbekannten entgegenzusetzen, während dies für die Jungen nur selbstverständliche Maßnahmen zur Weiterentwicklung sind. Das kann letztlich zur Folge haben, dass bei Nichterfüllung der Bedürfnisse junge, aufstrebende Menschen ganzer Altersgruppen resignieren und sich nur in regelmäßig wiederkehrenden Gewaltausbrüchen ausdrücken können, wie wir das ja bereits in einigen anderen europäischen Ländern beobachten können.

Friedrich Hänszler: Was lernt der Mensch in seiner Familie?

Eva Herman: Die Familie ist der kleinste Kern einer Gesellschaft. Sie funktioniert als eine kleine Gesellschaft. So wie im Kleinen, so ist es auch im Großen. Wenn der Mensch stabil in einem Familienverband steht und lebt, wird er da draußen natürlich auch stabil stehen können. Er lernt in der Familie so unendlich Vieles: Rücksicht zu nehmen, Verantwortung zu übernehmen, auch mal zurückzutreten vor dem Anderen, gemeinsam zu lachen oder zu trauern, Unsinn zu machen, einander zu helfen und zu unterstützen, und Krisen gemeinsam zu meistern, sich also auch durch negative Einflüsse oder Streit gemeinsam weiterzuent-



Eva Herman: Abgesehen von all den sozialen Folgen, die unsere Gesellschaft emotional austrocknen lassen, sind auch die wirtschaftlichen Folgen nicht zu unterschätzen. Denn der immer niedriger werdende Anteil junger Menschen beeinflusst natürlich auch das Verbrauchs- und Sparverhalten. Es ist doch logisch, dass die Gesamtnachfrage nun stärker auf Konsum als auf Investition zielt. Die Investitionsbedürfnisse für junge Leute sind umfangreich: schulische Einrichtungen, Hochschulen. Grundstücke, Wohnungsausstattungen, Autos und vieles mehr. Doch davon benötigen wir bekanntermaßen jeden Tag weniger. Diese Investitionsbedürfnisse haben die älteren Leute natürlich meist schon abgedeckt, sie haben sich eingerichtet und verbrauchen in der Regel gerade einmal das, was sie zum täglichen Leben benötigen. Das erhöhte Pflegerisiko der älteren Generation führt zudem zu einem verstärkten Sparverhalten, wieder also Geld, welches



Lesetipp

Das Prinzip Arche Noah

Für eine neue Familienkultur

Eva Herman

Vernachlässigte Kinder, aggressive Jugendliche, überforderte Erwachsene: Eine alltägliche Katastrophe, die uns oft hilflos stimmt. Denn was ist zu machen gegen den Zerfall unserer Gesellschaft? In ihrem neuen Buch stellt Eva Herman ein überzeugendes Bild für ein wichtiges Überlebensprinzip heraus. Es basiert auf einer starken Familienkultur, einem System des Vertrauens und der Verlässlichkeit, einem Netz der Verantwortung und der Nachhaltigkeit.

Arche Noah ist ein einleuchtendes Plädoyer für eine neue Familienkultur und für ein gesellschaftliches Umdenken.

Verlag: Pendo
247 Seiten
ISBN: 9783866121331

Das Eva-Prinzip: Für eine neue Weiblichkeit

Autorin: Eva Herman

Eva Herman plädiert für eine Rückkehr zur traditionellen Wahrnehmung der Geschlechter, um die Familie und damit die ganze Gesellschaft vor dem Aussterben zu bewahren. Zurück in die Steinzeit? Nur auf den ersten Blick. Auf der Suche nach Bestätigung haben sich die Frauen in eine männliche Rolle drängen lassen, angriffslustig, aggressiv, zu Teilen selbstherrlich, und nun haben sie auch den letzten Schritt vollzogen: Sie wollen nicht mehr gebären. Der Schlüssel zur Änderung der dramatischen gesellschaftlichen Situation sind die Frauen, erklärt Eva Herman überzeugend. Deshalb ist es das zentrale Anliegen des Buches, Frauen ihre Weiblichkeit neu entdecken zu lassen. Am Beispiel ihres eigenen Lebens stellt sie die entscheidenden Fragen: Was macht mich glücklich? Ist das Spaßprinzip alles? Was bleibt, was gibt meinem Leben Halt und Sinn? Ein mutiges, überzeugendes Buch, das das Leben jeder Frau verändern wird – und vielleicht auch das Leben einiger Männer.

Verlag: Pendo
264 Seiten
ISBN-10: 3866121059
ISBN-13: 978-3866121058



wickeln. Wie heißt es schön im Volksmund? Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Wenn man das gelernt hat und dies zum Bestandteil des Lebens wird, dann wird man auch in der Gesellschaft auf die unterschiedlichsten Ansprüche, Forderungen und Bedürfnisse der anderen Menschen angemessen reagieren können, denn man bewegt sich auf vertrautem Gebiet. Wer das nicht gelernt hat, wer vielleicht als ewiger Single durch das Leben geht, hochindividuell und hedonistisch lebt und sagt: „Ich bestehe auf meine Freiheit“, der ist vielleicht auf eine eigentümliche Weise frei, aber er ist häufig auch verdammt alleine. Alles Leid, alle Freud, alle Niederlagen muss er alleine ertragen. Und auch die Freude, die in Gemeinschaft doppelt und dreifach empfunden werden kann, teilt er mit niemandem: Wie arm ist derjenige, der alleine steht, trotz Ansehen und Geld. Das Glück liegt in der Gemeinschaft.

Friedrich Hänszler: Wir hören von vielen Seiten das Argument: „In Krippen kümmern sich Fachleute um die Kinder kümmern.“ Das hört sich doch eigentlich gut an.

Eva Herman: Ja, da hört sich wirklich gut an. Man geht sogar einen Schritt weiter: Wenn eine fremde Fachkraft sich um die kleinen Kinder in der Krippe kümmert, dann ist das hochprofessionell. Wenn es dagegen die eigene Mutter tut, ist es altmodisch. Wir haben in Deutschland, das erwähnte ich zuvor, zudem ein marodes, mangelhaftes Betreuungssystem. Das ist eben nicht nur der gesetzlich nicht geregelte Betreuungsschlüssel. In den meisten europäischen Ländern sind Hochschulausbildungen für das Betreuungspersonal der kleinen Kinder unabdingbar. Davon sind wir Lichtjahre entfernt. Kinder, die heute zu Teilen schon mit zwölf Wochen in die Krippe wegorganisiert werden und unter ärgsten Muttermangel leiden, müssen wenigstens 100-prozentig aufgefangen werden. Ich unterstelle den meisten Frauen, die in einer solchen Einrichtung arbeiten, dass sie ihr Allerbestes geben. Sie können es alleine aber nicht schaffen.

Zahllose Erzieherinnen, die in Krippen arbeiten, schreiben mir. Der Tenor lautet: „Wir schaffen es nicht. Uns bricht es das Herz. Wir können die Kinder nicht alle so versorgen, wie wir sie versorgen müssten.“ Mein Vertrauen bis auf allerwenigste Ausnahmen tendiert gegen Null. Ich weiß, dass es für einige verschwindend wenige Familien gut ist, wenn die Kinder aus den Familien rauskommen und anderweitig betreut werden. Doch selbst in solchen Fällen lautet das Geheimrezept niemals „Krippe“. Den Familien wäre viel mehr geholfen, wenn man ihnen Menschen an die Seite stellen würde, die in deren Wohnung kämen und die ihnen die allerwichtigsten Notwendigkeiten für ein einigermaßen geregeltes Leben beibrächten. Frei nach

dem Motto: „Einem Hungernden gib keinen Fisch zum Essen, sondern eine Angel, auf dass er sich künftig immer selbst den Fisch fangen kann.“

Nehmen wir das Beispiel einer Mutter mit drei oder vier Kindern, die selbst emotional verarmt ist, weil sie als Kind vernachlässigt wurde. Wenn wir uns heute die Vernachlässigungs- und Misshandlungsfälle ansehen, dann sind es zu 99 Prozent Mütter und Väter, die selber Defizite in der eigenen Kindheit erlebt haben und deswegen gar nicht anders können. Sie brauchen dringend Hilfe und Unterstützung. Denen muss man nicht noch die Kinder wegnehmen und den Stempel aufdrücken „Ihr könnt gar nichts und ihr seid nichts wert“.

Wenn man ihnen dagegen liebevoll alle mögliche Erleichterung gibt, wie schon gesagt, etwa eine Familienhelferin oder psychologische Begleitung, dann macht man sie stark für die Zukunft und langfristig sind die Kosten, die der Staat für diese Familie zu tragen hat, damit erheblich geringer.

Friedrich Hänszler: Wer angeln will, braucht einen Angelschein. Wer segeln will, einen Segelschein. Dazu kommen Jagdschein, Führerschein und mittlerweile sogar Energiepass. Warum gibt es keinen Ehe- und Erziehungsschein? Würde das helfen?

Eva Herman: Ja, das würde einigen sicher helfen. Und vereinzelte Vereine bieten Derartiges auch schon an. Doch Achtung: Auch hier gilt, dass es immer nur eine kleine Gruppe unserer Bevölkerung ist, die selbst nicht in der Lage ist, Familie zu leben. Die meisten Mütter und Väter brauchen keinen Führerschein, sie tragen diese Kenntnisse natürlich in sich. Und mir stehen alleine die Haare zu Berge bei dem Gedanken, dass der Führerschein von Politikern entwickelt werden könnte, ohne Berücksichtigung der wichtigen Empfehlungen von Bindungs- und Hirnforschern. ■

Tagesschau-Moderatorin und Bestsellerautorin

EVA HERMAN IN SÜDTIROL



Di. 27.04.2010 in MERAN,
Bürgersaal, Otto Huber Str.

Do. 29.04.2010 in BRIXEN,
Cusanus Akademie

Thema:

**„FRAUEN IN DER FALLE
ZWISCHEN BERUF
UND FAMILIE“**

Mi. 28.04.2010 in BOZEN,
Pastoralzentrum

Thema:

**„DAS EVA PRINZIP -
FÜR EINE NEUE WEIBLICHKEIT“**

Beginn jeweils um 20 Uhr

Infos: 0473 237 338

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Bindung, Bildung, Babies: Mythen und Wirklichkeit

Vorbehalte von Eltern, das eigene Kind außerhalb der Familie in einer Krippe betreuen zu lassen, stoßen in der veröffentlichten Meinung auf Unverständnis: Dass kleine Kinder auf die dauerhafte Präsenz und liebevolle Zuwendung einer primären Bezugsperson angewiesen sind, gilt als ein antiquierter, bürgerlichen Familienidealen verhafteter „Müttermythos“.

In diesem Sinne behauptet auch der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, die „neuere Bindungstheorie“ habe das noch von Forschern wie John Bowlby vertretene Ideal der kontinuierlichen Betreuung kleiner Kinder durch eine einzige Bezugsperson „aufgegeben“. Die moderne Entwicklungspsychologie zeige vielmehr, dass Kleinkinder auf die Betreuung durch mehrere Bezugspersonen hin „angelegt“ seien. Um sich sozial und kognitiv zu entwickeln, benötigten Kleinkinder „den familiären Rahmen erweiternde und ergänzende Bildungsgelegenheiten“. Als unverzichtbar gelten hier Kinderkrippen- und Tagesstätten insbesondere für Kinder aus Familien in prekären Lebenslagen oder mit einem Migrationshintergrund: Je früher und je länger diese Kinder öffentlich betreut würden, desto besser seien später ihre Chancen in Ausbildung und Beruf.

Vergessen werden bei solchen Behauptungen allerdings die elementaren psychischen Bedürfnisse von Kindern. Besonders in ihren ersten Lebensjahren sind Kinder sehr verletzlich und existentiell von der Pflege durch vertraute Bezugspersonen abhängig. Um ihr Überleben zu sichern, entwickeln Säuglinge deshalb enge Bindungsbeziehungen zu vertrauten Bezugspersonen.

Zu diesem Zweck kommunizieren sie mit den Betreuungspersonen, die ihre leiblichen Bedürfnisse befriedigen und mit ihnen spielen. Die Qualität dieser Beziehungen ist davon abhängig, wie feinfühlig die Betreuungspersonen auf die physischen und psychischen Bedürfnisse des Kindes eingehen. Solche sicheren Beziehungen benötigen Kleinkinder, um die „Welt“ entdecken zu können.

Bildung setzt Bindung voraus.

Bindungen aber lassen sich nicht einfach herstellen und beliebig austauschen. Zwar können kleine Kinder durchaus zu mehreren Personen engere Bindungen aufbauen. Diese



Beziehungen sind jedoch „eindeutig hierarchisch geordnet, das Kind bevorzugt eine Bindungsperson vor den anderen“. Diese Person ist meistens die leibliche Mutter. Um sich emotional und sozial gesund zu entwickeln, müssen Kinder daher sichere Bindungsbeziehungen zu ihren Müttern entwickeln. Unerlässlich hierfür sind genügend Zeit und physische Nähe, denn längere Trennungen von ihrer Mutter lassen Kleinkinder leiden. Lange Zeiten der Fremdbetreuung (mehr als 30 Wochenstunden) beeinträchtigen regelmäßig die Mutter-Kind-Bindung. Dies bleibt nicht ohne Folgen: Wie Langzeitstudien belegen, stören unsicher gebundene Kinder später in der Schule häufiger im Unterricht und zeigen mehr Verhaltensauffälligkeiten. Schädlich für das Bindungs- und Sozialverhalten von Kindern ist es auch, wenn Erzieherinnen in Tagesstätten zu häufig wechseln oder (wegen zu großer Gruppen) nicht individuell auf die Kinder eingehen können.

Aufgrund solcher empirischer Erkenntnisse hält es die Kinderpsychologin Fabienne Becker-Stoll vom Staatsinstitut für Frühpädagogik „nur bei bester Qualität“ für „vertretbar“, Kinder ganztägig außerhalb der Familie zu betreuen. Entscheidend für die Betreuungsqualität seien kontinuierlich präsenzte und feinfühlig zugewandte Erzieherinnen. Nur unter diesen Umständen könne sich eine (zeitlich begrenzte) außerfamiliäre Betreuung überhaupt positiv auf die kindliche Entwicklung auswirken. Dies gelte besonders für Kinder aus sozial benachteiligten bzw. bildungsfernen Familien.

Ausgerechnet in den Ballungszentren in Westdeutschland, in denen besonders viele Kinder mit Migrationshintergrund leben, sieht Becker-Stoll die erforderliche Betreuungsqualität „nur sehr selten gewährleistet“. Angesichts der mit den neu eingeführten Bildungsplänen immens gestiegenen Erwartungen an die Kindertagesstätten einerseits und den knappen materiellen und personellen Ressourcen andererseits klaffen „Anspruch und Wirklichkeit immer mehr auseinander“. Das politische Versprechen des sozialen Fortschritts durch mehr Ganztagsbetreuung erweist sich als ungedeckter Scheck und der mediale Spott über den vermeintlich überholten „Müttermythos“ als hohl. Vielmehr könnte man schon von einem politisch-medialen Mythos der staatlichen Ganztagsbetreuung sprechen. ■

Quelle: i-daf - Institut für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e. V.

Sven, Babs, Vera und der „Prozess“

Trennung ist doch für alle das Beste

Sven und Babs haben sich getrennt, denn eigentlich hat Sven Babs verlassen. Auch, aber nur „auch“, wegen einer anderen. Aber „sich trennen“ klingt irgendwie neutraler, so nach „Patt“. Nicht so negativ, nicht so gemein. Und es trifft's eigentlich auch eher: Wenn so was passiert, dazu gehören immer zwei. Sagen doch alle. 13 Jahre sind Sven und Babs verheiratet. Sie haben 3 Kinder: den 13 Jahre alten Malte, die 9jährige Marie und den 3jährigen Tom. Die Trennung ist für alle das Beste, da ist sich Sven sicher. Es wird ein ganzer Prozess werden für alle fünf. Da liegen ja auch Chancen, Perspektiven drin. Die muss man sehen. Nein, an Scheidung denkt Sven nicht. Er ist doch kein Unmensch. Vielleicht später mal, doch erst mal den Prozess abwarten. Natürlich will Sven, dass Babs und er so richtig gute Freunde bleiben. Und sicher wird sie auch einen neuen guten Partner finden. Am letzten Wochenende ist er nun mal ausgezogen. Oder besser umgezogen, zu Vera. Was Sven aber langsam nervt, ist die Frage warum es so gekommen ist. Erst von Babs, dann von Eltern und Schwiegereltern und jetzt von Freunden. Denn für alle war die Ehe von Sven und Babs immer eine, in der es stimmte. Das muss auch Sven zugeben – bis vor einem halben Jahr, als Vera auftauchte. Dank ihr wurde ihm einiges klar – ja damals begann eigentlich dieser Prozess, Sie wissen schon...

Jedenfalls wurde Sven da nicht nur klar, sondern bewusst, dass er und Babs eigentlich schon eine ganze Weile nur so „nebeneinander her lebten“. „Auseinandergelebt“ hatten sie sich, die Liebe war halt eingeschlafen, wie man so sagt. Da kann man nichts machen, da muss man handeln. Wie gesagt, im Interesse aller Beteiligten. Ach ja: Und viel zu sagen hatten sie sich auch nicht mehr. Natürlich sprachen sie über die Kinder, die Schule, den Kindergarten, Haus und Garten, Filme und Bücher, den Urlaub und Unternehmungen mit Freunden. Auch über sich, über ihre Wünsche, über ihre Liebe, ihre Sexualität. Und eigentlich mehr und offener als das manche befreundete Pärchen taten. Auch gingen sie regelmäßig gemeinsam ins Kino, zu Elternabenden in Schule und Kindergarten, und Tennis spielten sie auch zusammen. Aber trotzdem, das war Sven jetzt, wo er Vera kennengelernt hatte, ganz bewusst: Eigentlich war alles irgendwie monoton, halt wenig aufregend. Da fehlt der Pfeffer, die Leidenschaft im Alltag. Nun liegt Vera nachts da, wo vorher Babs lag. So ist das nun mal.

Sich anders einbringen

Vera! Mit ihr ist wirklich alles ganz anders. Allein der Name „Vera“ klingt so wellenumspült, so verführerisch, erinnert so an Venus – ganz anders als der dumpfe Einsilber „Babs“. Nein wirklich, Vera ist ganz was Besonderes, halt genau die Frau, auf die Sven sein ganzes Leben gewartet hatte. Wahnsinn, plötzlich ist sie da. Auch wenn er mit Babs glücklich war. Aber jetzt, wo er mitten im Prozess steht, erkennt er den Unterschied. Und dieses Erkennen befreit. Vera arbeitet in einem Reisebüro und ist 15 Jahre jünger als Sven. Zufall. Denn der Altersunterschied spielt für Sven ja nun wirklich keine Rolle. Sie hätte auch 15 Jahre älter sein können. Hätte, ist sie aber nicht. Aber zieht man das Ganze auf diese Trivialebene runter, also nun mal ehrlich, dann wird man Vera nicht gerecht. Als Person. Denn sie hat viel zu bieten. Bei ihr kann sich Sven ganz anders einbringen, ganz anders fallenlassen. Sie fängt ihn auf, sie weiß wirklich, was ihn bewegt. Seine Prostatabeschwerden sind bei ihr vergessen (sie weiß übrigens nichts davon), hier fühlt er sich jünger, vitaler. Und dann sagt sie immer zärtlich: „Du bist so süß, mein Hasi“ und stupst ihm mit dem Zeigefinger neckisch auf die Nase. Das hatte Babs schon seit Jahren nicht mehr gesagt, und gestupst hatte sie auch nicht. Nicht dass er es vermisst hätte, aber jetzt, wo er im Prozess stand, da merkt er, wie gut ihm „süß“ tut. Nein, mit Vera stimmt einfach alles. Mit ihr ist selbst Schweigen nicht peinlich. Neulich waren sie „auf'ne Nudel“ beim Italiener. Erst hatte Vera von „den anderen“ mit den knallengen schrillen Kostümen im Fitnessstudio erzählt (nun gut, ihres war ähnlich, aber nur wegen des eigenen Körpergefühls), dann ganz spontan von ihren Kinderplänen: Fünf Kinder wollte sie – mindestens. Lie-

ber sechs, wie die Waltons. Das fand Sven dann wahnsinnig idealistisch, sprach doch irgendwie für sie. Und schließlich hatte sie ihm noch einen Lebenswunsch gebeitet: Irgendwann einmal an einem norwegischen Fjord ein kleines Fischerhaus auf Stelzen zu besitzen, mit so einem schmalen Steg drum herum. Das war typisch Vera, Romantik pur, aber irgendwie wild und kreativ.

Aktiv und sexy

Keine Finca auf Mallorca, keine Villa bei St. Tropez - nein, Wildnis, Fjorde, glückliche Fische. Das war eben was völlig anderes als bei Babs, die sich höchstens sorgte, dass Malte in Mathe die Kurve kriegte und die Augenuntersuchung bei Marie gut ausginge. Babs war immer so realitätstreu, so grau in grau. Klar, auch Veras Körper..., mit 21 ist der halt ein anderer als mit Ende 30, nach drei Kindern. Ja, das stimmt schon, nach der Geburt von Tom war Babs schon fülliger geblieben. Und ihre Brust, die Beine, die Taille, die Gesichtshaut – all das war nicht mehr wie damals, als sie heirateten. Doch bitte, ist doch wohl sekundär. Aber Vera tut ja auch einiges für ihre sexy Figur, sie ist unheimlich aktiv: Joggen, Fitnessstudio, Aerobic und Badminton. Nun gut, Babs hätte das auch gerne gemacht, aber die Kinder.... Wenn wir schon beim Körperlichen sind: Mit Vera erlebt Sven eine ganz neue Sexualität. Keine pure Gewohnheit mehr, viel Spontaneität – alles, war, naja eingespielt, angestaubt: Klar, nach so vielen Jahren. Und Vera ist auch abends, wenn Sven sie besucht, ganz anders drauf: Frisch geduscht, die Haare geföhnt, häufig nur spärlich, aber halt originell, nicht billig, gekleidet – so steht sie da und kocht für sie beide noch rasch'ne Kleinigkeit. Das kannte Sven so nicht.

Das Bindegewebe

Aber das alles, das ist nicht entscheidend. Denn für Sven zählen vor allem Intellekt, Emotionen, Spontanität. Das Sexuelle mag für andere die erste Geige spielen, nicht aber für Sven. Eigenartig aber ist es schon, denkt Sven manchmal, dass Männer, die sich von ihrer Partnerin trennen, sich fast immer zu (viel) jüngeren Frauen hingezogen fühlen. Ob das Bindegewebe nicht doch... Nein, nein, beruhigt er sich dann rasch, das wäre zu billig, es geht doch bei Frauen um ganz andere Werte. Und außerdem ist doch da noch der Prozess...

Ps.: Heute, fünf Jahre später, lebt Babs mit den drei Kindern immer noch alleine in ihrem Reihenhaushaus. Vera hatte sechs Monate nach Svens Einzug einen jüngeren, recht läufigen, süßen Hasi kennengelernt. Sven lebt seitdem in einer Zweizimmerwohnung. Nach einer Beziehung mit Rita und später mit Dorle will er nun erst einmal alleine sein. Der Prozess ist beendet, die Scheidung längst abgeschlossen. Norwegen interessiert ihn nicht mehr. ■





Meine Ehe macht mich glücklich!

Ich bin seit 5 Jahren glücklich verheiratet und es sind sehr glückliche Jahre gewesen. Ich weiß, dass mein Mann dies genauso sieht. Als ich in der sechsten Klasse war, hörte ich, dass man um einen guten Ehemann beten muss. Ich fand in meinem Gebetsbüchlein, das ich zur Ersten Heiligen Kommunion geschenkt bekommen hatte, ein entsprechendes Gebet und betete es immer, wenn ich in der Kirche war. Die Jahre vergingen und ich wuchs zu einem hübschen Mädchen heran, das Erfolg bei Jungs hatte. Ich vergaß darüber jedoch nicht mein Gebet und widmete dem Inhalt des Gebetes immer mehr Aufmerksamkeit. Ich fing an, darüber nachzudenken, was die Worte „Herr, bewahre mich für ihn und ihn für mich“ wohl zu bedeuten hatten.

Obwohl ich jetzt weiß, dass es um die voreheliche Reinheit ging, dachte ich damals, dass es darum ging, dass wir nicht früher, als von Gott vorhergesehen, miteinander gehen. Ich war sehr wählerisch, was meine Freunde betraf und spielte oft mit ihren Gefühlen, weil ich dachte, dass ich mir das aufgrund meines Aussehens, meines Humors und Auftretens erlauben könnte. Und als ich mein Gebet sprach, musste ich oft weinen, weil ich nicht wusste, wie ich mich entscheiden und welchen Burschen ich auswählen sollte – jeden meiner Freunde betrachtete ich als einen potenziellen Heiratskandidaten.

Sehr oft machte ich der Muttergottes Vorwürfe und sagte: „Warum sagst du mir nicht, welchen ich wählen soll; wer ein guter Vater für meine Kinder und ein liebender Ehemann für mich sein wird?“ Und sie schaute nur ruhig von einem Bild auf mich herab, denn sie wusste, dass derjenige, um den ich so innig betete, nahe war, dass er ein guter Bekannter, ein Freund war.

Er war einer, dem man alles sagen konnte, mit dem man ins Kino gehen konnte und mit dem man bei einem Jugendtreffen in der Kirche beten konnte – aber doch nicht jemand, den man heiraten wollte! Ich bin sehr energisch, leidenschaftlich und vital und er ruhig, geduldig, immer beherrscht.... Ich hatte, wie viele Mädchen übrigens, eine Vorliebe für Motorräder, Geschenke und dafür, dass man mir den Hof machte. Er hatte nichts davon: weder ein Motorrad, noch Durchsetzungsvermögen, nicht einmal Arbeit. Doch er fiel mir dadurch auf, dass er sich mir nicht an den Hals warf, nicht mit mir schlafen wollte, um einen „Liebesbeweis“ zu haben. Er konnte wunderbar singen, Gitarre spielen und zuhören, wenn ich darüber erzählte, was gerade so in meinem Leben vor sich ging, und es war immer eine Menge los. Er wartete ganze vier Jahre, bis ich dazu bereit war, seine Freundin zu werden. Doch ich hatte noch meine Zweifel: „Und wenn ich mich täusche? Vielleicht tue ich etwas Falsches? Vielleicht sollte ich mir eine Tür

offen halten, wenn er doch nicht der richtige ist?“ Da wirkte die Muttergottes. Bei einer Wallfahrt, nach dem Kreuzweg, erklärte ich mich damit einverstanden, seine Freundin zu werden. Ich tat dies entgegen dem Willen meiner Familie, die der Meinung war, dass er nicht viel zu bieten hätte, keine Arbeit habe und sie sich ihren zukünftigen Schwiegersohn eigentlich ganz anders vorgestellt hätten.

Ich tat das auch entgegen den Ratschlägen meiner Freunde und Bekannten, die meinten, dass wir charakterlich nicht zusammenpassen würden, dass wir Feuer und Wasser wären, dass er zu ruhig für mich sei und sicherlich ganz unglücklich mit mir werden würde, weil ich ihn emotional zerstören würde.

Durch Gottes Hilfe und auf die Fürsprache der Muttergottes hin konnten wir allen beweisen, dass nicht Temperamente und materielle Güter zählen, sondern wir selber und unsere Zusammenarbeit mit Gott, denn das bewirkt letztendlich, dass Menschen unerwartet zusammenfinden und das manchmal nach Jahren.

Jetzt weiß ich, dass mein Gebet erhört wurde – ich habe einen wunderbaren Ehemann. Es ist auch sein Verdienst (diese ruhige Ausdauer meines Mannes, der so lange auf mich gewartet hat und immer dafür betete, die richtige Wahl zu treffen), dass ich gelernt habe, geduldig zu sein und unsere Befürchtungen, Unsicherheiten und Ängste der Muttergottes anzuvertrauen. Ich fürchtete mich so sehr vor dem Heiraten, obwohl ich doch wusste, dass er der Richtige für mich ist. Ich hatte Angst, dass wir uns nicht verstehen würden, dass ich vielleicht keine Kinder bekommen könnte und mein Mann mich nicht lieben würde, dass wir sexuell nicht zusammenpassen würden (schließlich haben wir es vor der Hochzeit nicht ausprobiert, wie es jetzt so üblich ist)... und tausend andere Ängste mehr!

Als ich aber am Altar dies alles hinter mir gelassen hatte und es in die Hände Jesu legte, fühlte ich mich sehr erleichtert und dieser Zustand dauert bis heute an. Mit unserer 3 Monate alten Tochter Isabelle erfreuen wir uns an jedem Tag, den wir gemeinsam verbringen dürfen, und wenn das Leben auch manchmal harte Prüfungen mit sich bringt, so ist es doch viel einfacher, diese gemeinsam durchzustehen und sich gegenseitig eine Stütze zu sein. Denn das Phänomen unserer Ehe ist, dass wir miteinander reden, jeden Tag an unserer Liebe arbeiten, uns unserer Schwächen und Unzulänglichkeiten voreinander nicht schämen und zusammen die Knie vor Gottes Majestät beugen.

Man muss sich schon gegenseitig finden wollen und Gott die ganze Suche in der riesigen Menschenmenge anvertrauen. Man muss Ihm vertrauen, geduldig warten. ■



SCHÖNSTATTBEWEGUNG Südtirol

VERANSTALTUNGEN 2010

Fahrt nach Memhölz (Allgäu)
am So, 2. Mai um 4.30 Uhr ab Talstation
Vilpian Mölten

Schönstattmädchen - Österreich
Ferienlager (10 - 12 Jahre)
vom 25.-30.07.2010 in Eggenburg,
vom 01.-06.08.2010 im Windischgarsten
Ferienlager (13 - 15 Jahre)
vom 08.-13. August im Stift Göttweig

FAMILIENTAGUNG 2010

„Eine Woche Wachstum für unsere Ehe“
Familientagung vom **01. - 07. August 2010**
im Ferienhof „Masatsch“ in Oberplanitzing
bei Kaltern

Referenten: **Pfr. ERHARD LEONHARD**
Fam. KARL u. EVA FRAISSLER

Programm: Impulsvorschläge zu versch.
Themen mit Kinderbetreuung

Kontaktadresse

Familie Ulrich und Verena Mitterer
Moosangerweg 9
39020 Glurns

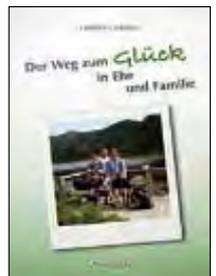
Tel. 0039 0473 849489 - 0039 348 4597777

Fax 0039 0473 843975

ulrich.mitterer@rolmail.net

LESETIPP

**Der Weg zum Glück in
Ehe und Familie**
Léandre Lachance



Die Schwierigkeiten im Eheleben sind Gelegenheiten außerordentlichen Wachstums. Nach einem Konflikt meinen wir, unsere Beziehung werde nicht mehr dieselbe sein. Das ist zwar richtig, aber sie kann viel besser werden. Zu oft glauben wir, es kommt zum Bruch, während es sich um eine Wachstumskrise und eine Stärkung unserer Liebe handelt. «Wir stehen im Morgenrot der schönsten Weltgeschichte. Eine neue Zivilisation bricht an und vollzieht sich dank der Umgestaltung der Herzen. Sie ist die von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. gelehrte «Zivilisation der Liebe». Die Zeit ihrer Errichtung, besonders durch die Ehepaare, ist gekommen.»

Léandre Lachance

Verlag: Parvis / 60 Seiten
ISBN: 978-2-88022-827-9

Zeugnis eines Familienvaters

„Man schließt die Ehe mit großen Erwartungen und erhofft sich die Stillung des grenzenlosen Verlangens nach jenem Glück, dem wir alle nachjagen. Diese Hoffnung stützt sich aber oft auf die sexuelle Befriedigung, die Unabhängigkeit, den Reiz eines neuen Lebensstils und den Stolz, sich in einem neuen Wesen gleichsam fortbestehen zu sehen. Sobald diese Wünsche erfüllt sind, lässt die Enttäuschung nicht auf sich warten und es kommt zu Reibereien. „Wahre Liebe“ ist in den ersten Jahren etwas Seltenes. Zuneigung gibt es natürlich, sogar in Hülle und Fülle. ER und SIE wollen sich gegenseitig.

Lieben bedeutet aber, sich hingeben. Das Glück des geliebten Wesens suchen – ohne egoistische Interessen, ja sogar zum eigenen „Nachteil“. Solche Liebe findet sich, wenn wir ehrlich sind, bei jungen Ehepaaren nur selten. Liebe wird durch einen anstrengenden Kampf erworben. Durch Verzicht – und vor allem durch Gebet. Schließlich und endlich ist es Gott, der in uns lebt und liebt: die Ehe ist SEINE Sache.

Obwohl meine Frau und ich, als wir uns kennen lernten, Mitglieder einer katholischen Vereinigung waren und unser Leben immer auf Gott ausgerichtet gewesen ist, müssen wir bekennen, dass wir aus dem stationären Zustand, in welchem wir uns seit unserer Heirat befanden, erst dann herausgekommen sind, als jeder von uns Besinnungstage gemacht und einen geistlichen Ratgeber, sowie die übernatürlichen Gnadenmittel fand, durch die wir nach und nach lernten, Gott in unserem Familienleben und in unserer Arbeit zu finden...

Bei meiner Frau vermischen sich phlegmatische und nervöse Wesenszüge mit gewissen sanguinischen Neigungen. Ich dagegen bin ein nervös-cholerischer Verstandesmensch. Der erschwerende Umstand ist mein Hang zu einer geradezu zermürbenden Pedanterie. Dieses Gemisch – ist unter Berücksichtigung der Eigenliebe auf beiden Seiten – ausgesprochen explosiv... Alles in allem hätten wir uns nach sechs Monaten scheiden lassen... gäbe es nicht noch etwas anderes.“

Dieser Familienvater gesteht in seinem Brief, dass er mehr als einmal, nach erfolglosen Diskussionen, bei denen seine Frau immer dieselben Anklagen wiederholte, daran dachte, das Haus zu verlassen

und nie mehr wiederzukommen. Er habe dann jeweils, sobald er sich beruhigt habe, Gott um seine Gnade gebeten und auf das „Konto des Sakramentes der Ehe“ einen Scheck ausgestellt, der immer eingelöst worden sei. Wieder zuhause, manchmal sogar unmittelbar im Anschluss an diese Bitte an Gott, hätten sie Frieden geschlossen und alles sei wieder normal gewesen. Allerdings hätten sich diese Konflikte zeitweise mehrmals am Tag wiederholt. Dieses Thema sei auch lange Zeit hindurch der zentrale Punkt seiner persönlichen Gewissensforschung, häufigster Gegenstand des Gebetes und auch der Beichte gewesen. Durch die geistliche Begleitung, durch den Empfang geeigneter Orientierung, vor allem durch die Zuflucht bei den Sakramenten, sei die Zahl der Auseinandersetzungen allmählich zurückgegangen. Nach einiger Zeit sei die Frage nicht mehr gewesen, wie oft pro Tag, sondern wie oft pro Woche – später wie oft pro Monat es zu einem Zwischenfall gekommen sei. Gleichzeitig habe ihre Liebe zugenommen und sie nehme weiter zu. „Heute haben wir Verständnis für unsere Fehler und verzeihen sie mit großer Leichtigkeit. Wenn der eine traurig ist, weil er sich schuldig fühlt, dann ermuntert ihn der andere sogar und tröstet ihn. Außerdem erkannten wir unser gemeinsames Laster, das darin bestand, dem anderen die Schuld für jedes Missgeschick zuzuschreiben. Das bewirkte den Unmut des Beschuldigten und erzeugte einen weiteren Konflikt. Wenn das heute passiert, dann nimmt der andere, statt sich zu ärgern, dies nicht ernst, und es passiert weiter nichts...“

Das sind die Ergebnisse der persönlichen Gewissensforschung und des täglichen Gebetes. Nur wir selber, die wir das ganze Gewicht dieser Situation erlebt haben, wissen, wie tief diese Empörungen gewesen sind. Nun können wir die Schönheit und die Tiefe der geistlichen Hilfen in diesem Bereich ermessen.

Wie soll es bei solchen Schwierigkeiten ohne die sakramentale Gnade möglich sein, dass die Eheleute einander wirklich lieben – und dies stets in wachsendem Maße? Wie ist es möglich, jeden Groll vollkommen und von Grund auf zu vermeiden und nach zwölf Jahren Ehe – wie in der Verlobungszeit zu leben, wenn nicht Gott dieses Wunder gewirkt hätte?“

aus: www.human-life.ch



Unsere Eltern haben uns immer ermutigt

*Eine Bergbauernfamilie mit sechs Kindern gibt Zeugnis über ihr Leben
als Gemeinschaft in der Welt von heute*

Von HILDEGARD TSCHOLL

Die beiden Eheleute haben mit 26 bzw. 32 Jahren geheiratet. Für sie war es immer klar, dass sie Kinder haben möchten, doch Familienplanung im klassischen Sinn war für sie kein Thema. Kinder sind für sie ein Geschenk Gottes und als solches immer willkommen gewesen. Die ersten fünf Kinder kamen in kurzen Zeitabständen zur Welt, was natürlich nicht immer ganz leicht war. In der ersten Zeit der Schwangerschaft musste man sich das Ja zum Kind auch einmal abringen, doch dann wurde es mit Liebe, Zuversicht und Gottvertrauen erwartet.

Beide Elternteile kommen selbst aus einer kinderreichen Familie und von daher konnten sie oft von dieser Seite auf Hilfe zurückgreifen. Es gab aber auch immer wieder andere Menschen, die ihnen in schwierigen Situationen zur Seite standen, zumal das Ehepaar selbst sehr hilfsbereit und sozial ausgerichtet ist. Als

die Mutter während der Schwangerschaft des sechsten Kindes zur ersten Untersuchung zum Arzt ging, wurde ihr so nebenbei mitgeteilt, dass es für eine Abtreibung bereits zu spät sei. Das war ein großer Schock für sie, denn daran hatte man nie gedacht.

Die Kinder konnten in der bäuerlichen Umgebung sehr natürlich und ungezwungen aufwachsen. Bei vielen Tätigkeiten durften sie einfach dabei sein oder sie wurden ihren Fähigkeiten entsprechend mit eingebunden. Natürlich gab es auch oft gefährliche Situationen, wo man einfach dafür dankte, dass die Schutzengel schneller waren als die Kinder. Wenn sie heute mit großer Dankbarkeit auf diese Zeit zurückschauen, dann scheint es, als ob sich die Augen der Mutter heimlich mit Tränen füllen möchten. Die Schulzeit der Kinder ist aus Sicht des Vaters irgendwie gut überstanden worden (der Jüngste steht noch in seiner Ausbildung). Nicht jedes Kind konnte ohne Schwierigkeiten seine Schullaufbahn begehen und manches Mal war viel Unterstützung notwendig. Da musste dann auch einmal eine Arbeit auf dem Hof oder im Haus unverrichtet bleiben oder zu später Stunde nachgeholt werden.

Die Einstellung, dass nicht alles im Leben selbstverständlich sei, hat auch dazu geführt, dass der Schülerbus nicht bis zur Hofstelle fahren musste, obwohl dies vom Gesetz her hätte beansprucht werden können. Die Kinder konnten diese Strecke gut zu Fuß zurücklegen, wobei sie auf diese Weise oft Frust und Aggression sinnvoll umlenken oder abbauen konnten.

Die Zeit, in der die Mutter sehr krank war, konnte gerade auch durch die Kinder leichter überbrückt werden. Die Familie ist in dieser wohl schwierigsten Situation ihres Lebens noch enger zusammengerückt. Rückblickend machte der Vater einmal die tiefsinnige Aussage, dass er sich und der Familie diese Zeit nie mehr wünschen möchte, obwohl er sie auch nicht vermissen möchte.

Auf die Frage, ob es schwierig war, den eigenen Beruf aufzugeben und das ganze Leben der Familie und dem Hof zu widmen, gibt die Mutter zur Antwort, dass dies für sie nie ein Thema gewesen sei. Sie sei immer voll ausgefüllt gewesen. Als die Kinder dann aber größer waren und auch etwas Zeit für eine Vereinstätigkeit im Dorf übrig blieb, habe sie dies als einen willkommenen Ausgleich empfunden.

Heute lebt die Familie nach den Aussagen der Eltern als eine schöne Gemeinschaft. Die Arbeit am Hof kann gemeinsam mit dem ältesten Sohn gut bewältigt werden.

Die übrigen Kinder gehen ihre eigenen Wege, kommen aber immer wieder gerne nach Hause zurück und stehen in Haus und Hof helfend zur Seite. Auch die beiden Enkelkinder lieben es, am Hof „mithelfen“ zu dürfen und das gute Federvieh unsicher zu machen.

Eine der Töchter gibt ihre Stellungnahme aus der Sicht der Kinder ab:

„Ich habe unsere große Kinderzahl immer als etwas Schönes erlebt. Heute schätze ich meine große Familie besonders auch deshalb, weil ich in vielen Situationen auf die Kompetenzen meiner Geschwister zurückgreifen kann.“

„Unsere Eltern haben uns sehr viel auf unserem Lebensweg mitgegeben. Sie haben uns vor allem gelehrt, respektvoll miteinander umzugehen. So wie du willst, dass man mit dir tut, so hand-

*Liebe Mutter,
Du hast mir das Leben geschenkt,
ich danke dir dafür.
Schenke mir bitte auch für meine
ersten und wichtigen Lebensjahre
die nötige Zeit, damit ich in
deiner Obhut aufwachsen kann.
Niemand kann dich ersetzen,
ich brauche dich!
Ich muss so viel lernen und
du sollst mein Vorbild sein!*



Schwache Erwachsene erziehen verwöhnte Kinder

von KATHARINA GRANTL

Verwöhnte Kinder sind nicht belastbar, egoistisch und können Konflikte nicht ohne Aggression und Gewalt regeln. Kinder brauchen Herausforderungen und trainieren so für das Leben als Erwachsene. Verwöhnte Kinder, die alles sofort und ohne Gegenleistung bekommen, entwickeln sich zu schwachen Persönlichkeiten mit wenig Verantwortungsbewusstsein und Ausdauer.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr

Man erkennt sie leicht: Verwöhnte Kinder tragen teure Markenkleidung, telefonieren mit dem neuesten Handy, fahren ein tolles Fahrrad und haben Taschengeld wie Heu. In der Gesellschaft fallen sie auf, weil sie ausflippen und wütend werden, wenn etwas nicht nach ihren Vorstellungen geht. Anderen fehlt es an Ausdauer, sie geben bei jeder kleinen Schwierigkeit auf und ziehen sich zurück – werden zu verängstigten und überforderten Menschen.

Feste Grundsätze

Eltern wollen immer nur das Beste für ihre Kinder. Sie versuchen ihre Lieben vor Fehlern zu schützen und halten Unannehmlichkeiten von ihnen fern. Wünsche oder Forderungen sind kaum ausgesprochen, schon werden sie erfüllt. Dieser übertriebene, weiche Erziehungsstil ist für die Entwicklung der Kinder nicht förderlich. Denn wer die Kleinen ständig „in Watte packt“, nimmt ihnen die Möglichkeit, sich ihren festen Standpunkt im Leben selbst zu erarbeiten. Die wichtigste Aufgabe der Eltern sollte sein, ihren Kindern Werte wie Ausdauer, Lebensmut, Verantwortungsbewusstsein und Konfliktfähigkeit zu vermitteln. Dabei kommt es unweigerlich zu Reibungspunkten, Verletzungen und Kränkungen. Doch können diese Hürden überwunden werden, wenn die Erziehung von Liebe und gegenseitiger Anerkennung geprägt ist.

Verwöhnung statt Zuwendung

Erziehen ist anstrengend und die Gefahr, zu sehr zu verwöhnen, entsteht meistens dort, wo die eigenen Bedürfnisse der Erziehenden in den Vordergrund treten. Je nach Situation oder Persönlichkeit sollen Ge-

schenke oder Zugeständnisse vom schlechten Gewissen, dem Wunsch nach Ruhe oder von der eigenen Konfliktscheue ablenken. Zuwendung hingegen orientiert sich immer am Wohl der Kinder und ist nicht an bestimmte Erwartungen geknüpft. Wohlwollende Zuwendung unterstützt den Entwicklungsfortschritt und ermutigt Kinder, Herausforderungen anzunehmen. Wichtig dabei ist, jungen Menschen, die ihre Grenzen und Möglichkeiten erforschen wollen, unterstützend zur Seite, aber nicht behindernd im Weg zu stehen.

Generation von Egoisten?

Verwöhnte Kinder kennen keine Erfolgserlebnisse, weil sie sich nichts erarbeiten müssen. Sie sehen ihre Fehler nicht, weil auch andere darüber hinwegsehen. Sie bleiben Abhängige, weil sie nicht lernen, sich zu behaupten. Diese Erziehungsstendenz schafft auch Probleme für die Zukunft. Die jetzt zu unmotivierten Egoisten erzogenen Kinder werden bald „die Gesellschaft“ bilden. Doch damit diese gut funktionieren, bedarf es einer verantwortungsbewussten, sozial leistungsfähigen Generation.

„Die Verwöhnungsfälle“

Mehr zu diesem spannenden Thema rund um Verwöhnung und Erziehung von Kindern kann man in dem Buch „Die Verwöhnungsfälle“ nachlesen.

Darin beschreibt der bekannte Erziehungswissenschaftler und Autor Dr. Albert Wunsch, warum Kinder oft verwöhnt werden und welche weitreichenden Folgen das für deren Entwicklung und die Entwicklung der Gesellschaft der Zukunft haben kann.

Literatur:

Dr. Albert Wunsch, „Die Verwöhnungsfälle“ – Für eine Erziehung zu mehr Eigenverantwortlichkeit“, Verlag Kösel.

„Die Erfahrung hat gezeigt: Es lohnt sich, Zeit und Kraft in die Familie zu investieren, denn: Die Zukunft der Welt und der Kirche geht über die Familie“

Johannes Paul II

le auch am Anderen. Wir mussten die Sozialkompetenzen nicht erst in der Schule lernen.“

„Über Probleme und Dinge zu reden und Versöhnung nach Streit zu suchen, konnten wir in unserer Familie zur Genüge üben. Unsere Eltern haben in dieser Hinsicht sehr viel Zeit und Kraft in uns Kinder investiert. Heute ist es schön, wenn auch wir Kinder manches Mal in ihre Meinungsverschiedenheiten eingreifen dürfen, um sie auf einen gemeinsamen Punkt hinzuführen.“

„Wir sind schon früh in die Arbeit mit eingebunden worden. Als Kinder haben wir natürlich oft darüber geschimpft und jeder glaubte, mehr als die anderen tun zu müssen. Aus heutiger Sicht muss ich sagen, dass uns nichts Besseres passieren konnte. Ich komme in meinem Leben in allen Situationen gut zurecht. Ich kann überall anpacken, wo es notwendig ist, denn ich habe gelernt, dass es gemeinsam leichter und schneller geht.“

„Wir sind in unserer Familie mit unserer gehbehinderten Großmutter aufgewachsen und haben sie auf ihrem letzten leidvollen Weg bis zum Tode begleiten dürfen. Das war eine sehr wertvolle Erfahrung. Als Therapeutin im Altersheim erlebe ich oft, wie Praktikanten z.B. beim Waschen eines alten Menschen daneben stehen, wo ihre Mithilfe gebraucht würde. Mir tun diese jungen Menschen leid und in solchen Situationen bin ich meinen Eltern einfach nur dankbar.“

„Unsere Eltern haben uns immer ermutigt, das zu tun, wofür wir Interesse und Fähigkeiten haben. Sie haben uns auch gelehrt, wirkliche Werte und Ideale zu haben und diese zu leben. Zusammenhalt, Vertrauen zueinander und positives Denken prägen deshalb meinen Lebensstil.“

„Ich weiß nicht, ob ich persönlich einmal eine Familie gründen werde. Eines aber ist für mich klar: Ich werde die Familie als kleinste Sozialstruktur in der Gesellschaft immer unterstützen und verteidigen.“

Ich danke herzlich für dieses Gespräch und denke laut darüber nach, warum solche Menschen nicht in der Familien- und Wirtschaftspolitik auf hoher Ebene zu Rate gezogen werden. Sie haben das Herz und den Verstand am rechten Fleck, verfügen über Weitblick und Einfühlungsvermögen und können den Weg zu einem angestrebten Ziel mit der nötigen Fachkompetenz, Konsequenz und einem gesunden Gottvertrauen gehen. ■



Der Griff des Staates nach unseren Kindern

Auszüge aus einem Elternbrief

von CHRISTA MEVES



Hier geht es um das aktuelle Thema der verloren gegangenen echten Autorität, sowie

um das daraus erwachsende Problem: die erschreckende Zunahme von Aggression und Gewalt.

Wie konnte es soweit kommen, muss deshalb die erste Frage lauten. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Schule, für die Familie und die kirchliche Arbeit?

Unser Leben ist so künstlich geworden, der Mainstream so wenig kindgerecht, dass es konkreter Elternschulung bedarf. Auch gibt es neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die eine natürliche, zu seelischer Gesundheit führende Erziehungsweise stützen!

Am meisten beunruhigt zurzeit die Gegebenheit, dass der Mainstream immer mehr einer Schmälerung der Elternrechte Vorschub zu leisten sucht. Aber das Elternrecht ist seit 1949 per Verfassung verbrieft! Dort heißt es: „**Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die ihnen zuzuförderst obliegende Pflicht**“.

Immer häufiger aber werden in den Medien Stimmen laut, die Eltern weismachen wollen, sie wären dazu nicht mehr in der Lage, sodass gefordert wird, den Staat zunehmend mehr einzuschalten und die Betreuung hauptamtlich zu übernehmen. Das aber ist eine anmaßende Unterstellung, ja, eine Beleidigung vieler junger bemühter Eltern – auch in unserem Freundeskreis, wie auch der großen Schar zuhörender Eltern, auf die ich bei meinen Vorträgen treffe. Wie viel Bemühung, wie viel Liebe, wie viel brennender Wunsch, die Kinder zu gesunden Erwachsenen heranzuziehen, während die – glücklicherweise kleine – Gruppe erziehungsunfähiger Eltern pauschal zu einem bedenkenlichen Vorurteil Anlass gibt.

In Einzelfällen mag es stimmen, dass die Beaufsichtigung dieser Kinder von unserem Sozialstaat übernommen werden muss. Das ist schon lange eine durch die Jugendämter gut organisierte Hilfsmaßnahme, die aber keineswegs auf die sorgsam durch die Eltern gepflegten Kinder zutrifft! Die meisten Kinder sind im Zeitalter der Familienplanung vielmehr als ersehnte Wunschkinde zur Welt gekommen. Ihre Eltern haben große, oft opferbereite Liebe für sie, und das ist – belegt durch Langzeitstudien – zweifellos die

beste, die erfolgreichste Erziehungsbedingung; denn man lernt eben nur von dem, den man liebt.

Unsere Leistungsgesellschaft macht jungen Eltern ihre Erziehungsaufgabe zwar nicht leicht, und doch ist die Lage nicht hoffnungslos, wenn diesen Eltern nur genug Kenntnisse und Informationen über die Bedingungen eines seelisch gesunden Aufwachsens vermittelt werden. Es sollten diejenigen Eltern, die ihren Erziehungswillen aus finanziellen Gründen nicht ausführen können, vom Staat direkt subventioniert werden. Informationen hingegen, die den Eltern über die Medien zufließen, sind in ihrer Tendenz häufig bedenklich, ja oft geradezu gefährlich kontraproduktiv. Man denke nur an das Anpreisen der Krippen für Säuglinge, damit sie dort angeblich „Bildung“ erhalten, oder an die Propagierung von Jugendsex, an den Discorummel, die Killerspiele und anderen Missbrauch per Internet, an Partys mit Anregung zum Komasaufen und ähnlichen „Mutproben“.

Die Einflüsse, die hier von außen auf die jungen Familien einströmen, sind für die Kinder zum großen Teil abträglich, um sie seelisch gesund zu erhalten. Seltener z. B. wird ein täglich von seiner Mutter getrennter Säugling später ein ausgeglichener Schüler, der für die Schule das nötige Sitzfleisch hat und gute Leistungen heimbringt. In vermehrter Zahl werden kollektivierte Kleinkinder ruppige oder sogar gewaltbereite Jugendliche, und ebenso lässt sich mit zentralisierten Mammut-Einheitsschulen kein ansehnlicher Rang in der internationalen Schulkonkurrenz gewinnen. Wir müssen uns gegen solche Rasenmähermethoden wehren; denn hinter uns Eltern steht die rechtlich verbrieft Vollmacht unserer Verfassung!

Viele Menschen in unserem Land spüren, dass hier unrealistische Gleichheitsideologie dominiert. Aber diese raubt dem Nachwuchs Wachstumsmöglichkeiten, indem Eltern früher ihre Fähigkeit zur Erziehung ihrer Kinder abgesprochen wird! Immer mehr verantwortungsbewusste Menschen schließen sich deshalb zusammen, gründen Vereine, neue Kleinparteien und in Eigeninitiative Privatschulen, um dem Erziehungsauftrag an den Kindern besser gerecht zu werden. Haben wir vergessen, warum die Väter und Mütter des Grundgesetzes das Elternrecht in unsere Verfassung eingebaut haben? Stand hier nicht die böse Erfahrung Pate? Aufklären und Handeln – das ist das Gebot der Stunde! ■

Quelle: www.vfa-ev.de

Aus dem Alltag mit Kindern:

Erziehen im Team

Hast du die Mutti schon gefragt? „Du Papa, darf ich mir den Film ansehen?“. Fragt unsere Neunjährige mit auffällig weicher Stimme. Sie weiß genau, dass der Papa einer solchen Samstimm nur schwer widerstehen kann. Gerade noch rechtzeitig fiel mir der Satz ein, den ich mit meiner Frau für ähnliche Situationen vereinbart hatte: „Hast du die Mutti schon gefragt?“

Ja, sie hatte. Und die Mutti hatte den Film an eine Bedingung geknüpft. Und die war noch nicht erfüllt. Also zog meine Neunjährige mit einer Schnofel wieder ab. Sie wusste, jetzt gab es keine Verhandlungen mehr. Ich stand hinter der Entscheidung meiner Frau. Wir lassen uns nicht auseinanderdividieren.

Geborgenheit schenken

Für ein Kind ist es gut zu erleben, dass die Eltern eine Einheit bilden, dass sie sich einig sind. Natürlich gibt es Meinungsverschiedenheiten zwischen meiner Frau und mir. Und natürlich wird unsere Tochter diese Spannungen auch auf irgendeine Art spüren. Aber wir bemühen uns, diese Dinge in einem Zwiegespräch zu klären, und nicht vor anderen. Schon gar nicht vor den Kindern, weil die Geschlossenheit der Eltern eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass sich ein Kind geborgen fühlt.

Quelle: *Gemeinsam stärker – Das Ehe Team Gesprächsbuch*
Verlag: *Familie als Berufung*

Nach der Scheidung

Erfahrungen von HERMA BRANDENBURGER

Plötzlich stand ich mit der ganzen Last allein da. Du hattest ja keine Verantwortung auf meine Schultern abgeladenen. Anfangs glaubte ich, daran zu zerbrechen, doch ich merkte, dass die Kinder wenigstens einen haben mussten, der das Steuer fest und das Nest zusammenhält.

Heute weiß ich, dass du auch gelitten hast. Für mich warst du damals allerdings nur ein Egoist. Immerhin nahmst du auch mir meinen Halt: als du gegangen warst, musste ich nämlich erst einmal lernen, mein Leben allein in die Hand zu nehmen. Das aber sollte man lernen, bevor man heiratet. In unserem Fall hatten die Dinge eben die falsche Reihenfolge. Ich konnte nur noch mit dem, was mir geblieben war, etwas anfangen. Das war, je nach dem, viel oder „reichlich wenig“. Das alte Haus, das wir uns mit so viel Mühe hergerichtet hatten, und in dem du dich anfangs wie ein Schlossherr gefühlt hast, muss dir, ebenso wie unsere Familie, wie ein Gefängnis vorgekommen sein. Wie sonst kann jemand alles stehen und liegen lassen?

Lange Zeit fühlte ich mich wie ein halbiertes Mensch, der seine andere Hälfte verloren hat, und ich begriff zum ersten Mal das Geheimnis von der Einswerdung von Mann und Frau. Manchmal meinte ich, diese eine Hälfte, die mir geblieben war, wäre auch schon tot, mindestens aber so nicht lebensfähig. Ja, ich beneidete sogar Verwitwete und wünschte, ich könnte auch so um dich trauern... Schade, dass du das Heranwachsen der Kinder nicht miterlebt hast. Hast du überhaupt einmal daran gedacht, wie sehr wir dich vermissen? Die Kinder hätten ihren Vater so sehr gebraucht – und alles, was sie mir nicht erspart haben, hätte ich so gern mit dir geteilt!



Ohne meinen Glauben, über den du zuletzt nur noch lachen konntest, hätte ich meine Aufgabe sicher nicht bewältigt. Mit ihm konnte es – wie an einem starken Seil – gerau-

me Zeit auch abwärts gehen, ohne dass ich verzweifelt wäre. Ebenso half ich mir an ihm wieder auf und besseren Zeiten entgegen. Nicht von heute auf morgen, kannst du dir denken. Ich habe ein ganzes Jahrzehnt dazu gebraucht. Das zu sagen, schäme ich mich nicht. Wenn mich deine inzwischen erwachsenen Kinder heute wie mit deinem Gesicht anschauen, spüre ich deutlich, dass ich nicht mehr böse auf dich bin.

Ich habe eingesehen, dass man notwendige Entwicklungen und Erfahrungen nicht auslassen darf, weil man sie sonst mit Sicherheit zu einem späteren Zeitpunkt nachholen muss. Jeder Mensch muss sich entwickeln, und das bewirkt nicht selten Veränderungen. Erwachsenwerden darf man eben nicht auf Kosten des Partners oder gar seiner Kinder. ■



11 Regeln für gute Ehegespräche

1. Wenn das Gespräch verstummt, ist die Ehe bald tot.
Gönnt Euch wenigstens einen Abend in der Woche für das ungestörte Gespräch.
2. Gewährt einander Einblick in Eure Ängste und Eure Sehnsucht!
So wächst Euer Miteinander.
3. In wichtigen Lebensfragen müsst ihr übereinstimmen!
Sonst hat die Ehe kein Fundament.
4. Die Ehe ist oft der einzige Ort, wo man noch Mensch sein kann.
Bereitet einander ein Zuhause.
5. Im Gespräch ist das Hören wichtiger als das Reden.
Macht Herz und Ohren auf.
6. Im Zorn findet ihr keinen Weg zueinander.
Sprecht später in Ruhe darüber!
7. Gemeinschaft entsteht durch ehrlichen Austausch.
Sprecht offen miteinander.
8. Wenn Ihr einander praktisch alles sagen könnt:
Das ist Liebe!
9. Lass den anderen zu Wort kommen!
Jedes Gespräch ist ein Fenster in seine Seele.
10. Erkenne, was das Herz des anderen bewegt!
So bleibt Eure Ehe lebendig.
11. Es ist lähmend, wenn einer nie sagt, wie im wirklich zumute ist.
Sprecht offen und vertrauensvoll!

„In der Tat ist die auf der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau gründende Familie die größte Hilfe, die man Kindern bieten kann. Die wollen geliebt werden von einer Mutter und von einem Vater die einander lieben, und sie müssen mit beiden Elternteilen zusammen wohnen, aufwachsen und leben, denn die Mutter- und die Vaterfigur ergänzen einander bei der Erziehung der Kinder und beim Aufbau ihrer Persönlichkeit und ihrer Identität.“

Papst Benedikt XVI

Eine Tragödie – tausendmal jährlich gespielt

Ich habe die junge Frau gesehen –
nach der ambulanten Abtreibung in der Todesklinik.
Leer, verwirrt, traurig ging sie.
Der Todesgefährte stand am Straßenrand, mit Blumenstrauß –
auf ein Neues!
Sie lächelte nicht, als er die Arme breitete.

Alles.
Alles vorbei!
„Jetzt fahren wir essen und morgen: Prosit Neujahr!“
Sie lächelte nicht.
Blaß, wie eine Sterbende, dachte sie:
„Der Tod hat in meinem Leib gewühlt
und nach meinem Kind gesucht
mit schrecklich kalter Hand.
Er hat es gefunden und zerstückelt!
Es wurde heiß,
so heiß wie die Hölle in mir.
Gegen das Würgen: Valium.
Gegen die Tränen: Valium.“

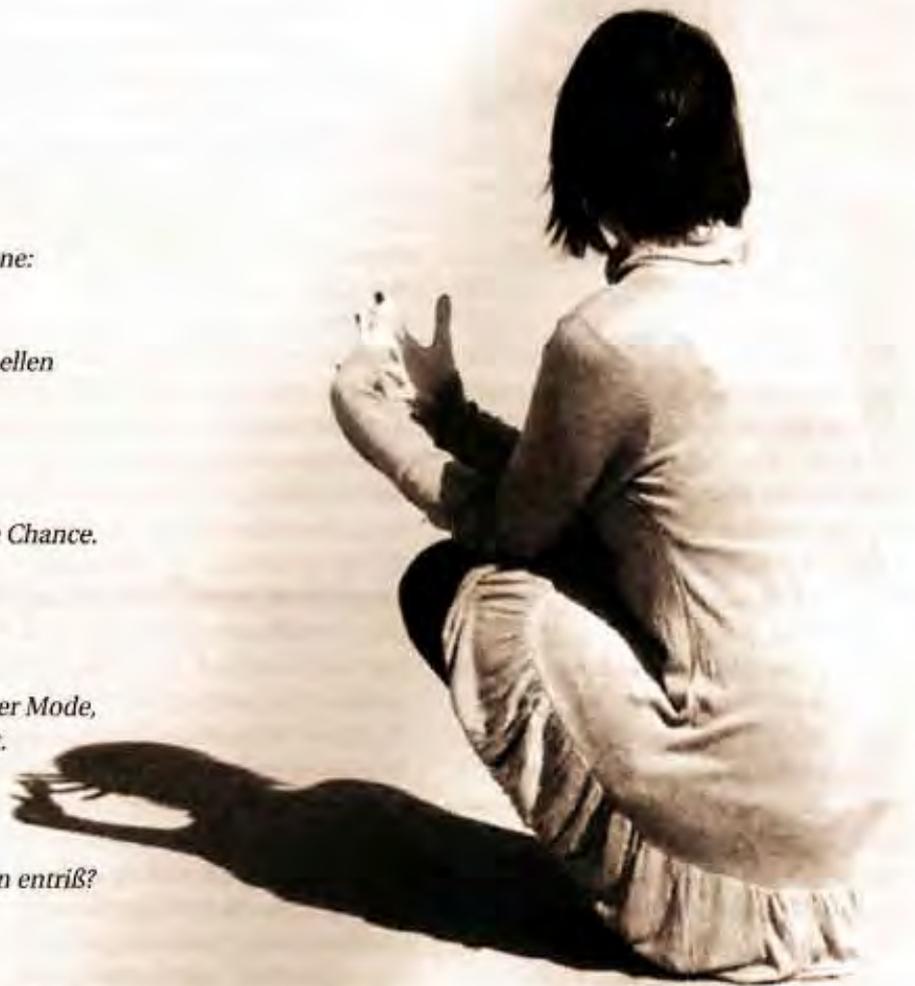
Der Arzt lächelte mit teuflisch zufriedener Miene:
der Halbgott in Weiß.
Der Helfer der Menschheit,
der mit der parfümierten Gattin auf den Seychellen
surft und andere Spiele treibt.

Ich sah das Gesicht einer jungen Frau,
die nicht Mutter sein durfte,
denn die heißen Diskussionen ließen ihr keine Chance.
Sie war rhetorisch nicht geschickt,
und sie wollte ihn nicht verlieren.
Gegen sein Selbstverwirklichungsbewußtsein
kam keiner an.
Seine Hände waren, wie sein Verstand, nach der Mode,
und Herz war für ihn eine Vokabel ohne Inhalt.

Wo war er?
Als sie allein, allein gegen die Decke starrte
und ein anderer Mann, ein Mann ihr das Leben entriß?
Der Mann am Anfang – am Ende der Mann,
und dazwischen die weinende Frau!

Ich sah auch solche Frauen, die keine Tränen mehr hatten,
deren Augen glühten vor Haß,
vor Haß auf die Männer.
Ich hörte den heiseren Gesang feministischer Kehlen.
Ich sah,
wie die Liebe stirbt
am hellichten Tag.
Sang- und klanglos neigte sie ihr Haupt
und verschied
in einem kleinen Kind,
das keine Chance hatte.

Christel Koppehele



Quelle: www.komma-magazin.de

Tag des Lebens 2010

Am 7. Februar 2010, dem Tag des Lebens, feierte Diözesanbischof KARL GOLSER, im Bozner Dom, in diesem Anliegen eine HI. Messe, die von der Bewegung für das Leben-Südtirol mitgestaltet wurde.

Der Bischof stellte uns freundlicherweise den Wortlaut der Predigt zur Veröffentlichung zur Verfügung.

Liebe Gläubige!

Ich danke der Bewegung für das Leben, deren Kerze auf dem Altar brennt.

Was mir bei dem soeben verlesenen Evangelium immer wieder auffällt, ist die Reaktion des Petrus. Da hat er auf das Wort des Herrn hin, gegen alle seine bisherige Erfahrung als Fischer, nochmals am Tag das Netz ausgeworfen, und als er einen so großen Fischfang macht und ihm aufgeht, dass es am wundermächtigen Wort des Herrn liegen muss, da ist er nicht begeistert, da macht er keine Freudensprünge und dankt nicht überschwänglich diesem Wundertäter, sondern es heißt: Petrus fällt Jesus zu Füßen und sagt: "Geh fort von mir, Herr; ich bin ein Sünder!"

Der Grund für diese Reaktion liegt eindeutig darin, dass es Petrus aufgeht: Gott ist hier am Wirken. Es ist also eine Erfahrung der Heiligkeit Gottes. Genau die Heiligkeit ist das Charakteristikum Gottes. So rufen auch die Serafim in der Berufungsvision des Propheten Jesaja das dreimalige „Heilig“ aus, das wir dann auch im Sanctus der Messe wiederholen, bevor wir mit dem Hochgebet in das Heiligste der Messe eintreten, bevor die Konsekration der eucharistischen Gaben stattfindet. Es ist ganz natürlich, dass sich der Mensch in der Berührung mit der Heiligkeit Gottes als Sünder fühlt, so wie es der Prophet Jesaja ausruft: „Ich bin ein Mann mit unreinen Lippen“, oder wie es die eben gehörte Reaktion des Petrus ist.

Petrus muss nochmals seinen ganzen Abstand von Gottes Gedanken erfahren, wie er Jesus von seinem Leiden und Tod abhalten will. Er muss da von Seiten Jesu die scharfe Zurückweisung erfahren: „Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“ Gottes Wille ist die hingebende Liebe, die sich in Jesus Christus, in seinem Leiden und Tod für uns erwiesen hat. „Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift“, schreibt der Apostel Paulus, im 1. Korintherbrief.

Liebe Schwestern und Brüder! Da wir heute den Tag des Lebens feiern, frage ich mich: Wieso sprechen wir von der Heiligkeit des menschlichen Lebens? Heiligkeit meint auch hier den Bezug zu

Gott, zu Gottes Liebe. Weil Gott uns geliebt hat, hat er Menschen erschaffen, aus Liebe und zur Liebe. Und auch das menschliche Leben soll im Kontext der Liebe der Eltern entstehen – so ist es der Schöpfungsplan Gottes.

Aber die menschliche Liebesfähigkeit ist durch die Sünde stets gefährdet. Dies ist eine allgemein

menschliche Erfahrung. Anstatt Gott und den Nächsten zu lieben als Antwort auf die vorgängige Liebe Gottes, verfallen wir immer wieder auf selbstsüchtige Handlungen.

Deswegen ist ständige Bekehrung, ständige Umkehr zur Liebe verlangt. Auch in den Fragen des Umgangs mit dem menschlichen Leben. Im Verhältnis zu früheren Generationen haben die Menschen heute viel mehr Eingriffsmöglichkeiten auf das menschliche Leben. Wir können nicht nur unschuldige Menschen töten wie es seit Kain und Abel, also seit den Anfängen der menschlichen Geschichte immer wieder geschehen ist. Wir haben jetzt auch Zugriff auf das ungeborene Leben und können den Sterbeprozess des geborenen Lebens verlängern oder abkürzen. Wir haben sogar Zugriff auf die Bausteine des Lebens, auf die Gene.

Was vielen abgeht, ist die Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Lebens und der Liebe. Ehrfurcht, wie sie dem Heiligen gebührt, als dessen letzter Garant Gott selber ist. Es ist Erziehung zur Ehrfurcht angesagt, eine Erziehung, die davon ausgeht, dass der Mensch als Beziehungswesen geschaffen ist. Vor allem zur Beziehung mit Gott, seinem Schöpfer und Erlöser.

Damit ist das Gebet gemeint; damit sind alle Ausdrucksformen der Liebe gemeint. Nur dann, wenn wir echt liebende Menschen sind, haben wir Zukunft, wird uns das hohe Gut des menschlichen Lebens heilig sein.

Die Kirche hat die Aufgabe, Menschenfischer zu sein, Menschen zur umfassenden Liebe aufzuschließen. Dafür brauchen wir die Hilfe Gottes, die uns in Jesus Christus geschenkt worden ist. Amen. ■

Diözesanbischof Dr. KARL GOLSER mit einigen Vertretern und Familien der Bewegung für das Leben-Südtirol



„Entweder ich oder das Kind!“

Ein Mann lässt seine Freundin im Stich

Emily ist am Ende: Seit drei Wochen Diskussionen, endlose Auseinandersetzungen bis tief in die Nacht hinein, ein ständiges und zermürendes Hin und Her. Seit genau drei Wochen – dem Tag nämlich, an dem Emily zu ihrer Überraschung feststellte, dass sie schwanger ist.

Erst konnte sie es gar nicht glauben. Fassungslos starrte sie auf den positiven Schwangerschaftstest – „Das gibt es doch gar nicht“, dachte sie. „Ich habe doch die Pille regelmäßig genommen!“ Dann erinnerte sie sich an den Magen-Darm-Infekt, den sie vor einigen Wochen hatte. Und mitten im Schock regte sich plötzlich in ihr Freude über die Schwangerschaft und Zärtlichkeit für das kleine, in ihr heranwachsende Wesen. Ja, bald begann sie auch Pläne zu schmieden und zu überlegen, sich mit Mario zusammen eine größere Wohnung zu nehmen, eine Familie zu gründen.

Doch dann ging es los mit den Diskussionen. Denn für ihren Freund Mario, ihre große Liebe, war die Sache von Anfang an klar:

„Ich will jetzt noch kein Kind! Später werden wir heiraten und Kinder haben, aber jetzt passt es einfach noch nicht! Du hast doch auch ganz andere Pläne! Verbau' uns nicht unsere Zukunft!“

Und Emily selbst wird durch die Reaktion ihres Freundes unsicher, sie kommt ins Grübeln. Als sie bei ihrem Frauenarzt die ersten Ultraschall-Bilder von

ihrem Baby sieht, ist sie zwar gerührt, aber gleichzeitig denkt sie: „Nein, das geht doch einfach nicht!“ Steckt sie, gerade erst 21 Jahre alt geworden, doch mitten in der Ausbildung für ihren Traumjob. Sie hat doch noch so viel vor! Sie will Spaß haben, das Leben auskosten, Reisen machen und ferne Länder erkunden, Partys besuchen und auch mal ein Wochenende durchfeiern! Und dazu ihr Job, den sie sehr liebt und nicht aufgeben will – wie soll denn das gehen? „Ich möchte nicht auf all das verzichten!“ Und kann sie für das Kind überhaupt eine gute Mutter sein? Denn „wenn ich das Kind bekomme, soll es ihm auch wirklich gut gehen!“, meint Emily.

Wenn Mario sie unterstützen würde dann könnte es vielleicht gehen, gemeinsam würden sie es schaffen. Aber alleine?! Emilys Eltern wohnen viel zu weit weg, um ihr bei der Betreuung des Babys helfen zu können. Und Mario lässt sich nicht umstimmen – im Gegenteil: je mehr Zeit verstreicht, umso ungeduldiger wird er und drängt immer heftiger auf die Abtreibung. „Hast du einen Termin? Bringen wir es doch endlich hinter uns, dann ist wieder alles wie vorher!“

Und als Emily immer noch unschlüssig ist, wird er schließlich noch deutlicher: „Du musst dich entscheiden! Entweder ich oder das Kind! Du zerstörst mein Leben mit dem Kind!“ Das trifft! Emily bekommt ein schlechtes Gewissen Mario gegenüber. Eines will sie ganz sicher nicht: sein Leben zerstören! Denn trotz allem hängt sie immer noch an ihm – er ist doch der Mann fürs Leben! Nie hätte sie sich gedacht, dass Mario so heftig auf eine ungeplante Schwangerschaft reagieren würde!

Und obwohl ihre Gefühle eigentlich ganz klar für ihr Kind sprechen, weiß sich Emily – dermaßen unter Druck gesetzt – schließlich nicht mehr anders zu helfen und vereinbart wirklich einen Abtreibungstermin. Mario ist zufrieden. Mit einem Schlag verändert er sein Verhalten wieder – er ist zärtlich und liebevoll, und bietet ihr an, sie „selbstverständlich!“ zur Abtreibung zu begleiten. Emily nimmt es hin, es tut ihr gut, dass er endlich wieder freundlich zu ihr ist – den nagenden Zweifel an der Entscheidung versucht sie

wegzuschieben, um „es“ einfach nur hinter sich zu bringen.

Doch dann kommt alles ganz anders. Am Tag vor der Abtreibung trifft Emily zufällig eine Schulfreundin, sie beschließen, gemeinsam einen Kaffee trinken zu gehen – „wie in früheren Zeiten!“ – und Emily vertraut sich Kathrin an, schüttet ihr das Herz aus. Schließlich meint Kathrin: „Du hast doch dein Kleines jetzt schon ins Herz geschlossen! Klar ist es nicht einfach, aber ich kenne da eine Beratungsstelle, wo sie wirklich versuchen, eine gute Lösung für dich und dein Kind zu finden! Ruf doch gleich an!“ Und Emily tut es.

Lange spricht sie mit der Beraterin: Über ihre Sorgen, wie es mit Ausbildung, Job und Kind als Alleinerziehende gehen kann, und zwar nicht nur „irgendwie“, sondern so, „dass es dem Kleinen wirklich gut dabei geht“. Über Emilys Angst plötzlich mit ihren Vorstellungen und Plänen zurückstecken zu müssen, wenn sie das Baby bekommt. Vor allem auch über die Beziehung mit Mario, ihre Enttäuschung über seine Reaktion und ihre Angst davor, ihm mitzuteilen, dass sie ihr Kind bekommen möchte.

Das Angebot, eine liebevolle Ersatzomi für ihr Baby zu suchen und zu finanzieren, nimmt eine große Last von Emily. Es gelingt der Beraterin auch, ihr Mut für das Gespräch mit Mario zu machen. Mut, den Emily auch brauchen wird. „Es war furchtbar!“, wird sie einige Tage später der Beraterin über ihre Auseinandersetzung mit Mario erzählen. „Zunächst war er noch ganz zärtlich – und als ich ihm schließlich sagte, dass ich die Abtreibung nicht machen würde, fing er regelrecht an zu toben! Er beschimpfte mich aufs Unflätigste!“ Emily ringt kurz mit der Fassung. „Aber das war für mich letztlich heilsam! Da habe ich sein wahres Gesicht erkannt, und es endlich geschafft, einen Schlussstrich unter die Beziehung zu ziehen!

Leicht war das zwar nicht“, gesteht sie, „aber ich bin so froh über diese Entscheidung! Ich weiß, es war richtig, und nun freue ich mich, dank Ihrer Hilfe, schon so richtig auf meinen Zwerg!“

20 Jahre

„Hilfsstelle-KONTAKT & HILFE“

Im Jahr 2010 wird unsere Beratungsstelle „Kontakt & Hilfe“ 20 Jahre alt. Zu diesem Anlass veröffentlichen wir im Laufe dieses Jahres mehrere wahre Tatsachenberichte aus Südtirol, die alle von verschiedenen, oft tragischen Schicksalen handeln. Um die Anonymität zu wahren, haben wir die Namen der Betroffenen geändert. Die Beratungsstelle wurde im Juni 1990 gegründet und seither haben viele schwangere Frauen – oft sehr junge Mädchen – und Familien bei uns Hilfe gesucht und gefunden. Gar einige Frauen konnten wir vor einem Schwangerschaftsabbruch bewahren, viele konnten wir beraten und für mehrere Jahre begleiten. Wir danken Gott, dass er uns diese Frauen rechtzeitig zugeführt hat und wir so manches Kind mit seiner Hilfe vor dem Tod retten und den Müttern den Leidensweg nach einer Abtreibung ersparen konnten, wenn auch oft andere Probleme, finanzieller oder partnerschaftlicher Natur, nicht immer gelöst werden konnten. Nachstehend der Bericht über Claudia.

Adoption statt Abtreibung

Von ANNI WINKLER

Anita* kam durch Vermittlung von Hochw. Noisternigg, damals Dekan von Bozen, und Herrn Plankensteiner, damaliger Präsident der Vinzenzkonferenz, im Februar 1994 in unsere Beratungsstelle. Sie war 27 Jahre alt und hatte ein Kind mit 7 Monaten.

Anita kommt aus einer sehr zerrütteten Familie. Bereits ihre Mutter war in einem Heim aufgewachsen. Als Anita 7 Jahre alt war, verließ die Mutter die Familie. Anita hatte nie ein geordnetes Familienleben kennengelernt, hatte auch nie Liebe erfahren, war mehr auf der Straße zu Hause und hatte keinen Beruf erlernt.

Mit 17 wurde sie durch eine Vergewaltigung schwanger. Sie dachte an Abtreibung. Ihr damaliger Gynäkologe Dr. Troi konnte sie davon abhalten und durch seine Hilfe gab sie das Kind zur Adoption frei.

Auch ihr zweites Kind gab Anita zur Adoption frei, da ihr damaliger Freund bei einem Autounfall starb, als sie im 6. Monat schwanger war. Sie hatte niemanden, der ihr damals beistand, war auf sich allein gestellt und suchte Geborgenheit und Liebe.

Anita erzählt: „Meine Anhänglichkeit wurde von den Männern ausgenutzt. Ich war zu naiv und fiel immer wieder auf sie rein. So wurde ich leider wieder schwanger und kam ins Kleinkinderheim. Die damalige Sozialassistentin, die mich betreute, zwang mich, auch dieses Kind zur Adoption zu geben, obwohl ich nicht wollte. Das werde ich nie vergessen.“

Beim vierten Kind wollte Anita anfangs eine Abtreibung vornehmen. Durch die Hilfe eines Bekannten, der ihre Abtreibungspapiere zerriss, entschied sie sich für das Kind und kam wieder ins Kleinkinderheim. Dieses Kind wollte sie aber unbedingt behalten und es wurde ihre erste große Freude und Aufgabe in ihrem Leben.

Seit dieser Zeit wird Anita mehr oder weniger von unserer Hilfsstelle betreut. Sie zog in die Sozialwohnung ihres Vaters ein, die nach seinem Tod – mit einigen bürokratischen Schwierigkeiten – auf sie überging. Anita freute sich zwar über ihr Kind, hatte aber sonst ihr Leben noch immer nicht im Griff. Sie konnte mit dem wenigen Geld, das sie teils durch Teilzeitarbeit verdiente, teils von der Sozialhilfe bekam, nicht umgehen und hatte auch von Kindererziehung wenig

Ahnung. Daher suchten wir eine Frau in ihrer Umgebung, die ihr mit Rat und Tat zur Seite stand und auch das Kind betreute, wenn Anita arbeitete. Diese bewundernswerte Frau ist auch heute noch immer für sie da und ersetzt Anita sozusagen die Mutter.

Auch wir unterstützten sie, wo wir nur konnten, aber Anita suchte einen Menschen, der ihr die Liebe und Geborgenheit geben sollte, die sie seit ihrer Kindheit so sehr vermisste. So landete sie immer wieder bei den falschen Männern und wurde wieder schwanger. Mit Hilfe der Betreuerin und unserer Hilfe schaffte sie auch diese Herausforderung und freute sich schließlich sehr auf ihr Kind. Als die Kinder in die Schule kamen, wurden sie auf Anraten einer Sozialassistentin an den Schultagen in einem Heim untergebracht und gingen auch dort zur Schule.

Liebe Leser, wie Sie sehen, gibt es viel versteckte Not auch in unserem Land und wir sind auf die Hilfe vieler Menschen angewiesen. Sie können uns helfen, sei es durch Spenden, wie auch durch Gebet, die Not vieler Familien zu lindern und manchmal sogar die schlimmsten Lebensumstände zu ändern. Das kann ein monatlicher Beitrag sein, eine sog. „finanzielle Patenschaft“ oder ein einmaliger Betrag, wir sind für alles sehr dankbar. VERGELT'S GOTT!

Spendenkonto:

Sparkasse Gries/Bozen - IBAN:
IT71 1060 4511 6020 0000 0710 002 -
Kennwort: ANITA

Einerseits war Anita mit der Erziehung der beiden Kinder überfordert, andererseits wollte sie auch einer Arbeit nachgehen und nicht immer auf die Sozialhilfe angewiesen sein. Anita fand nach längerem Suchen eine Ganztagsarbeit und über das Wochenende betreut sie ihre Kinder. Sie ist zwar nicht glücklich darüber, aber momentan ist es die einzige annehmbare Lösung. Leider ist Anita zur Zeit wieder arbeitslos und bis eine neue Arbeit gefunden wird, ist sie erneut auf unsere Hilfe angewiesen.

Anita hat in ihrem bisherigen Leben viel mitgemacht. Trotzdem ist sie heute sehr froh, dass es durch glückliche Umstände nie zu einer Abtreibung gekommen ist, wenn auch die Trennung von ihren Kindern immer sehr schmerzlich war und ist. **Aber sie weiß heute, dass sie ihren Kindern das Wichtigste geschenkt hat, nämlich das Leben!** Sie ist sich heute auch bewusst, dass sie in der damaligen Situation diese verantwortungsvolle Aufgabe als Mutter nie geschafft hätte. Und sie weiß auch und es wurde ihr versichert, dass ihre drei Kinder, die sie zur Adoption frei gab, in einer liebevollen Familie aufgehoben und geliebt sind. Das gibt ihr Freude, Mut und Hoffnung für ihr weiteres Leben. ■

**Der Name wurde von der Redaktion geändert*



Post-Flash:

Hallo, ich bin die Marie! Meine Mami ist durch euch sehr dankbar für die Unterstützung in der schwierigen Zeit! Ich wünsche euch viel Erfolg. In Dankbarkeit sende ich liebe Grüße. Marie

Verzweifeln oder kämpfen? Wir kämpfen!

Von der Sisyphus-Arbeit einer
Lebensschützerin

von ALEXANDRA LINDER

Eine junge Frau namens Petra, Anfang zwanzig, unerwartet schwanger und Studentin, drittes Semester. Die Eltern dürfen das nicht wissen, der Freund sagt, er wolle sich da nicht einmischen, es sei ja allein ihre Sache – das typische fadenscheinige Argument vieler Männer, wenn sie sich aus der Verantwortung stehlen wollen.

Petra hat zwar schon einen „Termin“, ist jedoch noch nicht ganz sicher. Sie hatte diesen eher halbherzigen Gesprächsversuch allerdings erst nachts um eins verschickt, als der Computer bereits ruhte, folglich las ich es erst am nächsten Morgen und versuchte sofort, Petra zu erreichen, leider vergeblich. Stunden später meldete sie sich bei mir, sie hatte morgens um 7 Uhr den Abtreibungstermin gehabt.

Wir schrieben noch ein wenig hin und her, sie war mitten in der Verdrängungsphase. Ich versuchte ihr klarzumachen, dass sie mit dem Verdrängen gar nicht erst anfangen sollte, denn das würde ihr mit Sicherheit schaden. Petra berichtete mir, sie wäre zu einer staatlich anerkannten Beratungsstelle mit einem positiv klingenden Namen gegangen, um umfassend beraten zu werden und ein wenig Ordnung in ihre sich überstürzenden Gedanken zu bekommen. Dort sagte man ihr dann Folgendes: „Sie sind doch noch viel zu jung, um ein Kind zu bekommen.“

Machen Sie erst einmal in Ruhe ihr Examen, Kinder können Sie später noch haben. Und es ist ja auch noch kein richtiges Kind, es kann also gar keinen Schmerz empfinden. Der Inhalt der Gebärmutter, das Schwangerschaftsgewebe, wird abgesaugt, und danach können Sie in der Regel gleich wieder nach Hause gehen. Das ist in dieser Situation das Beste für Sie und ihr Kind“. Mir bleibt die Sprache weg – wie kann man einer jungen Frau im Schwangerschaftskonflikt solch einen verlogenen Mist erzählen?

Natürlich hören wir immer wieder von derartigen „Beratungs“-Gesprächen, aber dennoch werde ich jedes Mal wütend und frage mich, warum diese Institutionen eigentlich die ganzen Gelder einstreichen, direkt über der Beratungsstelle („räumlich getrennt“) die Kindertötungsstelle einrichten und überall auftauchen dürfen zum Beispiel in Schulen, wo sie eine Kondom-Beratung anbieten und ganz offen für die tolle „Pille danach“ Werbung machen, falls etwas „schief gegangen“ ist. Ich vereinbare mit Petra, dass sie erst einmal etwas zur Ruhe kommen soll und sich jederzeit wieder bei mir melden kann, wenn sie möchte. ■

ABTREIBERIN SCHOCKIERT

Durch die US-Presse ging der Name Abby Johnson, Leiterin eines Abtreibungs-Zentrums:

Frau Johnson beobachtete, dass sich Lebensschützer 40 Tage lang im Gebet für die Ungeborenen vor der Klinik ablösten. In dieser Zeit sah sie über Ultraschall den verzweifelten Überlebenskampf eines ungeborenen Kindes, das sich vergeblich gegen seine Ermordung wehrte.

Das erinnerte Frau Johnson dermaßen stark an ein Ultraschallbild ihrer eigenen Tochter, dass sie beim US-Dachverband von „pro familia“ kündigte und ihr Erlebnis über das Fernsehmagazin „Foxnews“ in die Öffentlichkeit trug. Vergeblich versuchte „Planned Parenthood“, Frau Johnson durch Gerichtsbeschluss zum Schweigen zu bringen.

ABTREIBUNG IN ITALIEN:

Genozid über 30 Jahre

(aus „Sì alla vita“ 1/10)

	jährlich	gesamt
1978	68.688	68.688
1979	187.752	256.440
1980	220.263	476.703
1981	224.377	701.080
1982	234.593	935.673
1983	231.404	1.167.077
1984	227.809	1.394.886
1985	210.597	1.605.483
1986	198.375	1.803.858
1987	191.469	1.995.327
1988	179.193	2.174.520
1989	171.684	2.346.204
1990	165.980	2.512.184
1991	160.532	2.672.716
1992	152.424	2.825.140
1993	148.033	2.973.173
1994	138.952	3.104.125
1995	139.549	3.243.674
1996	140.398	3.384.072
1997	140.525	3.524.597
1998	138.357	3.662.954
1999	139.213	3.802.167
2000	135.133	3.937.300
2001	132.234	4.069.534
2002	134.106	4.203.640
2003	132.174	4.335.814
2004	138.123	4.473.937
2005	132.790	4.606.727
2006	131.018	4.737.747
2007	126.562	4.864.309
2008	121.406*	4.985.715*

1
Million

2
Millionen

3
Millionen

4
Millionen

5
Millionen

*provisorische Daten
(Quelle: Ministero
Lavoro, Salute e
Politiche Sociali)

4 Städte total ausgelöscht:

Rom	2.546.000	Einwohner
Mailand	1.255.000	Einwohner
Neapel	1.004.000	Einwohner
Brescia	180.000	Einwohner

Gesamt: 4.986.000 Einwohner

Ich war die Übernächste und dann habe ich mich einfach davongeschlichen

„Ich darf gratulieren“, hatte der Arzt gesagt, „sie sind schwanger!“ Damals teilte ein Blitz meine Gefühle. Auf der einen Seite schwang sich ein nie erahntes Gefühl auf.

Auf der anderen Seite schmetterten mich Bestürzung und Angst zu Boden. Ich blieb zwischen diesen Gefühlsgewalten zurück. Einsam, zum ersten Mal ganz allein mit mir selbst. Eine erste zaghafte Liebe zu dir ließ mich meine Hand nach dir ausstrecken.

Aber die nüchterne Sachlichkeit, das rechnerische Überlegen und die Angst, vor der Reaktion meiner Umwelt schlugen mir auf die Finger. Da zog ich meine Hand wieder zurück.

Es wäre ja schon da, aber. Aber: „Es gab doch so viel Aber und so viel Wenn, und ich wurde müde; - so müde, dass ich andere Menschen für mich denken und handeln ließ“.

Wenige Tage später hatten wir beide einen Termin. „Das ist doch wirklich keine große Sache“, sagte man mir: „In zehn Minuten ist alles vorbei“.

Da sah ich mir die Frauen an; die anderen, die aus dem gleichen Grund wie ich einen „Termin“ hatten. Sie kamen ernst und gingen ernst. Wo war ihre „Erleichterung?“ Warum freuten sie sich nicht? Sie waren doch losgeworden, was sie nicht wollten!

Ein junges Mädchen weinte lautlos, und von ihrem starren Gesicht tropften ihre Tränen. Man führte sie aus dem Raum weg. Ihr Freund, Mann oder Vater, wer immer es gewesen sein mag, nahm sie am Ellenbogen und schob sie zur Tür hinaus. Auch sie hatte für sich entscheiden lassen, man hatte ihr alles aus der Hand genommen. Nur die Verzweiflung nicht, die ihr jetzt aus den Augen schrie.

Ich war nun die Übernächste.

Ein kleiner Aufschub noch. Laut hörte ich mich zu der neben mir sitzenden Frau sagen: „Ich lasse Sie vor!“

Wieder ein Aufschub, gnädige zehn Minuten, denn länger dauert es nicht ein Kind zu töten. Ich habe noch eine Wartende vorgelassen und wieder eine und wieder eine. Und als niemand mehr da war, den ich hätte vorlassen können, da habe ich mich einfach davongeschlichen.

Du und ich, wir sind nachher in einem Kaffeehaus gesessen. Ich habe drei Tortenstücke verdrückt und mir vorgestellt, dass du mitnaschst. Auf dem Heimweg habe ich laut mit dir geredet.

Ich sagte dir, dass wir es nicht leicht haben würden, dass wir uns sehr nach der Decke strecken müssten.

Ich gestand dir, dass ich dir in der ersten Zeit wohl gar nicht viel bieten können würde und dass du vorerst halt nur meiner Liebe sicher sein könntest.

Aber ich sagte dir auch, dass ich dich liebe, liebe liebe, wie ich noch nie zuvor ein Wesen geliebt habe.

Und als sich durch die leichte Übelkeit nach den drei Tortenstücken wieder die Angst vor der Meinung der anderen Menschen an mich heranmachte und ins Licht setzte, haben wir sie unter uns einfach weggelacht...

Das Lachen ist uns geblieben, Baby, auch jetzt nach einem Jahr noch. Zwar strecken wir uns noch immer nach der Decke, aber die Liebe aller anderen

hast du dann im Sturm erobert.

So! Zeit zum Schlafengehen, Baby! Aber vorher spielen wir noch zehn Minuten, in denen ich deine süße, kleine Nase an meinem Gesicht fühle, und auch deine kleinen Händchen und deine sanften Haare, die noch vom Bad feucht sind.

Am Ende unserer zehn Spielminuten schläfst du mir schon im Arm ein. Ich lege dich in dein Bettchen und küsse deine süße Nasenspitze.

Danke für diese zehn Minuten, Liebling. Für die zehn Minuten heute – und für die zehn Minuten damals, als du mir die Kraft gegeben hast, mich für dich zu entscheiden. ■

„Danke für diese zehn Minuten, Liebling. Für die zehn Minuten heute – und für die zehn Minuten damals, als du mir die Kraft gegeben hast, mich für dich zu entscheiden.“

Hollywood-Filme: Sex verkauft sich schlecht

Die Annahme, dass sich mit viel Sex in der Filmindustrie viel Geld machen lässt, ist ein Irrtum. Eine wissenschaftliche Studie in den USA hat jetzt ergeben, dass nacktes Fleisch in Filmszenen keineswegs die Kinokassen klingeln lässt. Die Psychologen Prof. Keith Simonton von der Universität von Kalifornien (Davis) und Anemone Cerridwen (Vancouver/Kanada) haben 914 Filme, die zwischen 2001 und 2005 auf den Markt kamen, unter anderem auf ihren wirtschaftlichen Erfolg hin untersucht. Das Ergebnis: Sex verkauft sich nicht besser. Vielmehr spielten Filme mit wenig oder harmloser Erotik das meiste Geld ein. Dazu zählten Streifen wie „Shrek 2“, „Spider-Man“, „Star Wars III“ und „Der Herr der Ringe – Die Rückkehr des Königs“. Nicht nur in den USA, sondern weltweit hätten solche Streifen den größten kommerziellen Erfolg, so Simonton und Cerridwen. Sie veröffentlichten ihre Forschungsergebnisse in dem Fachblatt „Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts“ (Psychologie der Ästhetik, Kreativität und schönen Künste“), das von der Amerikanischen Psychologischen Vereinigung (APA) in Washington herausgegeben wird. *idea*

Miss Beverly Hills und die Homo-Ehe

Eine Bewerberin für den Titel der „Miss California USA“ hat viel Kritik auf sich gezogen, weil sie sich gegen die Homo-Ehe ausgesprochen hat. Lauren Ashley, derzeit „Miss Beverly Hills“, hat in einem Blog von Foxnews gesagt: „Die Bibel sagt, dass Ehe etwas zwischen Mann und Frau ist.“ Sie zitierte dazu Leviticus 20,13 (Schläft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schläft, dann haben sie eine Gräueltat begangen; beide werden mit dem Tod bestraft; ihr Blut soll auf sie kommen) und sagte: „Die Bibel ist da ziemlich schwarz-weiß. Ich spüre, dass Gott selbst den Menschen erschaffen hat und er liebt jeden und hat das Beste für jeden. Wenn er sagt, dass es Tod über dich bringen wird, mit jemandem des eigenen Geschlechts Sex zu haben, dann ist das eine ziemlich ernste Warnung, und er weiß mehr über das Leben als wir.“

Bald darauf kursierten Schlagzeilen, die Miss California-Kandidatin sage, „Schwule sollen ermordet werden“ und ähnliches. Der Stadtrat von Beverly Hills und die Bürgermeisterin distanzieren sich umgehend von Ashley und ihren Aussagen. Sie wohne nicht in Beverly Hills, daher dürfe sie den Ort auch nicht repräsentieren.

Weitaus erstaunlicher hingegen war die Reaktion von Keith Lewis, Verantwortlicher des Schönheitswettbewerbes in Kalifornien und selbst bekennender Homosexueller: Er entgegnete, dass jede Kandidatin, wie bisher üblich, auch weiterhin die Stadt wählen dürfe, die sie repräsentieren wolle. Er verteidigte Ashleys Recht, ihre Meinung zu sagen: „Ich glaube an Toleranz und Respekt für alle Seiten des Themas. Ich gebe ihr nicht recht, aber ich werde bis zum Tod für ihr Recht kämpfen, ihre Meinung zu haben.“

Im April 2009 hat die Miss California, Carrie Prejean, bei der USA-weiten Misswahl ebenfalls die traditionelle Ehe verteidigt, als sie von Juror Perez Hilton danach gefragt wurde. Der prominente Juror Hilton sagte danach, dass diese Aussage sie den Titel der Miss USA gekostet habe.

www.kath.net

'Your Choice is all I have'

Ein berührendes Musikvideo der christlichen Musikerin Caitlin Jane gibt einem ungeborenen Baby eine Stimme

„Unborn“ - „Ungeboren“ - heißt ein Lied der christlichen Musikerin Caitlin Jane, das sich mit der ungeplanten Schwangerschaft einer Freundin auseinandersetzt. Das Musikvideo zeigt eine junge Frau, die zusammenbricht, nachdem sie das positive Resultat ihres Schwangerschaftstestes sieht.

Das Lied ist ungewöhnlich, denn es thematisiert nicht die Gefühle der Mutter, sondern lässt das ungeborene Kind zu Wort kommen. „Ich bin ungeboren / Ich kann nicht sprechen, wenn ich mich fürchte“, heißt es etwa. „Your Choice is all I have“ - „Deine Wahl ist alles, was ich habe“, singt Caitlin Jane.

Im Video stoppt die junge Mutter vor einer Abtreibungsklinik, die Stimme des Babys fährt fort: „Ich bin am Leben / Mein Herz schlägt ... Irgendwann werde ich groß werden / Nur weil es dich gibt ...“ Die Frau entscheidet sich weiterzufahren.

Inspiriert wurde Caitlin Jane von der Schwangerschaft einer Freundin auf dem College. „Als ich davon hörte, war ich so schockiert“, sagte sie „LifeSiteNews“. „Ich war aber auch zutiefst berührt von ihrer Entscheidung, Mut zu zeigen und das Baby zu behalten. Ich weiß, dass es leicht für uns ist, zu sagen 'Ich war immer pro life'...“ Schwierig werde es jedoch oft, wenn es um die persönliche Situation eines Menschen gehe.

Das Lied habe ihr selbst die Augen über die Erfahrungen vieler Frauen geöffnet, gibt Caitlin Jane zu. Bei den Konzerten komme es stets zu Gesprächen mit Frauen.

„Manchmal denken die Menschen, dass sie nicht um eine Abtreibung herum kommen“, sagt sie. „Ich bin fest davon überzeugt, dass Frauen eine andere Möglichkeit wollen. Viele von ihnen wollen keine Abtreibung. Sie meinen nur, dass sie das tun müssten.“ Mit ihrem Lied wolle sie den Frauen die Augen für diese neue Möglichkeit öffnen – jene, ihrem Baby das Leben zu schenken. *www.kath.net*

Fernsehen zwischen Schwulen und Abtreibung

Es ist im amerikanischen Sportgetriebe – und damit auch für die übertragende Fernsehstation CBS – die wichtigste Veranstaltung des Jahres: die auch bei uns immer beliebter werdende Super Bowl. Im vergangenen Jahr hat CBS zwei für diese Übertragung angemeldete Werbespots nicht angenommen, in denen (mit erfundenen Beispielen) drastisch Werbung für Homosexualität gemacht werden sollte, dafür wurde ein Spot gesendet, in dem eine (wirkliche) Mutter erzählt, dass sie einst heftig unter Druck geraten war abzutreiben. Der dann geborene Sohn ist heute einer der beliebtesten Football-Star Amerikas. *kath.net*

Abtreibung ist die Todesursache Nummer Eins in Europa

Abtreibung ist die Todesursache Nummer Eins in Europa. Allein 2008 gab es 2,86 Millionen Abtreibungen. Die Untersuchung des spanischen Instituts für Familienpolitik zeige, dass in den 27 EU-Staaten das Demographieproblem gelöst werden könnte, wenn es keine Abtreibungen gebe, sagte der italienische Präsident der Bewegung für das Leben, Carlo Casini, gegenüber Radio Vatikan.

„In Europa gibt es ein kulturelles Problem“, erklärte Casini: „Viele denken, dass Kinder, bevor sie auf die Welt kommen, keine Kinder seien. Das hat mit einer Wertekrise zu tun, die den Alten Kontinent befallen hat. Wenn man die Zahlen des spanischen Instituts genauer anschaut, dann sieht man, dass jährlich etwa so viele Kinder getötet werden wie die doppelte Einwohnerzahl Münchens. Solange wir keinen Mentalitätswechsel herbeiführen, kann diese europäische Tragödie nicht überwunden werden.“ *www.kath.net*

Neue Studie über Abtreibung in Europa:

1,2 Millionen Schwangerschaftsabbrüche in der EU 2008

Im Jahr 2008 wurden allein auf dem Territorium der EU 1.207.646 Abtreibungen durchgeführt. Das entspricht 3.309 Abtreibungen pro Tag oder 138 in der Stunde. Durchschnittlich endet jede fünfte Schwangerschaft mit einer Abtreibung. Das ergab die aktuelle Studie "Abtreibung in Europa und in Spanien 2010" des "Institute for Family Policies" (IPF), die am 3. März 2010 in Brüssel vorgestellt wurde. Auf dem gesamten Europäischen Kontinent - einschließlich Russland - verloren 2008 gar 2,9 Millionen ungeborene Kinder ihr Leben durch Abtreibungen. Dies entspreche der Gesamtbevölkerung von Estland, Zypern, Luxemburg und Malta zusammen heißt es in der Studie.

Die meisten Schwangerschaftsabbrüche bezogen auf die EU-27-Staaten wurden demnach in Großbritannien, Frankreich und Rumänien vorgenommen. In Großbritannien waren es knapp 216.000 vorgeburtliche Kindstötungen, in Frankreich 210.000 und Rumänien 128.000, in Italien 121.500. Deutschland belegte mit rund 114.000 gemeldeten Abtreibungen den sechsten Platz unter den 27 Mitgliedsstaaten. Wie die Studie weiter zeigt, gingen insbesondere in osteuropäischen Staaten die Abtreibungszahlen seit 1998 zurück, während in Spanien im gleichen Zeitraum die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche von 54.000 auf 116.000, d.h. ein Plus von 115 Prozent, einen extremen Zuwachs verzeichnete. Dies ist insofern brisant, da in Spanien erst vergangene Woche endgültig die Abtreibungsregelungen gelockert wurden, hin zu einem der liberalsten Gesetze weltweit. *ALfA*

Spanien: 600.000 Teilnehmer bei Pro-Life-Kundgebung

Hunderttausende Menschen haben in der spanischen Hauptstadt Madrid gegen das neue Abtreibungsgesetz demonstriert. Nach ersten Angaben der Veranstalter nahmen knapp 600.000 Personen an dem Protestzug teil, zu dem rund 270 verschiedene Organisationen aufgerufen hatten. Unter dem Motto «Spanien, Ja zum Leben. In einer Demokratie hört man dem Volk zu» forderten die Demonstranten die sofortige Rücknahme des Gesetzes.

Das Gesetz wurde Ende Februar von der zweiten Parlamentskammer, dem Senat, beschlossen und soll zum 5. Juli in Kraft treten. Künftig sind demnach Schwangerschaftsabbrüche bis zur 14. Woche und in Ausnahmefällen bis zur 22. Woche straffrei. Auch Minderjährige ab 16 Jahren sollen ohne Zustimmung der Eltern über eine Abtreibung entscheiden dürfen. www.kath.net

Human Life International: Spanischer König exkommuniziert

Der spanische König Juan Carlos I. hat das neue sehr liberale Abtreibungsgesetz Spaniens unterzeichnet. Damit habe er sich selbst die Exkommunikation aus der katholischen Kirche zugezogen, sagt Human Life International, die weltgrößte Lebensschutzorganisation.

"Wir sind sehr enttäuscht, von der Unterschrift des spanischen Staatsoberhauptes unter dieses schreckliche Gesetz zu hören", sagte Msgr. Ignacio Barreiro, Geschäftsführer von Human Life International in Rom. Kein Gesetz könne den König zwingen, ein böses Gesetz zu unterschreiben. "Juan Carlos behält absolut das Recht, seinem Gewissen zu folgen. Kein geschriebenes Gesetz kann diese Freiheit für irgendeinen Bürger beseitigen, für einen König noch viel weniger."

Während die spanische Gesetzgebung die Bestätigung des Königs verlange, gebieten sowohl das Naturgesetz als auch das göttliche Gesetz, dass er die Bestätigung für ein unmoralisches Gesetz verweigere, vor allem für eines, das im Tod ungezählter ungeborener Menschen ende. "Wir glauben, dass sich Juan Carlos nach Canon 915 die Exkommunikation latae sententiae zugezogen hat, als Folge der Inkraftsetzung dieser schwer unmoralischen Ausweitung von Abtreibung", schreibt Barreiro weiter in seinem E-Mail an LifeSiteNews.

Die spanischen Bischöfe haben im November letzten Jahres erklärt, dass katholische Politiker, die für das Gesetz stimmen würden, sich die Strafe nach Canon 915 zuziehen würden. Dasselbe wollten sie für den König aber nicht erklären. www.kath.net

Lebensschützer eröffnen Büro in Brüssel

In Brüssel eröffneten Lebensschützer Mitte Januar ein eigenes Büro. Es soll die Interessen von konservativen Familien- und Lebensschutzverbänden gegenüber dem Europäischen Parlament, der EU-Kommission und anderen Gremien vertreten. Dafür soll demnächst eine Nichtregierungsorganisation gegründet werden. Für die Gründung wurde die 28-jährige Sophia Kuby angestellt, die bis vor kurzem als Pressereferentin in einem Medienunternehmen tätig war. Die Anfangsfinanzierung für das Projekt hat die spanische Stiftung „Derecho y Libertad“ (Anspruch und Freiheit) übernommen. Mittelfristig soll ein eigenständiges Finanzierungsmodell gefunden werden. Wie Kuby gegenüber idea sagte, gehe es zum einen darum, die nationalen Familien- und Lebensschutzorganisationen über die Entwicklungen in Brüssel zu informieren. Zum anderen wolle man mit der neuen Arbeit mehr Einfluss gewinnen, um Entscheidungen, die etwa den Schutz der Ehe oder ungeborener Kinder gefährden, zu verhindern. www.kath.net

5 Kardinäle, 40 Bischöfe, 350 Priester, 65 Diakone, 550 Seminaristen

In den USA haben im Jänner 5 Kardinäle, 40 Bischöfe, 350 Priester, 65 Diakone, 550 Seminaristen und 8000 Gläubige an einer großen Pro-Life-Messe im Rahmen des jährlichen Pro-Life-Marsches in Washington DC. teilgenommen. Die Heilige Messe, der Kardinal Daniel DiNardo, der Erzbischof von Galveston-Houston vorstand, fand wie jedes Jahr in der Basilika der Hauptstadt statt. Am Pro-Life-Marsch selbst nahmen mehrere hunderttausend Menschen teil. Die Kundgebung in Washington ist seit Jahren die größte Pro-Life-Kundgebung des Landes und erinnert an das umstrittene Urteil "Roe v. Wade" des US-Höchstgerichts vom 22. Januar 1973, mit dem die Abtreibung in den USA erlaubt wurde. www.kath.net

Jennifer Lopez, Tradition, Erziehung und der liebe Gott

Die bekannte Sängerin und Schauspielerin Jennifer Lopez hat in einem Interview mit dem Magazin "Elle" sich klar gegen künstliche Befruchtung ausgesprochen. Lopez, mittlerweile 40 Jahre alt, hat sich dazu bekannt, dass sie auf ganz natürlichem Wege Mutter geworden ist und sogar Zwillinge geschenkt bekam. "Wenn es um Familie und Partnerschaft geht, bin ich ganz traditionsbewusst, vor allem auch aufgrund meiner Erziehung. Ich glaube auch an Gott und habe hier großes Vertrauen."

Gegenüber dem Magazin Latina sagte Jennifer Lopez, dass eine Ehe nicht immer nur schön sei und eine Beziehung genauso harte Arbeit bedeute wie eine Karriere. "Wir packen so viel in unsere Arbeit, aber eine Ehe am Laufen zu halten, ist ebenfalls Arbeit. Es ist nicht einfach." Lopez heiratete 2004 zum dritten Mal, diesmal den Sänger Marc Anthony. 2008 kamen die Zwillinge Max und Emme auf die Welt. www.kath.net

Abtreibung ist 'schlimmste Diktatur, die es geben kann'

Der Erzbischof von Valencia hat die Abtreibung als „die schlimmste Diktatur, die es geben kann“ bezeichnet. Es sei „die größte Ungerechtigkeit in der Geschichte, weil es das Leben der Schwächsten auslöscht“, sagte Erzbischof Carlos Osoro in einer Predigt zum Fest der Unschuldigen Kinder am 28. Dezember.

Osoro kritisierte insbesondere die westlichen Länder. Hier werde zwar viel von Menschenrechten und Versöhnung gesprochen; letztere werde jedoch niemals erreicht, „wenn menschliches Leben nicht respektiert wird, von seinem Anfang bis zu seinem natürlichen Ende“. „Indem man das Leben in Frage stellt, stellt man die Freiheit selbst in Frage“, sagte Osoro. „So wird die tiefste Ungerechtigkeit etabliert, die es überhaupt geben kann - jene, den Allerschwächsten das Leben zu nehmen.“ www.kath.net

Russland will Abtreibungen eindämmen

Russland will die Zahl der Abtreibungen senken. Hintergrund ist der stetige Bevölkerungsrückgang. Um dem entgegenzuwirken, müsse die hohe Zahl der Schwangerschaftsabbrüche reduziert werden, sagte die Gesundheits- und Sozialministerin des Landes, Tatjana Golikowa (Moskau). Allein 2008 kamen auf 1,7 Millionen Geburten rund 1,2 Millionen Abtreibungen. Ministerin Golikowa räumte ein, dass auch mit einer Eindämmung der Schwangerschaftsabbrüche das Geburtenproblem nur „zu 20 bis 30 Prozent“ zu lösen sei. www.kath.net

Rückschlag für den Lebensschutz

Straßburg (13.2.10). Mit 412 Stimmen, 212 Gegenstimmen und 36 Enthaltungen wurde mit großer Mehrheit im Europäischen Parlament der Gesetzesvorschlag zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der EU verabschiedet. Hierin werden u.a. der ungehinderte Zugang zu Verhütung und Abtreibung, sowie der kostenfreie Zugang zu Abtreibungsberatungen gefordert. Vertreter der Christdemokraten sprechen von einem Anschlag auf das Lebensrecht ungeborener Kinder. [life time](http://life.time)

Vatikan-Ehiker: Leichte Abtreibung ist ein „Betrug“

Nach den Worten des vatikanischen Chefethikers Erzbischof Rino Fisichella ist es ein „Betrug“, zu glauben, dass medikamentöse Schwangerschaftsabbrüche weniger dramatisch seien. Jede Tötung eines ungeborenen Lebens bleibe Tragödie und „eine große Niederlage“, sagte der Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben, laut dem Online-dienst der italienischen Zeitung „Il Giornale“. Die sogenannte Abtreibungspille RU 486 war am gleichen Tag von der nationalen Arzneimittelbehörde AIFA in Italien zugelassen worden.

Fisichella warnte vor einer „Botschaft der Banalisierung des Lebens vor allem gegenüber jungen Frauen“, die in dem vermeintlich leichteren Schwangerschaftsabbruch liege. RU486 bleibe seiner Auffassung nach „in jedem Fall eine Abtreibungspille“, sagte der Moralthologe. kipa

Philippinen: „Familien Katechismus“

Die Bischöfe haben einen „Katechismus über die Familie und das Leben“ veröffentlicht. Der Text soll die katholischen Wähler bei den kommenden Präsidentschaftswahlen für das Thema Lebensschutz sensibilisieren. Mit Nachdruck verteidigen die Bischöfe das Recht der Kirche, an gesellschaftlichen Debatten teilzunehmen. „Denn“, so schreiben sie, „wir sind beides: Leute des Glaubens und der Vernunft.“ vatikan



**P. PAUL MARX,
der Gründer von
HUMAN LIFE
INTERNATIONAL,
ist tot.**

Der Gründer von Human Life International (HLI), Fr. Paul Marx, ist am Samstag, den 20. März 2010, kurz vor seinem 90. Geburtstag verstorben. Marx wurde von Papst Johannes Paul II. als „Apostel des Lebens“ bezeichnet und galt jahrelang als einer der wichtigsten Leitfiguren der gesamten Pro-Leben-Bewegung. In den mehr als vierzig Jahren Pro-Life -Erfahrung, durch seine fast drei Millionen Meilen, die Fr. Marx die Welt durchreiste, und durch seine Bemühungen gab er der Welt eine direkte und organisierte Opposition gegen die Kultur des Todes.

Oft als „Vater der internationalen Pro-Life-Bewegung“ bezeichnet, erkannte er den Fortschritt der Kräfte gegen das Leben noch, bevor dies die meisten anderen taten. So gründete er das Human Life Center im Jahr 1971. Im Jahr 1981 wurde aus dem „Human Life Center“ die weltweit erste und größte internationale Pro-Life-Organisation „Human Life International (HLI)“. Fr. Marx war bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1999 Präsident von Human Life International. Vater Marx verfasste mehr als ein Dutzend Bücher, darunter *The Death Peddlers: War on the Unborn* (1971), *Death Without Dignity: Killing for Mercy* (1982), *Confessions of a Pro-Life Missionary* (1988), *Fighting for Life* (1997).

Präsident Ronald Reagan schrieb einmal in einem persönlichen Brief an Fr. Marx: „Sie können stolz auf alles sein, was Sie getan haben, um diese Nation und andere zum Nachdenken und zu positivem Handeln in Bezug auf Themen aufzurufen, die die Heiligkeit des menschlichen Lebens betreffen. Gott segne Sie“

DIAKONWEIHE

Im Rahmen der Priesterweihe
von KONRAD GASSER und MICHAEL HERRER
am Sonntag, **27. Juni 2010** um **15 Uhr**
im **Brixner Dom**
wird Diözesanbischof Dr. KARL GOLSER
die zwei Seminaristen und Ordensbrüder
der **LEGIONÄRE CHRISTI**

THOMAS und VALENTIN GÖGELE

aus Meran-Obermais
zu

DIAKONEN
weihen.



Wir gratulieren den zwei
Ordensleuten ganz herzlich und wünschen ihnen
noch erfolgreiche Studien auf ihrem Weg
zur **Priesterweihe im Dezember 2010 in Rom.**

Wir wollen Sie mit unserem Gebet
unterstützen und begleiten!
Thomas hat jahrelang sehr erfolgreich die Zeitschrift
LEBE am Computer mitgestaltet. Danke!

Herzliche Einladung an alle zum

VORTRAG

mit
P. LEO MAASBURG

Thema:
**„MUTTER TERESA: KONTEMPLATIVE
INMITTEN DER WELT?“**

Am Donnerstag, 6. Mai 2010 um 20^h
im Haus des Lebens
Meran, Winkelweg 10

Um 19^h feiert P. Leo Maasburg die Hl. Messe in
der Eucharistinerkirche, Winkelweg, Meran

Gleichzeitig liegt das neue Buch
„Mutter Teresa - Die wunderbaren Geschichten“
von P. Leo Maasburg zum Verkauf auf,
das er gerne signiert.

Dr. Leo Maasburg war
jahrzehntelang geist-
licher Begleiter von
Mutter Teresa. Kennen-
lernen durfte Maasburg
die Ordensgründerin
bereits in seiner Stu-
dentenzeit in den 60er
Jahren in Rom. Er war
damals Helfer des slo-
wakischen Exil-Bi-
schofs Paul Hnilica. Bi-
schof Hnilica hatte Mut-
ter Teresa 1964 auf
dem Eucharistischen
Kongress in Bombay
kennengelernt und lud
sie immer wieder nach
Rom ein.



Weil Bischof Hnilica kein Englisch sprach, half Leo Maasburg als Übersetzer aus. Nach der Priesterweihe Maasburgs im Jahr 1982 begann die engere Freundschaft mit Mutter Teresa. Mehrmals durfte er Mutter Teresa auf Reisen, zum Beispiel nach Russland und Armenien begleiten. „Während meiner Zeit mit ihr und an ihrer Seite habe ich Mutter Teresa beobachtet, studiert und bewundert“, erinnert sich Maasburg. „Sie war so faszinierend normal, so außergewöhnlich ihr Leben, ihre Wirkung auf Menschen und ihre auch heute noch spürbare Wirkungsgeschichte auch sein mögen“, so Maasburg.

Leo Maasburg hat über seine Erlebnisse mit Mutter Teresa nun ein Buch verfasst, das im Pattloch-Verlag erschienen ist. Er war sehr oft dabei, wenn sich kleine oder größere „Wunder“ ereigneten, so z.B. eröffnete Mutter Teresa ohne einen Pfennig Geld Waisenhäuser, schmuggelte eine Marienstatue nach Moskau, usw. Die 14 schönsten und bislang nicht bekannten Geschichten schrieb er in diesem Buch nieder. Das Buch kann im Rahmen des Vortrages erworben werden.

Infos: 0473/237338
Veranstalter: Haus des Lebens

Freunde werben LEBE-Leser! Wachset und vermehret euch!

**Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Lesersfamilie zu vergrößern.
Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens.**

Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift LEBE noch nicht kennen. Werben Sie diese doch als Leser. Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum natürlichen Tod.

Schicken Sie diesen Abschnitt an: **Bewegung für das Leben - Winkelweg 10 - 39012 Meran.**

Name, Vorname	Straße u. Hausnummer	PLZ, Wohnort

Adressänderung oder Korrektur

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben oder hat sich Ihre Anschrift geändert? Dann machen Sie nachstehend die richtigen Angaben, schneiden Sie diesen Coupon aus und senden ihn an die **Bewegung für das Leben, Winkelweg 10, 39012 Meran. Danke!** (Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke! Viele LEBE kommen unzustellbar zurück)

Bisherige Anschrift:

Richtige Adresse:

Name: _____
 Straße: _____
 PLZ/Ort: _____

Name: _____
 Straße: _____
 PLZ/Ort: _____
 Telefon: _____
 Sonstiges: _____

Geben Sie bitte
5 PROMILLE
 "Ihrer Steuerschuld"
für die Bewegung
für das Leben - Südtirol
 Steuernummer 94027310211
zu den 8% für die Kirche!

Sie entscheiden über Ihre Steuern und helfen damit Leben retten!

Mensch von Anfang an



Embryo im 4. Monat nach der EMPFÄNGNIS

Geben Sie bitte
5 PROMILLE
 "Ihrer Steuerschuld"
für die Bewegung
für das Leben - Südtirol
 Steuernummer 94027310211
zu den 8% für die Kirche!

Sie entscheiden über Ihre Steuern und helfen damit Leben retten!

Mensch von Anfang an



Embryo im 4. Monat nach der EMPFÄNGNIS

Geben Sie bitte
5 PROMILLE
 "Ihrer Steuerschuld"
für die Bewegung
für das Leben - Südtirol
 Steuernummer 94027310211
zu den 8% für die Kirche!

Sie entscheiden über Ihre Steuern und helfen damit Leben retten!

Mensch von Anfang an



Embryo im 4. Monat nach der EMPFÄNGNIS

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern. Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

- Raika Meran
IBAN: IT 12 K 08133 58590 000091102443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0
- Postkontokorrent Nr.: 21314356
- Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82
- Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT 12 K 08133 58590 000091102443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben-Südtirol, Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Bewegung für das Leben – Südtirol

Liebe Freunde,
in den nächsten Wochen und Monaten ist wieder Zeit für die Abfassung der Steuererklärungen mit der Möglichkeit,

5 Promille

für unseren Verein zweckzubinden.

Wir bitten Sie, diese Möglichkeit wahrzunehmen und die unten abgedruckten Kärtchen auch an weitere Personen zu verteilen. In den vergangenen Jahren konnten wir damit die rückläufigen Spenden wenigstens zu einem geringen Teil ausgleichen.

Wir bitten aber auch weiterhin um Ihre großzügige und direkte Unterstützung. Jeder Euro ist für uns lebenswichtig und hilft menschliches Leben retten.

Ein aufrichtiges Vergelt's Gott sagen wir allen Spendern für die Gedächtnisspenden

Ernst Engl für Schwester Maria Niederbrunner
Barbara Ratschiller für Paula Toni
Ida Mitterhofer Pöder für Gabriel Moling
Josef und Helga Spitaler für A. Spitaler
Verena Gasser für Annamaria Schuster geb. Gurschler

5% - Ihre Unterschrift für die Bewegung für das Leben - Südtirol
(Angabe unserer Steuernummer!)

AUF IHRER STEUERERKLÄRUNG:

5% - Ihre Unterschrift für die Bewegung für das Leben - Südtirol
(Angabe unserer Steuernummer!)

AUF IHRER STEUERERKLÄRUNG:

5% - Ihre Unterschrift für die Bewegung für das Leben - Südtirol
(Angabe unserer Steuernummer!)

AUF IHRER STEUERERKLÄRUNG:

5% - Ihre Unterschrift für die Bewegung für das Leben - Südtirol
(Angabe unserer Steuernummer!)

AUF IHRER STEUERERKLÄRUNG:

5% - Ihre Unterschrift für die Bewegung für das Leben - Südtirol
(Angabe unserer Steuernummer!)

AUF IHRER STEUERERKLÄRUNG:

5% - Ihre Unterschrift für die Bewegung für das Leben - Südtirol
(Angabe unserer Steuernummer!)

AUF IHRER STEUERERKLÄRUNG:

Ehevorbereitung

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am 3. bis 5. September 2010

Für alle Paare, die den gemeinsamen Weg für das Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen, wird im "Haus des Lebens" wieder ein Ehevorbereitungskurs angeboten, wie er zur Erlangung der katholischen Eheschließung von der Kirche, bzw. Diözese vorgeschrieben wird (in Absprache mit und gemäß den Richtlinien der Diözese Bozen-Brixen). Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen (Leid, Krankheit und Tod) vorzubereiten. Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, ein Arzt und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. In Referat, Gespräch und Erfahrungsaustausch geben sie Orientierungshilfen, bzw. Antworten aus dem reichen Schatz christlicher Erfahrungen,



aber auch ihres fachlichen Wissens.

Kursbeitrag: € 80.- pro Paar. Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

Referenten:

BEATE u. KLAUS REFLE,
Dr. med. MARIA KHUEN BELASI,
Dr. PETER PAUL BRUGGER,
P. OLAF WUR,
DDDr. PETER EGGER

Anmeldeschluss:
30. August 2010

Die maximale Teilnehmerzahl beträgt jeweils 10 Paare;

Veranstalter:

Forum für Ehe und Familie - Südtirol

Infos und Anmeldungen:

unter Tel. & Fax 0473/237338

e-mail: hausdeslebens@gmx.net

IM HAUS DES LEBENS - MERAN - WINKELWEG 10

Gebet für die Familien

Heilige Mutter von Weißenstein,
du bist unter dem Kreuz auf Kalvaria
zu unserer geistigen Mutter geworden,
erhöre gütig das Flehen deiner Kinder.

Wir beten zu dir
für alle unsere Familien:
Wache über jede von ihnen,
damit sie alle zu
„kleinen Hauskirchen“ werden,
in denen das Wort Gottes lebendig wird,
wo beständig das Gebet erklingt,
die Gemeinsamkeit in Liebe heranwächst
und wo Barmherzigkeit erblüht.

Hinter den Mauern unserer Häuser:
gib, dass wir uns besser kennen lernen,
uns besser verstehen und
uns immer wieder vergeben.
Hilf uns zu schweigen,
wenn dies erforderlich ist

und zu reden zum rechten Zeitpunkt.
Diskussionen mögen uns nicht entzweien
und ein langes Schweigen nicht entfremden.

Sei gegenwärtig mit deinem Trost,
wenn die Müdigkeit jeden Schwung erstickt,
wenn Arbeitslosigkeit bedrückt,
oder Bedürftigkeit bedrohlich naht,
wenn Krankheit jemanden trifft
oder der Tod Trauer und Verwirrung bringt,
wenn Gleichgültigkeit und Einsamkeit
an die Stelle von Liebe und Gemeinsamkeit treten.

O Maria, Gemahlin des Hl. Josef,
gerecht und treu,
Mutter Jesu, unseres Retters,
begleite und vereine unsere Familien
nach dem Vorbild der heiligen Familie.
Amen

(nach einem Text von Danilo M. Sartor)

Abtreibung Männerfeindlich

Von Fach-Ing. Renato Frulani Stimpfl

Es war einmal in den 70er Jahren, da reif man verheißungsvoll: „Die Gebärmutter gehört mir, und ich verwalte sie, wie ich will!“

Das war der Anfang vom Ende der Großfamilie. Die Feministinnen emanzipierten sich, gingen arbeiten, wurden finanziell unabhängig, verdienten manchmal mehr als ihr „Ernährer“, hatten wenig Zeit für die Familie und die Kinder, und bei fehlenden Großeltern mieteten sie sich eine Ersatzmutter! Wenn sie nicht bei Arbeitsantritt einen vorgefertigten Entlassungsbrief unterschreiben mussten, „nicht schwanger zu werden“!

Die Männer wurden zu Samenspendern degradiert und per Gesetz gehindert, bei dem Embryo mitzuentcheiden, was aus diesen seinen 23 Chromosomen, seinen charakteristischen Eigenschaften, seinem Blut, seinen Augen, seiner Zukunft werden wird! Ohne den Mann, den Erzeuger, zu befragen, wird „ES“ auf einseitigen Wunsch der Frau am nächsten Tag in einem kalten OP-Raum! Ob es jetzt mit Hilfe eines Schneidedrahts passiert oder mit einer Pille RU486, die den Mutterkuchen zersetzt und abstößt, es ist und bleibt Mord!

Lebenslange Schuldgefühle sind vorprogrammiert! Na bravo!

Holocaust Abtreibungen

Nie wieder Auschwitz, so die einheiligen Äußerungen von Durnwalder bis Obama. Eines der ersten Gesetze des amerikanischen Präsidenten Obama war die Förderung der Abtreibung zum Zweck der Familienplanung. Er hat den Friedensnobelpreis bekommen (was würde Mutter Teresa dazu sagen?) . Auch in Südtirol werden mit öffentlichem Geld Abtreibungen vorgenommen. Der Holocaust der Abtreibungen hat längst den Holocaust des 2. Weltkriegs übertroffen. Mit dem Geld, welches die Abtreibungen und deren Folgekosten ausmachen, könnte man vielen Müttern in Schwierigkeiten helfen. Die verantwortlichen Politiker Südtirols werden bei der Seligsprechung von Josef Mayr Nusser sicher in der ersten Reihe stehen. Braucht es auch heute eine neue Art der Eidverweigerung? *Eugen Jörg, Burgeis*

Liebe Freunde!

Ich muss doch wieder einmal meine Freude über diese Zeitschrift LEBE zu Papier bringen. Obwohl ich sehr viel lese, kenne ich doch keine andere, die ihr auch nur annähernd gleichen würde an Informationsumfang, ansprechender Aufmachung, an Wirkung pro life und alles mit so viel Hilfsbereitschaft und Herz. Was ihr für diesen persönlichen Volleinsatz verdienen würdet, möge euch Gott auch weiterhin schenken.

Die Kurzsichtigkeit und Intellektuelle Armut heute ist mir völlig unverständlich, freilich ist sie eine Folge der Glaubenslosigkeit, denn da wird der Mensch herzlos weil egoistisch. Der Staat verdient heute den einstigen Ehrentitel „Vater“ nicht mehr.

Da er euch nicht nur nicht unterstützt, muss man ja schon froh sein, dass er euch wenigstens nicht behindert. Das tut ja bei uns hier sogar die Kirche bei Bischof Laun. Ihr werdet es ja wissen. Es freut mich daher, wenn er bei euch angenommen und unterstützt wird.

Martha Knett - Wien



Diplomarbeit

Sehr geehrte Damen und Herren

In ihrer Zeitschrift "LEBE" habe ich die Diplomarbeit von Judith Wieland gelesen. Es hat mich sehr berührt, unglaublich!

Ich arbeite bei der katholischen online community der Schweiz: www.jugenda.ch. Sehr gerne würde ich die Diplomarbeit oder ein paar Ausschnitte davon auf unserer katholischen Homepage veröffentlichen.

Ich würde mich riesig freuen, einen so guten Text findet man selten aus katholischer Sicht! Mit freundlichen Grüßen und Gottes Segen!

Monika Meier, Schweiz

Homepage

Bin voller Begeisterung für Ihre Seite, welche ich heute entdeckt habe. Danke für die wunderbaren Gebete, welche ich dort fand, da meine Tochter schwanger ist. Aber leider dürfen wir uns noch nicht ganz freuen, denn am 1. Februar hat sie noch eine Untersuchung. Daher nütze ich nun fest die Gebete, gerade weil der Hl. Josef und Schutzengel bei Euch vorkommen, von denen ich eine große Verehrerin bin. Deren Schutz und Fürbitte werde ich mich nun anvertrauen.

Danke vielmals, vielmals für die schönen Gebete und daher möchte ich mir auch gerne Ihre Zeitschrift LEBE zusenden lassen

Jehle Ilse, Ischgl

LEBE - Poster - Kalender

Ich schätze die LEBE- Zeitschrift sehr. Sie ist die einzige Zeitschrift, welche ich vom Anfang bis zum Ende fertig lese. Sie enthält sehr interessante Beiträge. Besonders angetan bin ich vom Bericht über die Ehrung von Familien, welche behinderte Familienmitglieder begleiten und pflegen. Solchen Menschen gegenüber empfinde ich großen Respekt und Hochachtung. Sie werden in unserer Gesellschaft viel zu wenig beachtet.

Besonders toll finde ich immer die Poster zum Tag des Lebens, welche bei uns einen Ehrenplatz finden. Sehr schön ist der Kalender mit seinen vortrefflichen Kinderfotos.

Ich freue mich stets auf jede Neuerscheinung Ihrer Zeitschrift und ich bin froh, dass es sie gibt.

Heidmarie Eberhöfer, Latsch

„Und ich dachte, Abtreibung ist die einzige Lösung...“

Ringeln um das fünfte Kind

Wie betäubt verlässt Stefanie R. die Arztpraxis. „Das darf doch einfach nicht wahr sein“, denkt sie verzweifelt. Soeben hat sie erfahren, dass sie wieder schwanger ist – und noch dazu schon in der 11. Schwangerschaftswoche! Aufgrund einer Schilddrüsenerkrankung hatte sie nicht im Geringsten mit einer Schwangerschaft gerechnet!

Nun muss es schnell gehen: „Hoffentlich bekomme ich rasch einen Termin“, denkt sie. Der Arzt hatte ihr für die Abwicklung der „erforderlichen Schritte“ eine Beratungsstelle genannt, aber sie hatte in ihrem Schock nur halbherzig hingehört und den Namen schon wieder vergessen. Nun muss sie sich selbst auf die Suche machen. Aber vielleicht weiß ja Silvia, Stefanies beste Freundin, wohin sie sich am besten wenden soll! Stefanie blickt auf die Uhr: Bis sie ihre Kinder vom Kindergarten und der Schule abholen muss, hat sie noch etwas Zeit! Stefanie beschließt, auf einen Sprung bei Silvia vorbeizuschauen.

Die Tasse Kaffee, die vertraute Atmosphäre, das Zuhören der Freundin tun Stefanie gut. „Ich muss eine Abtreibung machen lassen, du kennst ja unsere Situation!“, meint sie schließlich traurig. „Kennst du vielleicht irgendeine Beratungsstelle, an die ich mich wenden könnte?“ „Ich weiß sogar eine sehr gute Beratungsstelle“, antwortet Silvia ermutigend. „Darf ich gleich für dich anrufen und einen Termin vereinbaren? Vormittags ist es besser, wegen der Kinder, nicht wahr?“ Stefanie nickt dankbar. Eine Last fällt ihr von den Schultern. Der erste Schritt ist getan, denkt sie.

Zwei Tage später kommt Stefanie in die Beratungsstelle. Inzwischen hat sie auch mit ihrem Mann gesprochen. Dieser hatte nicht viel zur Schwangerschaft und zu Stefanies Abtreibungswunsch gesagt: „Ich könnte mir zwar schon ein fünftes Kind vorstellen, aber ich akzeptiere es, wenn du es nicht willst!“, so lautete seine ausweichende Reaktion. Insgeheim ist Stefanie von der gleichgültigen Haltung ihres Mannes enttäuscht. Eigentlich hatte sie erwartet, dass er sich für das Kind aussprechen, dass er zumindest versuchen würde, sie davon zu überzeugen, dass es doch irgendwie geht. Ihr letzter

Zweifel an der Entscheidung ist damit genommen: „Anscheinend ist Abtreibung wirklich die einzige Möglichkeit“, denkt sie.

„Ein weiteres Kind kommt überhaupt nicht in Frage!“, mit diesen

Worten bekundet Stefanie nun in der Beratung ihren Entschluss. „Ich fühle mich mit den Vieren schon total überfordert! Wo soll ich die Kraft für ein fünftes Kind hernehmen?!“

Im Laufe des Gesprächs wird die „Überforderung“ konkret: Stefanie hat drei schulpflichtige Kinder im Alter von zwölf, acht und sieben Jahren, sowie ein Kindergartenkind im Alter von vier. Vor allem die schulische Situation der Kinder ist es, die Stefanie zu schaffen macht: „Die Kinder sind sehr lebhaft und aufgeweckt – aber mit dem Lernen tun sie sich schwer! Und wenn ich beim Großen nicht ständig dahinter bin, macht er seine Hausaufgaben nicht!“, klagt sie. „Den ganzen Nachmittag verbringe ich damit, den Kindern bei den Schulaufgaben zu helfen und mit ihnen zu lernen!“ Dabei kommt die jüngste Tochter zu kurz – und der Haushalt bleibt fast ganz auf der Strecke.

„Doch wenn es nur das wäre – ich würde es schon irgendwie schaffen!“ Stefanie hat inzwischen Vertrauen zur Beraterin gefasst und schüttet schließlich ihr Herz aus. „Gerade als unsere Jüngste, Alissa, ein halbes Jahr als war, hatte mein Mann einen schweren Arbeitsunfall. Er war fast eineinhalb Jahre lang arbeitsunfähig! In dieser Zeit war es finanziell wirklich knapp – ganz abgesehen davon, dass alles an mir hängen blieb, weil mein Mann lange im Krankenhaus war! Wenn Silvia mir nicht öfter die Kinder abgenommen hätte, hätten wir das sicher nicht geschafft!“

Es wird deutlich, dass Stefanie Angst hat, es könne wieder etwas mit ihrem Mann passieren. „Was machen wir denn, wenn wieder so ein Notfall eintritt? Der Beruf meines Mannes ist nicht ungefährlich!“ Zu all dem kommt die äußerst beengte Wohnsituation. „Wir brauchen dringend mehr Platz! Es ist schon jetzt viel zu eng – wie soll das erst mit einem weiteren Kind gehen? Wir haben schon versucht, eine größere Wohnung zu finden, aber entweder ist die Miete zu hoch oder die Vermieter wollen keine Familie mit so vielen Kindern!“

Der Beraterin ist klar geworden, dass Stefanie eigentlich mit Leib und Seele Mutter ist und sich insgeheim wünscht, ihr Kind bekommen zu können, aber aufgrund der Umstände sich dazu einfach nicht in der Lage sieht. Stefanie braucht Sicherheit und Unterstützung!

„Ihr Einsatz für ihre Familie ist wirklich enorm“, würdigt die Beraterin die Leistung der Familienmutter. „Eine Abtreibung löst keines der von ihnen genannten Probleme! Lassen sie uns gemeinsam überlegen, was sich verändern muss, damit sich die Situation für sie und ihre Kinder verbessert!“ Ganz konkrete Hilfsmöglichkeiten werden besprochen: Nachhilfestunden für die Kinder in den Fächern, in denen dringend Bedarf besteht, Hilfe bei der Wohnungssuche und Übernahme der Kaution sowie ein Beitrag zum Lebensunterhalt für die ersten beiden Lebensjahre des Kindes.

Stefanie lebt bei der Besprechung sichtlich auf. Abtreibung ist kein Thema mehr. Nach vier Stunden verabschiedet sich eine glückliche Stefanie, die ein Ja zu ihrem Kind gefunden hat: „Und ich dachte, Abtreibung ist die einzige Lösung! Wie bin ich froh, dass Silvia mir ihre Beratungsstelle empfohlen hat!“ ■



„Ich hätte den Feminismus in die Tonne treten sollen für Liebe, Kinder und Kuchenbacken“

„Ich hätte nie gedacht, dies einmal zu sagen, aber eine „freie Frau“ zu sein, ist längst nicht so hipp, wie es mir in Aussicht gestellt war“, sagt die in England geborene Autorin, Interpretin und Songschreiberin Zoé Lewis in einem Beitrag für die „Times“.

„Eine wachsende Anzahl meiner Feminismus-Freundinnen geben ihre Karriere auf für Liebe, Kinder und Kuchenbacken. Ich wünschte, ich hätte vor 10 Jahren Kinder bekommen, als ich noch ganz viel Zeit hatte, aber mein Problem war fast weniger die Zeit als die Mentalität. Ich habe mich bewusst gegen ernsthafte Beziehungen entschieden, weil ich dachte, ich hätte noch alle Zeit der Welt. Es geht darum, was wirklich wichtig ist im Leben, und von allem, was ich sehe und fühle, bringen Liebesbeziehungen und Kinder mehr Glück als irgendeine Karriere es jemals könnte“.

Zoé Lewis, 37, Autorin und Songschreiberin
www.familie-ist-zukunft.de

Mein Kind lebt!

Auch ich wurde in jungen Jahren von meiner Familie zu einer Abtreibung gedrängt – mit unfairen Mitteln. Ich habe widerstanden, aber es war ein harter Kampf mit mir selbst und meiner Umgebung.

Heute ist mein Kind erwachsen und ein guter Mensch. Ich bin stolz auf diesen meinen Sohn und verstehe mich sehr gut mit ihm.

Ich kann nur jeder Schwangeren, die nahe daran ist zu verzweifeln, raten: Entscheide dich für dein Kind! Es gibt andere Lösungen als den Mord.

Eine Abtreibung kann Probleme nicht lösen. Die fangen hinterher erst richtig an, weil du dein Kind niemals wieder lebendig machen kannst



BITTE HELFT UNS!

Liebe Leser,

in der Woche vor dem 7. Februar 2010, dem Tag des Lebens, haben wir durch die Post in ganz Südtirol über 125.000 von diesen nebenstehend abgedruckten Informationsblätter (Original: deutsch - italienisch) verteilen lassen. Die Postverwaltung hat uns zugesichert, alle Haushalte damit zu bedienen, deren Briefkasten NICHT den Aufkleber mit dem Hinweis „KEINE WERBUNG - WERBUNG UNERWÜNSCHT“ trägt. Demzufolge müssten alle Familien und Haushalte ohne besagten Aufkleber dieses Info-Blatt erhalten haben.

Leider werden wir aus vielen Orten und von einer stattlichen Anzahl von Personen darauf hingewiesen, dass sie das Falblatt nicht bekommen haben.

Dies würde gegen die Abmachungen verstoßen, die mit der Postverwaltung getroffen worden sind, welche von uns den gesamten Betrag als Vorauszahlung verlangte (ca. 7.600€), die wir fristgerecht entrichtet haben.

Liebe Leser, nun an Sie die Bitte um Mithilfe: Wenn Sie nebenstehendes Falblatt NICHT erhalten haben, teilen Sie uns dies bitte umgehend mit, damit wir bei der Postverwaltung etwaige Schadensforderungen anmelden können. Sie können diese Mitteilung in schriftlicher Form mittels E-Mail oder Fax in freier Form an unsere Adresse schicken.

Noch besser verwenden Sie den abgedruckten Abschnitt, den Sie bitte schnellstens an unsere Adresse senden.

Ich bestätige, das von der Bewegung für das Leben - Südtirol mit der Post verschickte Falblatt

„Das Wunder des Lebens von Anfang an“ NICHT erhalten zu haben.

Mein Briefkasten trägt KEINEN Hinweis auf Ablehnung von Werbeschriften.

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Datum: Unterschrift:

Mitteilungen:

.....

1. Tag Befruchtung

6. Woche 1,5 cm

8. Woche 3 cm

9. Woche 3,2 cm

10. Woche 3,5 cm

12. Woche 10 cm

15. Woche 15 cm

4. Monat 20 cm

6. Monat 30 cm

Neugeborenes

LEBEN braucht FREUNDE - auch das UNGEBORENE!

Wir setzen uns für das Leben ein, von der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Tod:

Bewegung für das Leben-Südtirol
 Winkelweg 10 - 39012 Meran
 Tel.+Fax: 0473 237 338
 www.bewegung-fuer-das-leben.com
 bf@dnet.it
 Konto: Raika Meran
 IBAN: IT 58 J 08133 58590 000090102443
 BIC: ICRA IT RR3 PO

ABTREIBUNG:

1. Opfer - das Kind

2. Opfer - die Mutter!

"Ich komme mir wie ein Roboter vor ... Mich freuen oder lachen - aber auch weinen kann ich nicht mehr. Alles egal....."

"Bei jeder Menstruation werde ich an das Kind erinnert ... Migräne, Angst, Schmerzen, endloses Weinen. Ich krieg's einfach nicht in den Griff....."

"Das ist ja noch gar nichts," hatten Arzt und Beraterin gesagt. Dass es doch etwas gewesen war, merkte ich zu spät, als sich mein Kind wie ein Schatten auf meine Seele legte. Das Trauma der Abtreibung zerstörte mein Leben....."

Hilfe in NOTSITUATIONEN

(auch nach einer Abtreibung)
Du bist nicht allein, du schaffst es!!

schwanger ratios wir helfen

Tel. 339 8255847

Die ersten Lebensstage eines Kindes

Tag 0: Uterusgefäß zwei Wochen nach Beginn der letzten Regelblutung einer Frau kann es zur Empfängnis kommen. Ab dem Zeitpunkt der Verschmelzung von Ei- und Spermazelle ist ein Mensch entstanden, den es noch nie zuvor gegeben hat. Obwohl nur ein Zehntel Millimeter groß, sind zu diesem Zeitpunkt bereits Geschlecht, Augenfarbe, usw. festgelegt.

Tag 15: Erste Blutgefäße zeigen sich. Das Kind ist nun etwa 1,5 mm groß.

Tag 18: Das Gehirn wird angelegt.

Tag 21: Das Herz beginnt zu schlagen.

Tag 25: Alle inneren Organe sind bereits angelegt. Das Kind misst nun dreieinhalb Millimeter.

Tag 29: Arm- und Beinknospen werden gebildet. Bereits 14 Tage später ist das gesamte Gefäßsystem fertig ausgeformt.

9. Woche: Die körperliche Entwicklung ist abgeschlossen. Nun muss das Kind nur noch wachsen.

11. Woche: Jetzt ist es schon über acht Zentimeter gewachsen und etwa 30 Gramm schwer! Es bewegt sich selbstständig und reagiert auf Berührungen (Reflexe).

In dieser Phase erdulden die meisten Abtreibungen!

4. Monat: Das Baby schluckt zum ersten Mal Fruchtwasser.

5. Monat: Die Mutter kann in der Regel jetzt die Bewegungen ihres Kindes spüren.

9. Monat: Dem Kind wird es zu eng. Es löst die Geburt aus.

Das WUNDER des Lebens von ANFANG an!

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Ein Kind ist doch etwas Tolles, keine Last!

PAS - Lehren aus einem Leben nach der Abtreibung

*Renate (Name geändert) hat vor 20 Jahren ihr Kind abgetrieben.
Im folgenden Interview gibt sie Zeugnis von ihrem Lebensweg.*

Wie kam es zu der Abtreibung?

Renate: Da war ich 19 Jahre alt, das war 1983. Ich habe mir damals gedacht, dass mir so etwas nie passieren würde, habe nie verhütet und in Betracht gezogen, dass ich schwanger werden könnte. Ich habe damals Schauspiel gelernt, alles hatte erst begonnen. Ich wurde Schauspielerin am Theater an der Josefstadt – und bin überraschend von meinem damaligen Freund schwanger geworden. Mit Religion hatte ich überhaupt nichts am Hut, es war kein Thema für mich. Als ich meine Schwangerschaft bemerkte, habe ich mir gedacht: das kann jetzt nicht sein. Das ist nicht der Mann, mit dem ich leben will und mit meiner Karriere als Schauspielerin wird es Schluss sein. Meine Eltern haben mich auch nicht bestärkt, dass ich das Kind bekommen sollte. Sie haben mir zur Abtreibung geraten. Ich dachte: Wenn man das Kind einfach wegtut, ist alles erledigt. Das war ein ganz grober Fehler.

Was geschah dann bei der Abtreibung selbst?

Renate: Ich wurde nicht betäubt, weil ich eine irre Angst vor der Narkose hatte, sondern bekam eine Spritze in die Gebärmutter. Als ich in den Abtreibungsraum geschoben wurde, war ich ziemlich ruhig. Es war eine Küretage: Absaugen und Auskratzen und hat sauweg getan. Während der Absaugung habe ich gespürt: Jetzt wird mir Leben rausgesaugt. Leben von meinem Leben wird mir weggenommen. In diesem Moment bin ich während der Abtreibung komplett eingegangen. Aber da war es natürlich schon zu spät.

Und wie ist es dann nach der Abtreibung weitergegangen?

Renate: Zunächst körperlich nicht so gut. Ich war mitgenommen. Psychisch war in den ersten 14 Tagen alles sehr gut. Ich dachte das Problem sei erledigt. Ich sei wieder richtig frei. Nach drei Wochen setzten aber total schwere psychische Probleme ein, die zehn Jahre lang anhielten. Starke Depressionen, Angstzustände und Panikattacken waren mein Alltag. Hatte ich vorher gedacht, mit einem Kind würde alles zerstört, so traf es dann ohne Kind ein: Schauspiel und Karriere – nichts konnte ich machen wegen meiner Ängste und Depressionen. Es trat ein, was wahr-

scheinlich mit dem Kind gar nicht eingetreten wäre, weil viele mir geholfen hätten.

Ich habe mich immer als Mörderin gesehen. Ich war einfach eine Mörderin und habe mir eine komplette Selbstbestrafung angetan. Ich sah das Kind irgendwie im Himmel, hatte aber ein irrsinnig schlechtes Gewissen. Der erste Arzt sagte zu mir: Vergessen sie das, abtreiben tun andere auch... Er konnte mir überhaupt nicht helfen. Der zweite Arzt hat mir gesagt, wenn ich mich als Mörderin sehe, müsste ich das Geschehene akzeptieren, als Mörderin weiterleben. Das hat mir zum Teil geholfen. Ich habe akzeptiert, dass ich damals ein Kind hatte. Es ist einfach mein Kind, welches gestorben ist. Jede Frau, die abtreibt, ist in Wirklichkeit Mutter und hat ein Kind, das gestorben ist. Wirklich geholfen hat mir erst, als ich wieder ein Kind bekam.

Was waren das denn vorher für Ängste?

Renate: Ich habe eine Zeit lang wirklich Platzangst gehabt, konnte zum Beispiel nicht mehr ins Auto einsteigen. Es waren Ausbruch- und Rückzugsängste, abwechselnd. Vermutlich hätte ich manche Schwierigkeiten auch durch meine problematische Kindheit bekommen, die Abtreibung war aber der auslösende Moment.

Wann haben diese schweren Probleme nachgelassen?

Renate: Als ich nach zehn Jahren ein zweites Kind bekam. Ich lebe heute allein mit meiner Tochter. Der Mann hat sich nach der Nachricht, ich sei schwanger, sofort verabschiedet. Er wollte sein Kind nie sehen.

War der Mann überfordert?

Renate: Das Kind passte nicht in seine Planung. Da ist er komplett ausgestiegen. Menschen glauben immer, sie haben Planungen und dann kommt's anders. Meine Situation war daher schrecklich. Dazu kam noch, dass meine Ärztin verlangte, wegen dem Kind die Antidepressiva sofort abzusetzen. Daher war die Schwangerschaft ohne meine Tabletten in den ersten fünf, sechs Monaten eine Katastrophe. Wie ich dann die Bewegungen meines Kindes in mir gespürt habe, hat sich alles kom-

plett geändert. Depressionen und Ängste wurden schwächer, mit dem Kind hat sich mein Leben komplett gedreht. Ich kann daher nicht verstehen, wenn Frauen sagen, sie können vieles mit einem Kind nicht mehr machen. Für mich war das genau umgekehrt. Das Kind hat mir die geistige Freiheit gebracht. Ich kann mir nicht mehr vorstellen, wie ich leben konnte ohne mein Kind. Für mich ist es das Natürlichste, dass die Frau ein Kind hat. Das gehört zum Leben dazu.

Was würdest du einer Frau raten, die in der gleichen Situation wie du damals steckst?

Renate: Heute wird soviel überlegt, ob man ein Kind kriegen soll oder nicht. Das Kinderkriegen ist einfach das Natürlichste was es gibt. Fünfmal überlegt man hin und her, ist dies der richtige Zeitpunkt oder ein späterer – und der richtige Moment ist dann nie da. Die Wohnung ist jetzt zu klein oder das Auto ist jetzt zu groß, der Zeitpunkt stimmt nicht. Man soll das Kind annehmen und sich freuen, dass es passiert ist. Ein Kind ist etwas Tolles und nicht eine große Aufgabe, die das Leben kaputt macht. Das ist ein falsches Denken, was uns da eingeredet wird. Wenn das Kind schon im Bauch der Mutter ist, ist es zu spät zu überlegen und zu entscheiden. Da ist alles schon passiert.

Was mich zum Schluss interessiert, ist dein religiöser Weg. Du sagtest zu Beginn des Interviews, zum Zeitpunkt der Abtreibung warst du ungläubig. Hast du dich seither verändert?

Renate: Da hat sich schon etwas geändert. Aber ich weiß nicht, ob sich das durch die Abtreibung geändert hat oder durch mein ganzes Leben. Ich habe früher nicht viel nachgedacht, wie man betet oder so. Jetzt denke ich einfach viel mehr über Gott nach und auch darüber, dass gewisse Gebote nicht einfach dazu da sind, um uns zu ärgern, sondern um uns zu schützen. Die Gebote sind nichts anderes als Hilfen, die uns gegeben werden, sodass wir irgendwie gut auskommen miteinander und so gut wie möglich für uns selber leben. Das Gebot: „Du sollst nicht töten“ steht meiner Meinung nach nicht nur da für das Opfer, sondern für mich selber. ■

Natürliche Empfängnis- Regelung

Gesund, zuverlässig, modern
Einheit von Liebe und Fruchtbarkeit
Sympto-thermale Methode
nach Prof. Dr. med. JOSEF RÖTZER

Natürliche Empfängnisregelung

Prof. Dr. med.
Josef Rötzer

32. Auflage 2008 (41)
Herder-Verlag
ISBN 978-3-451-123983-0

Erhältlich über jede Buchhandlung
oder im Onlineshop



„Natürliche Empfängnisregelung
ist Selbstkontrolle aus Liebe“

Mutter Teresa

NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG (NER)

Sympto-thermale Methode nach Prof. Dr. med. Josef Rötzer ...

... ist ein Weg verantworteter Elternschaft, der es ermöglicht, eine Schwangerschaft anzustreben oder zu vermeiden.
... beruht auf der wissenschaftlichen Tatsache, dass im Regelmonat (Zyklus) der Frau die meisten Tage unfruchtbar sind und die Frau die Zeichen der Fruchtbarkeit erlernen kann.
... kann im gesamten „fruchtbaren Leben der Frau“ gelebt werden: während regelmäßiger oder unregelmäßiger Zyklen, nach einer Entbindung, in der Stillzeit und in den Wechseljahren der Frau.
... Prof. Dr. med. Josef Rötzer ist der Begründer der ersten echten Sympto-thermalen Methode, der modernsten Form der NER

VORTEILE VON NER

- stärkt positive Einstellung zum eigenen Körper
- miteinander den biologischen Rhythmus der Frau entdecken
- gegenseitiges Vertrauen und Respekt wachsen
- optimale Verlässlichkeit durch jahrelange Forschung
- gesund, keine Nebenwirkung
- passend für alle Frauenjahre
- gibt kreativer Zärtlichkeit besonderen Raum

DER PARTNERSCHAFTLICHE WEG

Die NER vermittelt dem Ehepaar einen Zugang zur verantworteten Elternschaft, in der die Einheit von Liebe und Fruchtbarkeit angenommen und gelebt wird.
Eine amerikanische und eine europäische Studie belegen, dass Ehen, in denen diese Lebensweise gelebt wird, mit mehr als 98 % ein Leben lang halten – dieser partnerschaftliche Weg entwickelt seine eigene Dynamik der Liebe.

WAS BEDEUTET „SYMPTO-THERMAL“?

Der Zervixschleim wird an den fruchtbaren Tagen im Halstteil der Gebärmutter gebildet. Durch das tägliche Beobachten lernt die Frau diesen Schleim als Zeichen für die möglicherweise fruchtbare Zeit zu deuten. Mit Hilfe der Aufwachttemperatur wird dann die sicher unfruchtbare Zeit bestimmt.

DIE SPRACHE DES KÖRPERS VERSTEHEN

Durch die Beobachtung der Sprache des Körpers wird der Frau die eigene Fruchtbarkeit immer mehr bewusst. Sie weiß, wann sie neues Leben empfangen kann, sie weiß aber auch um die sicher unfruchtbaren Zeiten. Dieses Wissen trägt zur inneren Ruhe der Frau bei.

Auch bei Jugendlichen ist es auf dem Weg zum Erwachsen werden wichtig, die Sprache des Körpers entdecken zu lernen und sich auf die seelisch-geistige Entwicklung in dieser Zeit einzulassen. (siehe Kursangebote: „Mutter-Tochter Tag“, „Vater-Sohn Tag“, dieser Tag ermöglicht Eltern und Jugendlichen zu staunen, wie viel sie sich zu sagen haben, info unter: www.familie.kirchen.net)

VERLÄSSLICHKEIT

Die NER hat einen PI (Pearl-Index) von 0,2 %, welcher die Verlässlichkeit der Pille nicht nur erreicht, sondern sogar übertreffen kann.

NER ist einfach in der Anwendung und bietet doch höchste Verlässlichkeit. Um diese Sicherheit zu erreichen, ist eine vollständige Information unerlässlich:

- **Selbststudium** des Buches von Dr. med. Josef Rötzer, „Natürliche Empfängnisregelung“, Herder Verlag
- **Besuch eines Grundkurses** Natürliche Empfängnisregelung (Tageskurse bzw. drei aufeinander aufbauende Kursabende oder -nachmittage möglich) – siehe Kursangebot; Kursinhalt: Zyklus der Frau / Aneignung aller Regeln der NER / Auswertung vieler Zyklusbeispiele / Wirkweisen der Verhütungsmittel / Fruchtbarkeit des Mannes

KINDERWUNSCH

In jedem Zyklus ist die Frau nur kurze Zeit fruchtbar. Diese Zeit herauszufinden und optimal zu nutzen, ist der natürliche Weg zur Empfängnis. Es kann zwar nicht jedem Ehepaar der Kindersegen versprochen werden, aber der Anteil derer, die mit diesem Weg zur erwünschten Schwangerschaft gelangen, ist sehr hoch.

Der Flieder blüht zum Muttertag

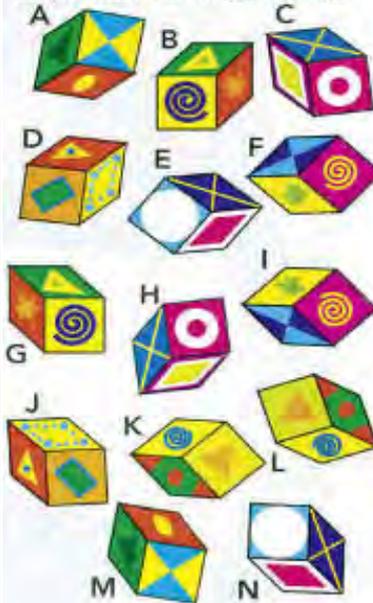
Der Flieder blüht zum Muttertag,
Jasmin ein bisschen später,
und was nicht für die Mutter ist,
ist später für die Väter.
Jasmin und auch der Flieder
blühen alle Jahre wieder
für Mama und Papa,
für Omama und Opapa,
für dich und auch für mich.



Bernhard Lins

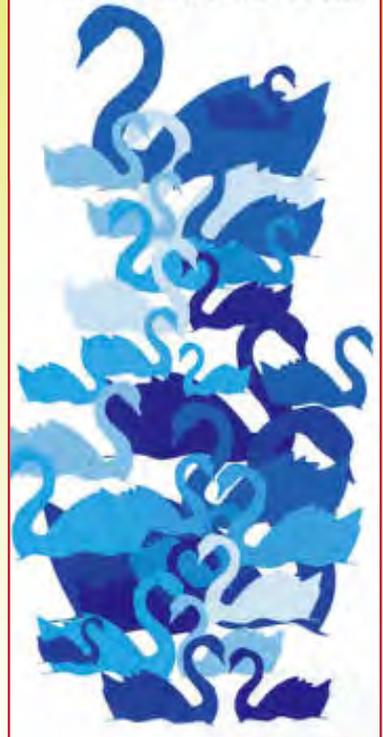
Würfelpaare

Jeweils zwei Würfel haben das gleiche Muster, jedoch an verschiedenen Stellen. Wer findet die Paare?



Schwäne

Wie viele Schwäne findest du?



Lösungen: Würfel: A und M, B und G, C und H, D und J, E und N, F und I, K und L. Schwäne: 29 Schwäne

Aprilscherz

Da hat doch jemand die Buchstaben in der farbigen Reihe vertauscht!

Kannst du sie wieder dorthin schreiben, wohin sie gehören?

Wenn dir das gelingt, stehen in den waagrechten Zeilen Hauptwörter, die die senkrechte farbige Reihe in einer Bezeichnung zusammenfasst.



Regen-Regen-Regenschirme

Kannst du schätzen, wie viel Schirme es sind? Hat wirklich jeder ein anderes Muster? Schau genau!

H. D.



Lösung: Aprilscherz: Aprilwetter. - Regen-Regen-Regenschirme: Es sind 14 Schirme; zwei Kinderschirme haben das selbe Muster; in der Mitte von diesem schräg rechts oben

Auszüge aus der Botschaft von PAPST BENEDIKT XVI. für den XXV. Weltjugendtag in den Diözesen



Papst Benedikt XVI. als
Freund der Jugend

Liebe Jugendliche!

Ihr seid reich an Qualitäten, Energien, Träumen, Hoffnungen: Ihr habt Werte im Überfluss! Euer Alter ist ein großer Reichtum nicht nur für euch selbst, sondern auch für andere, für die Kirche und die Welt.

Die Entdeckung eines Lebensplans

Die Lebensphase in der Ihr Euch befindet, ist eine Zeit voller Entdeckungen: der Gaben, die Gott Euch gegeben hat und Eurer Selbstverantwortung. Es ist auch die Zeit, grundlegende Weichenstellungen für Euer Lebensprojekt vorzunehmen. Deshalb ist es eine Zeit, um Euch über den wahren Sinn des Lebens Gedanken zu machen und Euch ehrlich zu fragen: **"Bin ich glücklich mit meinem Leben? Was fehlt mir eigentlich?"**.

Wie der Jüngling des Evangeliums, erlebt Ihr vielleicht auch gerade Instabilität, Verwirrung oder Leid, das Euch dazu antreibt nach einem Leben Ausschau zu halten, das

eben nicht mittelmäßig ist und Euch fragen lässt: **Was ist ein erfülltes Leben? Was muss ich tun? Wie könnte mein Lebensplan ausschaun? Was müsste ich tun, damit mein Leben seinen vollen Wert und vollen Sinn erhält?**

Habt keine Angst, Euch diesen Fragen zu stellen! Mehr als Euch zu deprimieren, drücken sie die große Hoffnungen aus, die in Euren Herzen leben. Aber man muss sie hören wollen. Sie erwarten Antworten, die nicht oberflächlich bleiben, sondern in der Lage sind, Eure Erwartungen nach Glück und echter Lebensqualität zu erfüllen.

Damit ihr den Lebensplan findet, der Euch wirklich glücklich macht, solltet ihr Gott zuhören, denn er hat einen Plan der Liebe für jeden Einzelnen unter euch. Fragt Ihn vertrauensvoll: **„Herr, wie sieht Dein Plan als Schöpfer und Vater für mein Leben aus? Was ist dein Wille? Ich möchte ihn erfüllen!“**

Dem Vorbild vieler Jünger Christi folgend, sollt auch ihr, liebe Freunde, freudig den Aufruf zur Nachfolge annehmen, damit ihr in dieser Welt intensiv und fruchtbar lebt. In der Tat, mit der Taufe ruft er einen jeden in die Nachfolge und zu konkreten Taten, Ihn über alle Dinge zu lieben und Ihm vor allem in den Geschwistern zu dienen. Der reiche Jüngling nahm leider die Einladung Jesu nicht an und ging traurig davon. Er hatte nicht den Mut, sich von materiellen Gütern zu lösen, um das höchste Gut, Jesus selbst in Besitz zu nehmen

Jesus wird niemals müde, mit Liebe Ausschau zu halten und alle einzuladen, seine Jünger zu werden. Einigen schlägt Er zudem eine noch radikalere Option vor. In diesem Priesterjahr möchte ich alle Jugendlichen und Heranwachsenden einladen, dafür wach und aufmerksam zuwerden, ob der Herr sie dazu einlädt, ein noch größeres Geschenk zu erhalten: Es handelt sich dabei um das priesterliche Amt und die Bereitschaft, es mit Begeisterung und mit Großzügigkeit zu akzeptieren. Der dazu notwendige Prozess der Entscheidungsfindung sollte mit einem Priester oder einem geistlichen Begleiter dann begonnen werden.

**„Lasst euch nicht entmutigen
und gebt eure Träume nicht auf!“**
Papst Benedikt XVI.



Fürchtet euch nicht, liebe Jugendliche, wenn der Herr euch zum religiösen, klösterlichen oder missionarischen Leben oder zu einer besonderen Weihe ruft: Er schenkt denen, die seinem Ruf großzügig folgen, viel Freude.

Ich lade auch alle, die sich zur Ehe gerufen fühlen, herzlich ein. Es braucht dazu ein solides Fundament für das Leben, eine große Liebe, die treu und offen für das Geschenk des Lebens ist. So wird ein solches Leben zum Reichtum und zur Gnade für die Gesellschaft und für die Kirche.

Mit Blick auf das ewige Leben

Aber die Frage des "ewigen Lebens" taucht dann in besonders schmerzhaften Momenten des Lebens wieder auf, wenn wir leiden, den Verlust eines Menschen zu beklagen haben, oder wenn wir die Erfahrung des Scheiterns machen.

Sich jedoch nach der endgültigen Zukunft zu befragen, die jeden von uns erwartet, heißt den Plan des Lebens nicht mehr auf eingeschränkte oder vergängliche Horizonte, sondern auf weite und tiefe Horizonte zu richten. Sie führen uns dazu, dass wir die Welt lieben, die Gott selbst so sehr geliebt hat, und uns ihrer Entwicklung widmen, stets in der Freiheit und in der Freude, die aus dem Glauben und der Hoffnung erwachsen.

Den Blick fest auf das ewige Leben gerichtet, hat der Selige Pier Giorgio Frassati, der 1925 im Alter von 24 Jahren verstorben ist, gesagt: „Ich will leben und nicht mein Leben vertun!“ und auf das Foto einer Klettertour, das er einem Freund schickte, schrieb er: „Nach oben“, wobei er auf die christliche Vollkommenheit anspielte, aber auch auf das ewige Leben.

Liebe Jugendliche, ich lade Euch dazu ein, diese Blickrichtung in Eurem Lebensplan nicht zu vergessen: Wir sind zur Ewigkeit berufen. Gott hat uns geschaffen, um für immer bei Ihm zu sein. Er wird Euch dabei helfen, dass Eure Entscheidungen sinnvoll werden und Euer Leben überreich und wertvoll wird.

Die Gebote, der Weg der wahren Liebe

Jesus erinnert den reichen Jüngling an die zehn Gebote, als wesentliche Grundlage „um das Ewige Leben zu erlangen“. Sie sind die wesentlichen Bezugspunkte, wenn es darum geht die Liebe zu leben, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und einen soliden und dauerhaften Lebensplan zu verwirklichen. Auch Euch fragt Jesus, ob Ihr die Gebote kennt, ob Ihr Euch bemüht, Euer Gewissen nach dem göttlichen Gesetz zu bilden und ob Ihr sie in die Praxis umsetzt. Gewiss, sind das jetzt Fragen, die im Vergleich mit der heutigen Mentalität unkonventionell erscheinen können, da es um eine Freiheit geht, die sich von Werten, Regeln und objektiven Normen losgelöst hat und dazu auffordert, sich bei der Erfüllung aller Wünsche des Augenblicks keine Einschränkungen aufzulegen.

Aber statt zur wahren Freiheit zu führen, macht dieser Ansatz den Menschen, zum Sklaven seiner selbst, seiner unmittelbaren Wünsche. Er wird Sklave von Götzen wie Macht, Geld, dem hemmungslosen Vergnügen und den Verblendungen der Welt und wird so unfähig, seiner angeborenen Berufung zur Liebe zu folgen.

Gott hat uns die Gebote gegeben, da er uns zu wahrer Freiheit erziehen und sein Reich der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens aufbauen will.

Wir brauchen Euch

Wer heute seine Jugend lebt, muss viele Probleme bewältigen, die sich aus der Arbeitslosigkeit oder aus dem Mangel an sicheren idealen Bezugspunkten und an konkreten Zukunftsperspektiven ergeben. Manchmal kann der Eindruck entstehen, angesichts der derzeitigen Krisen und negativen Tendenzen ohnmächtig zu sein. Lasst Euch trotz der Schwierigkeiten nicht entmutigen und gebt Eure Träume nicht auf!

Wenn ihr wollt, liegt die Zukunft in euren Händen, denn die Gaben und den Reichtum, den der Herr in das Herz jedes einzelnen von euch gelegt hat, werden, wenn sie von der Begegnung mit Christus geformt sind, der Welt wahre Hoffnung schenken!

Es ist der Glaube in Seine Liebe, der Euch, indem er Euch stark und großherzig macht, den Mut geben wird, Euren Lebensweg mit Gelassenheit anzugehen und in der Familie und im Beruf Verantwortung zu übernehmen.

In diesem Priesterjahr lade ich Euch ein, das Leben der Heiligen besser kennen zu lernen, vor allem das von heiligen Priestern. Ihr werdet sehen, dass Gott sie dahin geführt hat, ihren Weg zu finden. Und dies Tag für Tag, in Glaube, Hoffnung und Liebe. **Christus ruft einen jeden von euch zu einem Pakt der Liebe und der Verantwortung für den Aufbau der Zivilisation der Liebe.**

Möge die Jungfrau Maria, die Mutter der Kirche, Euch mit Ihrem Schutz begleiten. Ich versichere Euch allen meines Gedenkens im Gebet und mit großer Zuversicht segne ich euch. ■

Der Rosenkranz

Eine Vitaminbombe für die Seele

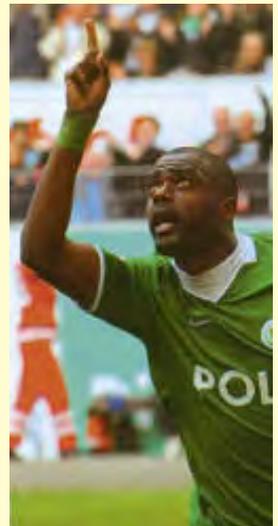
Sie ist jung, hübsch und reich. Und sie ist fromm. Sehr fromm. Prinzessin **ELISABETH** von **THURN** und **TAXIS** hat soeben ein außergewöhnliches Buch mit dem Titel „fromm!“ veröffentlicht. Darin lädt sie ein, das Katholische wieder mit allen Sinnen zu erleben. Sie empfiehlt als altmodisch gebrandmarkte Dinge wie Niederknien, Beichten, Entzünden von Opferkerzen oder Heiligenverehrung. Und ganz besonders das Rosenkranzgebet. Denn für die Tochter von Fürstin Gloria von Thurn und Taxis ist der Glaube Lebensinhalt; für ihn will sie Farbe bekennen. Öffentlich.



„Alles habe ich Gott zu verdanken!“

Er ist Deutscher Meister, Torschützenkönig in der Bundesliga und Fußballer des Jahres: Wolfsburgs Torjäger **GRAFITE**. Der Brasilianer lebt seit zwei Jahren mit seiner Familie in Deutschland und ist ein überzeugter Katholik. Auf die Frage, was ihm sein Glaube bedeutet, antwortet er: *„Mein Glaube gibt mir Stärke. Alle Erfahrungen, alles was ich habe, sei es meine Familie, meine Gesundheit oder meine Karriere - alles habe ich Gott zu verdanken! Ohne ihn wäre ich nicht da angekommen, wo ich jetzt bin.“* Grafite, der eigentlich Edinaldo Batista Libanio heißt, und 1979 in Campo Limpo in sehr einfachen Verhältnissen aufwuchs, betet vor jedem Spiel den Psalm 91: *„Wer im Schutz des Höchsten wohnt und ruht im Schatten des Allmächtigen, der sagt zum Herrn: Du bist für mich Zuflucht und Burg, mein Gott, dem ich vertraue.“* Für den Torjäger ist dies kein bloßes Ritual, sondern gelebter Glaube. Vor dem Spiel, wenn die Spieler ihr Hotel verlassen oder in der Kabine, liest er immer wieder in der Bibel. *„Das gibt mir Kraft!“* Grafite, der jeden Morgen und jeden Abend betet, bekennt: *„Ich glaube, dass das, was in meinem Leben geschieht, Gottes Wille ist und dass er mir meinen Weg gezeigt hat, auch den Weg, Fußballspieler zu werden.“*

Daher sieht er seine Gabe mit dem Ball umzugehen auch als ein von Gott gegebenes Talent an.



Der Muttersegen

„Dies möchte ich nicht noch einmal durchmachen!“ sagte eine 23jährige Frau, die nach einer Abtreibung bewusst wieder schwanger wurde. Sie hatte sich Anfang Oktober 2008 bei uns gemeldet und um Hilfe gebeten. Wir nahmen uns ihrer an. Durch die Abtreibung war sie schon zutiefst verletzt. Dankbar nahm sie unsere Hilfe an und fasste viele gute Vorsätze für ihr zukünftiges Leben mit ihrem Kind. Gemeinsam gingen wir zum Frauenarzt und sahen ihr Baby im Ultraschall. Der Arzt teilte ihr mit, dass es ein Junge sei. Die Freude war übergroß, denn sie hatte sich einen Jungen gewünscht.

Da sie auf ihre Art religiös war und sie gerne in die katholische Kirche ging, machten wir ihr den Vorschlag, sie könnte sich doch den Muttersegen geben lassen, als Schutz für ihr Kind und für sich. Der Gedanke gefiel ihr und so bekam sie von einem kath. Priester den Muttersegen. Alle Beteiligten waren sehr ergriffen, am meisten aber die junge Mutter selbst.

Gemeinsam gingen wir auf Ämter, um zu erfahren, welche finanziellen Hilfen ihr zustünden. Auch vereinbarten wir einen Termin bei einer Hebamme, die sie während der Schwangerschaft betreuen sollte.

Alles lief so reibungslos, aber trotzdem sahen wir mit großer Sorge die gesamte Entwicklung. Deutlich spürten wir, dass die junge Frau mit der ganzen Situation total überfordert war. Dazu kam, dass sie auch keinem guten Einfluss in ihrem Umfeld ausgesetzt war. Wohl war ihr eine Freude auf ihr Kind deutlich anzumerken, eine emotionale Bindung zu ihrem Kind einzugehen, schaffte sie aber kaum. Auch dies ist eine der vielen Folgen des Post-Abortion-Syndroms (PAS).

Leider brach sie den Kontakt zu uns Anfang Januar 2009 ab. Wir konnten sie nicht mehr erreichen, erfuhren lediglich, dass sie einen Freund mit Drogenproblemen hätte und eine Freundin, deren Kinder bei Pflegefamilien wären. Diese „Freunde“ hatten keinen guten Einfluss auf sie. Wir befürchteten nun schon das Schlimmste, dass sie evtl. auch ihr zweites Kind abtreiben ließ. Kein Tag verging, an dem wir nicht an die junge Frau und an ihr Kind dachten und beide in unser tägliches Gebet mit aufnahmen. In dieser Zeit war es uns ein großer Trost, dass die Mutter und ihr Kind von einem Priester den Muttersegen bekommen hatten. Dies ließ uns auf einen guten Ausgang hoffen.

Und dann geschah es wirklich! Anfang November 2009 meldete sich die junge Mutter wieder. Sie hätte keine gute Zeit hinter sich, aber sie hätte im April ihren Sohn geboren. In großer Dankbarkeit gedachten wir des Muttersegens, er hat wirklich geholfen.

Nun lebt ihr Sohn in einer Pflegefamilie und sie darf ihn regelmäßig besuchen. Sie selbst lebt bei ihrer Tante und versucht ihr Leben in den Griff zu bekommen.

Wir wünschen ihr viel Kraft und Durchhaltevermögen und besonders, dass ihre Wunden, die ihr durch die Abtreibung zugefügt wurden, heilen können. Beten wir dafür, dass sie und viele Leidensgenossinnen mit ihr den ersten Schritt gehen können auf dem Weg zu Vergebung und Heilung. Den Mut dazu finden, ja zu sagen zu dem Schmerz: „Ja mir geht es schlecht!“ Vielleicht dauert es lange, bis sie die Verbindungslinie findet, dass der Schmerz mit der Abtreibung zusammenhängt. Ist das „Ja“ jedoch gesprochen, auch wenn es ganz leise klingt, ist die Tür zu den wahren Zusammenhängen aufgetan. Der Schmerz ist gleichsam der rote Faden, der in das Dunkle des Labyrinths hineinführt. Mögen ihr Menschen begegnen, die sie auf dieser Reise zur Heilung begleiten, dies wünschen wir ihr aus tiefem Herzen.

G. H-W

ZEUGNIS

Wie aus einem ehemaligen Abtreibungsarzt ein Bote der Barmherzigkeit wurde.

Er sei ein typischer Gynäkologe gewesen, der in der Empfängnisverhütung eine Befreiung der Frau sah, dann habe er die Wahrheit gefunden. Das sagte der ehemalige Abtreibungsarzt John Bruchalski in einem Interview im Vorfeld des Nordamerikanischen Barmherzigkeitskongresses.

„Christus schaut nicht auf meine Vergangenheit. Er hat mir vergeben“, bekräftigte der Mediziner, der vor seiner Konversion zum Katholizismus in einem In-Vitro-Fertilisations-Zentrum arbeitete und dort auch Abtreibungen vornahm. Eine Wende nahm sein Leben während eines Besuchs der Basilika Unserer Lieben Frau von Guadalupe im Jahr 1987.

Er habe plötzlich eine Stimme gehört, die ihn fragte: „Warum verletzt du mich?“ – „Es war eine innere Stimme“, erläuterte Bruchalski. „Es war die Stimme einer Frau - sehr liebevoll, nicht bedrohlich. Die Stimme war sehr klar, aber ich verstand noch nicht. Ich glaube, Unsere Liebe Frau von Guadalupe hat damals zu mir gesprochen, um mir zu zeigen, was ich mit meiner Arbeit anrichte. Es sollte Jahre dauern, bevor ich die Botschaft ganz erfassen konnte.“

Erst bei einer Pilgerfahrt mit seiner Mutter nach Medjugorje habe er seinen falschen Weg erkannt. Mittlerweile ist er zu einem Boten der Barmherzigkeit geworden. Jeder könne auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen, niemand sei zu weit von Gott entfernt, um nicht zu Ihm zurückkehren zu können, beteuerte der Arzt.

Er empfahl die Lektüre des Tagebuches der Heiligen Schwester Faustina und das Gebet des Barmherzigkeitsrosenkranzes. „Pessimismus, Skeptizismus, Relativismus und Zynismus sind in der heutigen Welt allgegenwärtig“, bedauerte Bruchalski. „Die göttliche Barmherzigkeit gibt uns Hoffnung.“

Als Frucht seiner Bekehrung könne man die Errichtung des Tepeyac Familien Zentrums ansehen. Er habe heute keine Scheu mehr, mit Patienten seiner Klinik über Gott zu sprechen, gab der Mediziner zu. Er sehe die Person als Einheit von Körper, Geist und Seele.

Der modernen Medizin mangle es am Gewissen, sie sei geprägt von Arroganz gegenüber dem menschlichen Leben, kritisierte er. Es gäbe die Angst vor der Schwangerschaft sowie die Angst vor Überbevölkerung - beide Ängste würden das Ungeborene als sexuell übertragbare Krankheit behandeln. Daneben gäbe es auch die Angst christlicher Ärzte, nicht genügend Patienten zu bekommen, wenn sie ihren Glauben auch in der Arbeit leben, erläuterte John Bruchalski.

Die Antwort auf all diese Ängste sei der Ruf: „Jesus, ich vertraue auf Dich.“

www.kath.net



Samstag, 15. Mai 2010: GEBETSVIGIL in Meran

14.30 Uhr Hl. Messe bei den Barmherzigen Schwestern, Meran/Gratsch
15.30 Uhr Gebetszug zum Krankenhaus
17.00 Uhr Rückkehr und Abschluss mit Eucharistischem Segen

Sonntag, 16. Mai 2010: LUFTBALLONFESCHTL in Meran,

Haus des Lebens, Winkelweg 10

Samstag, 22. Mai 2010:

GEBETSNACHT im BOZNER DOM

Dringendes Sturmgebet!

Abtreibung ist in Italien seit 32 Jahren straffrei. TÄGLICH MÜSSEN DADURCH LAUT STATISTIK IN ITALIEN

UNGEBORENE KINDER VON 16 SCHULKLASSEN STERBEN, MIT SCHWEREN SEELI-

SCHEN PROBLEMEN FÜR DIE BETROFFENEN MÜTTER. Der Mutterschoß ist also weit
weit zum gefährlichsten Ort geworden. Das kann nicht sein! Unsere Offenheit für das
Leben muss wieder gestärkt werden. Kinder sollen wieder angenommen werden,

auch wenn sie unerwartet kommen. Die beste Voraussetzung dafür ist eine in-
taktte Familie. **Die Familie ist die kleinste Zelle des Staates. Wenn diese krank**

wird, ist der ganze Staat krank. Wenn diese gesundet, geht es allen besser.

Mit unserem Gebet wollen wir Gott, den Herrn über Leben und Tod be-
stürmen, menschliches Leben nicht noch mehr der Willkür des Menschen
zu überlassen. ER möge die Verantwortlichen bewegen, menschliches Le-
ben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod zu schützen. Besonders
wollen wir beten für gute, stabile Familien.

BITTE BETET MIT UNS UND KOMMT ZAHLREICH IN DEN BOZNER DOM!



Programm:

17.00 Uhr

Andacht in der Gnadenkapelle
im Bozner Dom
Übertragung im Kirchsensender
RADIO GRÜNE WELLE

18.00 Uhr

Hl. Messe im Bozner Dom mit
Dekan **BERNHARD HOLZER**

EUCH. ANBETUNG ab 19.00 Uhr

Die Anbetungsstunden werden
von **verschiedenen Gebetsgruppen**
aus **Südtirol** musikalisch und
inhaltlich gestaltet.

24.00 Uhr

Hl. Messe und Abschluss

Einladung zur

WOCHEN DES LEBENS

15. Mai - 23. Mai 2010



**Motto: „Kinder brauchen eine
Familie und Elternliebe“**

Veranstalter:

Bewegung für das Leben - Südtirol
Tel. 0473 237338

www.bewegung-fuer-das-leben.com

LUFT- BALLON- FESCHTL

am Sonntag, 16. Mai 2010
10 Uhr Hll Messe - Eucharistinerkirche
BEGINN UM 11 UHR - MERAN

INFO:
0473 237 338

Veranstalter:
BEWEGUNG FÜR
DAS LEBEN-SÜDTIROL

Überraschungs-
Aktionen für
Groß & Klein

Spielgeräte

Familien-
spiele

Einschreibung 11h-13h
Prämierung 17h

BEI REGEN WIRD
DAS FESCHTL
ABGESAGT.
DIE PRÄMIERUNGEN
FINDEN DANN
UM 11 UHR IM
VORTRAGSSAAL STATT.

Rollbahn

a
ziünftige
Musiq

Seifen-
blasen

Gegrilltes

Malecke

Krapfen

Seilziehen

ab 15 h
Strauben

Streichel-
zoo

Pony-
reiten

Gratisparkplätze
vor Ort

SO, 16. MAI 2010

11 Uhr: BEGINN

13 Uhr: Zeugnisse von Menschen mit DOWN-SYNDROM

15 Uhr: Verleihung **PREIS DES LEBENS 2010**

16 Uhr: Prämierung KALENDERQUIZ

17 Uhr: Siegerehrung FAMILIENSPIELE

im Haus des Lebens, Meran, Winkelweg 10